



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Adelige Frauen des 11. Jahrhunderts als Gönnerinnen und Stifterinnen am Beispiel von Judith von Flandern, Beatrix und Mathilde von Tuszien, Margareta von Schottland und Adela von Blois

Verfasserin

Maria Magdalena Schweifer

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt: Diplomstudium Geschichte

Betreuerin / Betreuer: Ao. Univ.-Prof. Dr. Anton Scharer

Inhaltsverzeichnis:

1. EINLEITUNG	
Das 11. Jahrhundert - kurze Charakterisierung der politischen Situation als Ausgangspunkt	2
1.1. Frauen der Epoche – Kernpunkte ihres Wirkens	3
1.2. Möglichkeiten und Voraussetzungen des Gönner- und Stiftertums, besonders des weiblichen Mäzenatentums	4
2. ZENTRALE PROBLEME DER GÖNNERINNENFORSCHUNG	
Untersuchung der Literatur im Hinblick auf Mäzenatentum	6
2.1. Judith von Flandern (1027/28- 1094)	11
2.2. Beatrix von Tuszien (1020- 1076)	24
2.3. Mathilde von Tuszien (1046- 1115)	34
2.4. Margareta von Schottland (1045- 1093)	48
2.5. Adela von Blois (1065- 1138)	58
Herkunft, Bildungsgang, Ehemänner, Kinder, Witwenschaft und Tod, Stiftungstätigkeit, Besitz und Nachleben	
3. ADELIGE FRAUEN ALS AUFTAGGEBERINNEN – Vergleiche	
3.1. Kunstgegenstände, Bilder und Bauwerke	72
3.2. Literarische Förderung: Bücher, Handschriften, Dichtungen und Widmungen	75
3.3. Erwerb von Reliquien	78
3.4. Kirchen- und Klostergründungen. Die Bedeutung des Hausklosters	82
4. BILDUNG UND SELBSTDARSTELLUNG	
4.1. Präsentation und Reputation	88
4.2. Mentalität als Fürstin	90
4.3. Bewusstsein als fromme Christin	91
4.4. Kritische Betrachtung und Zusammenfassung	92
5. ZUSAMMENFASSUNG - ABSTRACT (englisch)	94
6. LEBENSSTATIONEN (Itinerar)	97
7. QUELLEN- und LITERATURVERZEICHNIS	100
8. INTERNETZUGRIFFE	108
9. ANHANG: Bilderverzeichnis	110
10. LEBENSLAUF	121

1. EINLEITUNG - das 11. Jahrhundert:

Kurze Charakterisierung der politischen Situation als Ausgangspunkt

Das 11. Jahrhundert wird als Zeit der Veränderungen im europäischen Raum bezeichnet.

„In diesem Jahrhundert fand in der mittelalterlichen Gesellschaft eine außergewöhnliche Entwicklung statt: Bevölkerungswachstum, wirtschaftlicher Aufschwung, Reorganisation der öffentlichen Gewalt, Verbreitung religiöser Reformideale, Revitalisierung der Städte, ein tiefgreifender Mentalitätswandel.“¹

Und Vito Fumagalli² meint in Bezug auf das 11. Jahrhundert:

„Es ist ein Zeitalter großer Veränderungen, in dem der Konflikt zwischen der weltlichen und geistlichen Macht, zwischen Kaisertum und Papsttum vielleicht der auffälligste und hartnäckigste ist. Folge einer umfassenden Verunsicherung, die der Umsturz der traditionellen Institutionen und die tiefgreifende Wandlung im Inneren der Gesellschaft, der Wirtschaft, ja sogar der natürlichen Umwelt hervorgerufen haben. Vor allem das zügellose Machtstreben des nicht mehr von einer wirksamen Zentralgewalt kontrollierten Adels traf die Institutionen Westeuropas mitten ins Herz. Hinzu kam der offensichtliche Reichtum der hohen kirchlichen Würdenträger. Bischöfe und Äbte verfügten über ausgedehnte Besitzungen, über ritterliche Vasallen und Lehnsträger und regierten wie weltliche Fürsten.“

Tilman Struve³ spricht dieser Zeit eine enorme Bedeutung zu:

„Dass das 11. und beginnende 12. Jahrhundert, das Zeitalter des Investiturstreits, eine Phase geschichtlicher Entwicklung von bisher nicht bekannter Dynamik bezeichnet, ist hinreichend bekannt. Den hier begegnenden Veränderungen und Wandlungen ist geradezu ein revolutionärer Charakter zugeschrieben worden.“

Schwierig war die Lage für das gemeine Volk, das auf Veränderungen hoffte. Ein Jahrhundert vieler Ereignisse begann, von denen ich hier nur die wichtigsten nennen möchte:

- Knut der Große (995-1035) wird Weihnachten 1016 König von England, 1019 wird er nach dem Tod seines Bruders Harald II. König von Dänemark.
- Mit der Wahl Konrads II. zum Deutschen König 1024 beginnt die Zeit der Salier. Der Niedergang der Salier wurde durch den Streit Heinrichs IV. mit Papst Gregor VII. eingeleitet. Heinrich IV. setzte eigenständig Bischöfe ein und lehnte sich gegen das Reformpapsttum auf. Trotz Bannung Heinrichs und Kämpfen kam es zu

¹ Paolo Golinelli, Mathilde und der Gang nach Canossa. Düsseldorf 1991, 14.

² Vito Fumagalli, Mathilde von Canossa. Berlin/ Bologna 1998, 71u.73.

³ Tilman Struve, Salierzeit im Wandel. Zur Geschichte Heinrichs IV. und des Investiturstreites. Köln/ Weimar/ Wien 2006, 2.

Doppelbesetzungen in den Bistümern, der Investiturstreit (1076-1122) wurde erst 1122 mit dem Wormser Konkordat beigelegt.

- In Spanien beginnt 1031 die Reconquista, die Rückeroberung der Iberischen Halbinsel durch die christlichen Königreiche.
- Byzanz erobert 1014 Bulgarien.
- 1066 beginnt die normannische Invasion in England.
- Die Seldschuken besiegen das Byzantinische Reich 1071 und gründen das Sultanat Rum.
- Papst Urban II. ruft zum Ersten Kreuzzug auf, in dessen Verlauf die Rückeroberung Jerusalems gelingt.

1.1. Frauen der Epoche - Kernpunkte ihres Wirkens

Im Folgenden möchte ich die Frauen dieser Epoche namentlich anführen, deren Wirken und Bedeutung ich näher untersuchen werde:

Judith von Flandern (1027/28- 1094): Tochter des Grafen Balduin IV. von Flandern und der Eleonora (Alienora) von der Normandie

Judith (1. Ehe) – Tostig, Earl of Northumbria

Judith (2. Ehe) - Welf IV. - Geschlecht der Welfen – Herzog von Bayern

Herkunftsfamilie: die Grafen von Flandern

Beatrix von Tuszien (1020-1076): Tochter Friedrichs II. von Oberlothringen und der Mathilde von Schwaben

Beatrix (1. Ehe) - Bonifaz - Markgraf von Tuszien, Markgraf von Turin, Herzog von Spoleto

Beatrix (2. Ehe) - Gottfried III. d. Bärtige – Haus Verdun – Herzog von Oberlothringen, Herzog von Niederlothringen, Markgraf von Tuszien

Herkunftsfamilie: die Grafen von Oberlothringen

Mathilde von Tuszien (1046-1115): Tochter von Markgraf Bonifaz III. von Tuszien und Canossa und der genannten Beatrix

Mathilde (1. Ehe) – Gottfried d. Bucklige - Herzog von Niederlothringen

Mathilde (2. Ehe) – Welf V. (Welf II.) – Herzog von Bayern

Herkunftsfamilie: die Grafen von Tuszien und Canossa

Margareta von Schottland (1045-1093): Tochter von Eduard Ætheling (1017 ermordet) und der Agatha von Ungarn

Margareta - Malcolm III., schottischer König aus dem Hause Dunkeld

Herkunftsfamilie: Dynastie der Könige von Wessex (Westsachsen), deren

erster König Cerdic (467-534) war.

Adela von Blois (1065-1138): Tochter von Wilhelm I. dem Eroberer und der Mathilde von Flandern

Adela - Stephan von Blois, Graf von Blois, Chartres, Châteaudun, Sancerre und Meaux

Herkunftsfamilie: Herzöge der Normandie

Kernpunkte ihres Wirkens, geografisch gesehen:

Judith von Flandern: Flandern- Northumbria - Bayern

Beatrix von Tuszien: Oberlothringen- Emilia Romagna (Canossa) - Toskana

Mathilde von Tuszien: Emilia Romagna (Canossa)- Italien- Deutschland - Toskana

Margareta von Schottland: Ostungarn – Schottland, Dunfermline

Adela von Blois: Normandie- Blois, Marcigny, Bourgogne - Mittelfrankreich

Wissenschaftlich gibt es keine Aufzeichnungen, dass es ein Zusammentreffen gab, außer natürlich der Verwandtschaft von Beatrix und Mathilde. Hier spannt sich ein breiter Bogen vom Norden (Schottland) zum Süden (Toskana) und vom Westen (Normandie, Flandern) zum Osten Europas (Ungarn).

1.2. Möglichkeiten und Voraussetzungen des Gönner- und Stiftertums, besonders des weiblichen Mäzenatentums:

Nach Gaius Maecenas (um 70 – 8 v. Chr.) nennt man einen freigebigen Förderer der Kunst und Wissenschaft einen „Mäzen“⁴.

Das Mittelalter verwendete den Begriff des „Mäzenatentums“ nicht.

„Er kann in Hinblick auf das Mittelalter nur in Vorbehalten angewandt werden, da er problematisch und zum Teil sogar defizitär ist und das Spektrum der Möglichkeiten zur Förderung nicht abdeckt.“⁵

Über Frauen als Mäzeninnen schreibt Janina Drostel⁶:

„Die verhältnismäßig wenigen historischen Zeugnisse, die zum Leben mittelalterlicher Frauen vorliegen, konzentrieren sich auf die Frauen des Adelsstandes. Publikum und Mäzene stammen vorwiegend aus seinen Reihen. Die Bezeichnung „Frau“ meint also im Regelfall „adelige Frauen“.⁷

⁴ „Maecenas“: In: Brockhaus Enzyklopädie, 13. Aufl., Bd. 17, Mannheim 2006, 397.

⁵ Janina Drostel, des gerte diu edele herzoginne. Möglichkeiten und Voraussetzungen weiblicher Teilnahme am mittelalterlichen Literaturbetrieb unter besonderer Berücksichtigung von Mäzenatentum. Frankfurt a. Main 2006, 278.

⁶ Drostel, 13.

⁷ Gudrun Aker: Rezensionen zu Joachim Bumke (Hg.): Literarisches Mäzenatentum. Ausgewählte Forschungen

Frauen, die sich als Mäzeninnen betätigten, mussten für ihr Tun zunächst die ihnen von ihren Zeitgenossen auferlegten geschlechtsspezifischen Beschränkungen überwinden, wie June Hall McCash herausstellt⁸:

„While institutions, laws and social structures were defined to reinforce male values, medieval women patrons nevertheless found ways to overcome obstacles to their cultural participation in order to insert and validate their own perspectives, thereby helping to shape the cultural milieu of their own times and future generations.“

Drostel hält fest, dass Frauen in verschiedenen Bereichen durch finanzielle Zuwendungen, Bereitstellung des Grundes zur Erbauung einer Kirche, Schenkung von Gütern, religiösen Gegenständen und Handschriften Klöster und Schulen unterstützten.⁹ Auch Grudrun Aker kommt in ihrer Untersuchung über das literarische Mäzenatentum¹⁰ in Joachim Bumkes Werk¹¹ zur Erkenntnis, dass „*mittelalterliche Literatur in einem wesentlichen Ausmaß durchwegs Auftragskunst ist, die auf Anregung eines Mäzens für ein bestimmtes Publikum geschaffen wurde.*“¹²

Frauen mussten natürlich „verschiedene geschlechtsspezifische Beschränkungen überwinden.“¹³ Um dies zu tun, brauchten sie großes Selbstbewusstsein. Frauen blieben, so herausragend sie waren, unbedeutende Ausnahmen:

*„Ihren Platz in der Geschichtsschreibung erhielten sie um ihrer historischen Leistung, nicht um ihrer selbst oder gar um ihres Geschlechtes willen.“*¹⁴

Zu dieser Erkenntnis kommt auch Elke Goez.¹⁵ Das Phänomen hat aber zu allen Zeiten eine Rolle gespielt, wenn auch mit unterschiedlicher Intensität.

*Stiftungen unterscheiden sich von Schenkungen.*¹⁶

„Stiftungen wurden dadurch errichtet, dass der Initiator ein großes Vermögen zur Verfügung stellte, meist Landbesitz oder sonstige Immobilien. Die Erträge oder Zinsen des Besitztums

zur Rolle des Gönners und Auftraggebers in der mittelalterlichen Literatur. Darmstadt 1982. In: ZGO 132 (1984), 510 f.

⁸ June Hall McCash (Hg.): *The Cultural Patronage of Medieval Women*. Athens and London 1996, 34.

⁹ Vgl. Drostel, 14.

¹⁰ Gudrun Aker, Rezensionen zu Joachim Bumke (Hg.): *Literarisches Mäzenatentum- Ausgewählte Forschungen zur Rolle des Gönners und Auftraggebers in der mittelalterlichen Literatur*. Darmstadt 1982. In: ZGO 132, 1984, 510f.

¹¹ Joachim Bumke, *Mäzene im Mittelalter: die Gönner und Auftraggeber der höfischen Literatur in Deutschland 1150-1300*. München 1979, 3.

¹² Aker, 15.

¹³ McCash, 34.

¹⁴ Hans-Werner Goez, *Frauen im frühen Mittelalter: Frauenbild und Frauenleben im Frankenreich*. Weimar/Wien 1995, 13.

¹⁵ Elke Goez II, Ein neuer Typ der europäischen Fürstin im 11. und frühen 12. Jahrhundert. In: Bernd Schneidmüller/ Stefan Weinfurter Hg.), *Salisches Kaisertum und neues Europa*. Darmstadt 2007, 180.

¹⁶ Michael Borgolte, Art. „*Stiftung*“, In: LMA VIII, München 1997, 178-180.

sollten bestimmten Personen und Personengruppen zufallen, die für ihre wirtschaftliche Förderung zum Stifterdenken verpflichtet waren (Mönche, Kleriker).“

Geschenke waren ein sichtbarer Ausdruck der sozialen Beziehungen zwischen Geber und Empfänger. Durch eine Schenkung steigerte sich das Sozialprestige des Geberts. Die Landschenkungen wiederum legten in der agrarisch ausgerichteten Gesellschaft den Grundstein zu einem großen Reichtum der kirchlichen Institutionen. Es galt der Spruch „Do ut des“: „*Wenn ein Kloster die Aufgabe des Betens für das Seelenheil eines Verstorbenen übernahm musste es auch entsprechend dafür belohnt werden, es musste Land, Wertgegenstände oder Sonstiges dafür erhalten. Der eigentliche Adressat dieser Dinge war allerdings nicht das Kloster selbst, sondern der Herr des Klosters, der Heilige.*“¹⁷

Im frühen Mittelalter schon ist eine rege Stiftertätigkeit nachweisbar, in Frankreich wurden am Höhepunkt dieser Gründungswelle zwischen 1050 und 1350 über 80 Kathedralen, 500 große Kirchen und mehr als 10 000 Pfarrkirchen errichtet.¹⁸

Im gesamten Mittelalter wurden nach vorläufigen Schätzungen 600 bis 700 Stifte gegründet. Kaiser, Könige und Adelige nutzten die Institution „Stiftung“ zur Demonstration ihrer Herrschaft:¹⁹

„Stiftungen wurden demnach dadurch errichtet, dass der Initiator ein größeres Vermögen zur Verfügung stellte, Landbesitz oder sonstige Immobilien, das auf Dauer für sich bestehen sollte, also nie in den Besitz eines Dritten übergehen sollte. Stiftung etablierte ein soziales System, das den Tod aller Beteiligten überdauerte.“

2. ZENTRALE PROBLEME DER GÖNNERINNENFORSCHUNG

Untersuchung der Literatur im Hinblick auf Mäzenatentum

Mäzenatentum war für den französischen Historiker Georges Duby ursprünglich „Pflicht des Königs“.²⁰ Adelige Frauen trugen nach Georges Duby dank ihrer Bildung entscheidend zum Aufkommen der höfischen Kultur bei. Im Blickpunkt der Forschungen standen Äbtissinnen (Hildegard von Bingen), Dichterinnen (Hrotsvit von Gandersheim), Regentinnen (Theophanu), Königinnen (Adelheid von Savona, Gräfin und Regentin von Sizilien und Königin von Jerusalem, +1118, und Agnes von Poitou, + 1077). Duby bezeichnet sie als „Ausnahmefrauen“.

¹⁷ Markus Mayr, Geld, Macht und Reliquien: wirtschaftliche Auswirkungen des Reliquienkultes im Mittelalter. Innsbruck / Wien 2000, 41.

¹⁸ Jean Gimpel, Die Kathedralenbauer. Aus dem Franz. von Katharina Kramer. Holm 1996, 5.

¹⁹ Michael Borgolte, Art. „Stiftung“, In: LMA VIII, München 1997, 179.

²⁰ Georges Duby, The Culture of the Knightly Class. Oxford 1982, 252-257.

Ingrid Baumgärtner²¹ bemängelt die geringe Bedeutung, die Frauen noch immer in der Geschichtsforschung des Mittelalters zugemessen wird:

„Auch heute noch weisen (besonders deutsche) Handbücher und Überblickswerke zur mittelalterlichen Geschichte den Frauen nur eine marginale Bedeutung zu.“²²

Daraus schließe ich, dass weibliches Mäzenatentum nie ausreichend bearbeitet worden ist und daher ein besonderes Interesse verdient.

Herbert Grundmann²³ bringt diese Entwicklung in einen „Zusammenhang mit den religiösen Frauenbewegungen des Spätmittelalters.“²⁴

Er meint auch, dass Frauen oftmals an einer Art „Bildungsgrenze“ stehen. Seine Thesen finden sich auch bei Bella Millett²⁵. Sie bezeichnet diese Bildungsgrenze als „cultural border“. Rüdiger Kron stellt einen Konnex zu „religiösen Frauenbewegungen“ des 11. und 13. Jahrhunderts her, „die ein Aufblühen geistlichen Schrifttums mit sich brachten.“²⁶

Als Gründe für weibliches Mäzenatentum hat Janina Drostel²⁷ folgende Aspekte herausgearbeitet²⁸:

Viele gebildete und vornehme Frauen gaben zur Erziehung ihrer Kinder geeignete Werke in Auftrag. Besonders auf die Erziehung der Söhne wurde großer Wert gelegt. Kaiserin Judith (795- 849) kümmerte sich nachweislich um die Erziehung ihres Sohnes, Karl des Kahlen (823- 877). Von Kaiserin Theophanu (ca. 960- 991) wird berichtet, dass sie sich für die Erziehung ihrer vier Kinder verantwortlich zeigte²⁹: Adelheid (Äbtissin von Quedlinburg), Sophia (Äbtissin von Gandersheim und Essen), Mathilde und Kaiser Otto III.

Ein weiterer Aspekt waren politische und dynastische Gründe: aus Sorge um die künftige Stellung der eigenen Dynastie bzw. Familie wurden wohltätige Taten vollbracht.

Weibliches Mäzenatentum diente häufig dem Zweck, das Schicksal der Kinder positiv zu beeinflussen.

²¹ Ingrid Baumgärtner, Eine neue Sicht des Mittelalters? Fragestellung und Perspektiven der Geschlechtergeschichte. In: Amalie Fössel/ Christoph Kampmann (Hg.): Wozu Historie heute? Beiträge zu einer Standortbestimmung im fachlich greifenden Gespräch. Köln 1996, 29-44, hier 31.

²² Ingrid Baumgärtner, 35.

²³ Herbert Grundmann, Die Frauen und die Literatur im Mittelalter. In: Archiv für Kulturgeschichte 26 (1936), 129-161.

²⁴ Grundmann, 139. In diesem Aufsatz macht Grundmann auf den starken Einfluss von Frauen als Mäzeninnen aufmerksam.

²⁵ Bella Millett, Women in No Man's Land. In: Carol M. Meate (Hg.), Women and Literature in Britain 1150 – 1500. Cambridge 1996, 90.

²⁶ Rüdiger Kron, Kulturgeschichtliche Bedingungen. In: Ursula Liebertz- Grün (Hg.): Deutsche Literatur. Eine Sozialgeschichte, Bd. 1: Aus der Mündlichkeit in die Schriftlichkeit. Höfische und andere Literatur 750-1320. Reinbek 1988, 29 f.

²⁷ Drostel, 417-419.

²⁸ Vgl. Gisela Bock, Frauen in der europäischen Geschichte. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. München 2000.

²⁹ Adalbert Davids (Hg.), The Empress Theophano, Cambridge 1995, 60.

Mathilde von Tuszien schenkte dem Kloster San Benedetto ein Evangeliar, dem ein „Liber Vitae“ folgte: ein Verzeichnis der Wohltäter des Klosters. Dieser Codex sollte immer auf dem Hochaltar der Klosterkirche aufgelegt bleiben. Es handelt sich um den sinnfälligen Ausdruck des Memorialvertrags der Markgräfin Mathilde, den sie aus religiösen Motiven mit den Mönchen schloss. Ulrich Oevermann berichtet über diesen Memorialvertrag³⁰:

„Abt und Mönche haften gleichsam im Angesicht Gottes mit ihrem Handzug für seine Erfüllung. Kaum ein zweites Denkmal dürfte so unmittelbar und explizit Gönnerum und Stiftungszwecke aufeinander beziehen wie dieses Evangeliar.“

„Das Stiftertum sollte Folgestiftungen animieren und ewiges Heil bewirken.“³¹ Mäzenatentum war gleichsam eingebunden in das Gebetsgedenken und Memorialwesen dieser Zeit. Es diente dem Seelenheil und stärkte die Verbundenheit der Lebenden mit den Toten.

Bei Mathilde von Tuszien finden wir vor allem politisch motiviertes Mäzenatentum:

Sie gab ihre Biographie in Auftrag (bei Donizo), damit auch über ihren Vorfahren (den Ahnherrn des Geschlechts, Adalbert-Atto) berichtet werde. Hier haben wir einen Sonderfall, dass eine Frau gleichzeitig Sujet eines von ihr geförderten Werkes ist. Mathilde starb allerdings vor der Vollendung der Biographie. Beatrix von Tuszien verfolgte mit ihrem Engagement für das Mönchtum spirituelle, politische und wirtschaftliche Ziele. Sie knüpfte ihre Dotations nachdrücklich an die Beachtung der kanonischen Vorschriften. William McDonald warnt vor einer allzu engen Definition von mittelalterlichem Mäzenatentum³²:

„Often one is inclined to define “patronage” too narrowly, to adequate it with a specific commission or literature written at request, but it has been shown that this limited definition is inadequate.“

Nicht ganz eindeutig ist die Situation der Mäzene, wenn Ehepaare als solche verzeichnet sind. Problematisch ist, ob es sich um eine gemeinschaftliche Förderung der Eheleute handelt oder um eine Stiftung/ einen Auftrag eines einzelnen Spenders. Es liegt vor allem in rechtlichen Regelungen zu weiblichem Besitz begründet, dass verheiratete Frauen selten als eigenständige Gönnerinnen auftreten: Frauen im Mittelalter traten in der Regel von der Vormundschaft des Vaters oder eines anderen männlichen Verwandten mit der Eheschließung in die Vormundschaft des Ehemannes über.³³ William C. McDonald und Ulrich Goebel

³⁰ Ulrich Oevermann/ Johannes Süßmann/ Christine Tauber, Die Kunst der Mächtigen und die Macht der Kunst: Untersuchungen zu Mäzenatentum und Kulturpatronage. Berlin 2007, 62.

³¹ Oevermann, 63.

³² William C. McDonald/ Ulrich Goebel, German Medieval Literary Patronage from Charlemagne to Maximilian I., Amsterdam 1973, 4.

³³ Vgl. McDonald/ Goebel, 339.

weisen auch auf die Wichtigkeit verwandtschaftlicher Beziehungen hin, wie das Mutter-Tochter-Verhältnis von Beatrix und Mathilde von Tuszien. Ein Beispiel zeigt, dass sich Gönnerum sogar auf einige Generationen weiter vererben kann: Eleonore von Aquitanien, deren Töchter und Enkeltöchter traten selbst als Gönnerinnen auf: Marie von Champagne, Mathilde von England, Eleonore von Kastilien, Alix von Frankreich und die Enkeltochter Isabella von Frankreich, welche die erste Kirche von Saint-Germain l'Auxerrois stiftete.

Stellenweise wird weibliches Mäzenatentum erst nach dem Tod des Ehemannes greifbar.³⁴

Ehefrauen besaßen meist auch keine Kontrolle über ihre finanziellen Mittel, da diese von ihren Ehemännern ausgeübt wurde. Nur Nonnen und Witwen konnten teilweise völlig selbstständig agieren, denn auch ledige Frauen brauchten zur Erteilung eines Auftrags die Zustimmung ihres Vormunds. Äbtissinen hatten eine relativ souveräne und unabhängige Stellung inne. Sie konnten eigenständig oder mit Zustimmung der anderen Klostermitglieder geistliche Werke (Viten) in Auftrag geben.³⁵ Nonnen galten auch als zahlungskräftige Auftraggeber. Dichter und Literaten waren auf ihr Wohlwollen angewiesen, denn die Herstellungskosten für einen handgeschriebenen Pergamentkodex waren so hoch, dass die Herstellung ohne eine großzügige Förderung nicht möglich war. Joachim Bumke³⁶ hält fest, dass die mittelalterliche Kunst als Auftragskunst verstanden werden muss und dass „höfische Epiker durch Gönnerverlust oder Gönnerwechsel stark gefährdet waren.“³⁷ Viele Auftraggeber und Gönner sind uns aber nicht namentlich bekannt und können daher historisch nicht identifiziert werden. Die große Zeit der Literaturförderung durch hochadelige Frauen begann laut Bumke erst im 12. Jahrhundert:

„Die Fürsten öffneten ihre Höfe der modernen französischen Adelskultur. Persönliches Interesse an den höfischen Geselligkeitsformen und ein neuer Repräsentationsanspruch der neuen Territorialherren haben die Ausbildung des Mäzenatentums befördert.“³⁸

Bumke kritisiert, dass Gönnernamen oft verschwiegen werden³⁹, obwohl keine Werke ohne Auftraggeber verfasst wurden. Ein Problem sei auch die historische Identifizierung der Auftraggeber.

Eine große Gönnerin war Gräfin Margarete von Kleve (+ 1184, Gemahlin Ludwigs III. von Thüringen), die Tochter des Grafen Dietrich III. von Kleve (+1202), welche den Dichter Heinrich von Veldeke förderte (+ 1200, Verfasser der Eneit).

³⁴ McDonald/ Goebel, 398.

³⁵ Vgl. McDonald/ Goebel, 400.

³⁶ Joachim Bumke, Mäzene im Mittelalter. Die Gönner und Auftraggeber der höfischen Literatur in Deutschland 1150-1300. München 1979.

³⁷ Bumke, 12.

³⁸ Bumke, 10.

³⁹ Bumke, 21.

Bumke hält auch fest, dass bereits im 12. Jahrhundert Frauen als Gönnerinnen, Dichterinnen und Leserinnen am literarischen Leben teilnahmen.⁴⁰ Er erwähnt die Äbtissinen Mathilde von Quedlinburg (+999) und Gerberga von Gandersheim (+1011), die Dichterin Hrotsvit von Gandersheim (+973, Verfasserin der *Gesta Ottonis*) und die Gemahlin des englischen Königs Heinrich I. (+1135), Mathilde von Schottland (+1118), über die der Historiker William von Malmesbury (1095-1143, Verfasser der *Gesta regum anglorum*) berichtet.

Walter Grasskamp⁴¹ und Wolfgang Ulrich kommen zur Conclusio:

„Die europäische Kunst war über die weitesten Strecken eine Auftragskunst. Bis weit in die Epoche des Barock hinein glich das Kunstwerk eher einem Gerät, das für einen festen Ort, mit einem festen gegenständlichen Programm und mit einem bestimmten, vom Auftraggeber festgesetzten Zweck in Arbeit gegeben wurde. Das ohne Auftrag entstandene Kunstwerk hat als Ausnahme zu gelten.“⁴²

Gönner (Sponsoren im heutigen Sinn) mussten auch Mut zur Risikobereitschaft haben, denn ein Sammlertum im Sinne von Profitmacherei gab es im 11. Jahrhundert noch nicht. Kunst besaß keinen Wert an sich. Die gesamte höhere Kultur dieses Jahrhunderts war auf Gönner angewiesen: „ein Gönnertum, das eine Art Generationenvertrag mit einschloss: Stiftungen zum unkalkulierbaren Nutzen kommender Generationen, für eine unbekannte Zukunft“.⁴³

„Mittelalterliche Stiftungen waren getragen von dem Wunsch, die Seele des Stifters vor den Qualen jenseitiger Sündenreinigung oder gar ewiger Verdammnis zu bewahren, sie waren Stiftungen für das Seelenheil.“⁴⁴

Neben Kirchen, Kapellen und Klöstern wurden im Mittelalter auch Gegenstände gestiftet, die wir heute unter dem Begriff „Kunst“ zusammenfassen. Es handelt sich um Dinge, die dem Schmuck der Kirche dienten (*ornamenta ecclesiae*), aber auch das Andenken an den Stifter bewahren sollten: Altarbilder, Epitaphe, Fenster, Monstranzen und Wandteppiche.

Nicht zuletzt boten sich zur Sicherung des Seelenheils Schenkungen an, also materielle Vorgaben, die dauerhaft und einmalig sein sollten. Sie sollten dem Willen des Schenkenden entsprechend verwendet werden. Geschenkt wurden Bücher, Handschriften, Evangelia, Chorrocke, Kaseln, Pluviale, Naturalien, Geld und Reliquien.

⁴⁰ Bumke, 231.

⁴¹ Walter Grasskamp (Hg.)/ Wolfgang Ulrich, Mäzene, Stifter und Sponsoren: fünfzig Jahre Kulturreis der deutschen Wirtschaft im BDI. Ein Modell der Kulturförderung. München 2001, 26.

⁴² Grasskamp/ Ulrich, 26.

⁴³ Johannes Fried, Gönnertum im Mittelalter, Südwestfunk SWR 2, Manuscriptdienst, Sendung am 4. Juni 2001, 8.30, Redaktion: Frank Niess.

⁴⁴ Ralf Lusiardi, Fegefeuer und Weltgericht, In: Michael Borgolte, Stiftungen und Stifterwirklichkeiten. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Berlin 2000, 97.

2. 1. Judith von Flandern

1027/28 oder 1032 - 1094

Quellen:

- *Annales Altahenses maiores ad 1071*, ed. Edmund von Oefele, MGH SS 7, Script. rer. Germ. in usum schol. 4, Hannover 1891.
- *Annalista Saxo*, ed. Klaus Nass, MGH SS 37, München 2006.
- *Historia Welforum*, c. 13, ed. Erich König (Schwäbische Chroniken der Stauferzeit 1), Sigmaringen, ²1978, 20.
- Gerold Meyer von Kronau, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V., Neudruck der Auflage 1894: Berlin 1964. Bd. 2, 24.
- *Necrologium Weingartense*, ed. Franz Ludwig Baumann, MGH. Vd. 1, Berlin 1888, 221.
- *Ordericus Vitalis*, Historia Ecclesiastica, lib. IV c.8, ed. Marjorie Chibnall, Ecclesiastical History of Orderic Vitalis, Bd. 1, Oxford 1981.

Herkunft:

Über ihre Herkunft gibt es verschiedene Versionen:

- Judith wurde 1031/ 32 als Tochter Graf Balduins IV. (980- 1035), genannt der „Schönbärtige“⁴⁵, geboren, der in zweiter Ehe mit Eleonore von der Normandie, der Schwester der Normannenherzöge Richard III. und Robert, verheiratet war. Sie wäre damit eine Halbschwester von Graf Balduin V. von Flandern (+1067).⁴⁶

Diese These stammt u. a. auch von Bernd Schneidmüller.⁴⁷

- Eduard Hlawitschka⁴⁸ meint: Balduin IV. und seine zweite Frau (stellt „Eleonore“ in Frage und nennt die zweite Frau „namenlos“) waren die Eltern der Judith, welche 1032 geboren wurde und am Hof ihres Stiefbruders, Balduin V., aufwuchs. Dort lebte sie bis zu ihrer Verheiratung mit Earl Tostig.

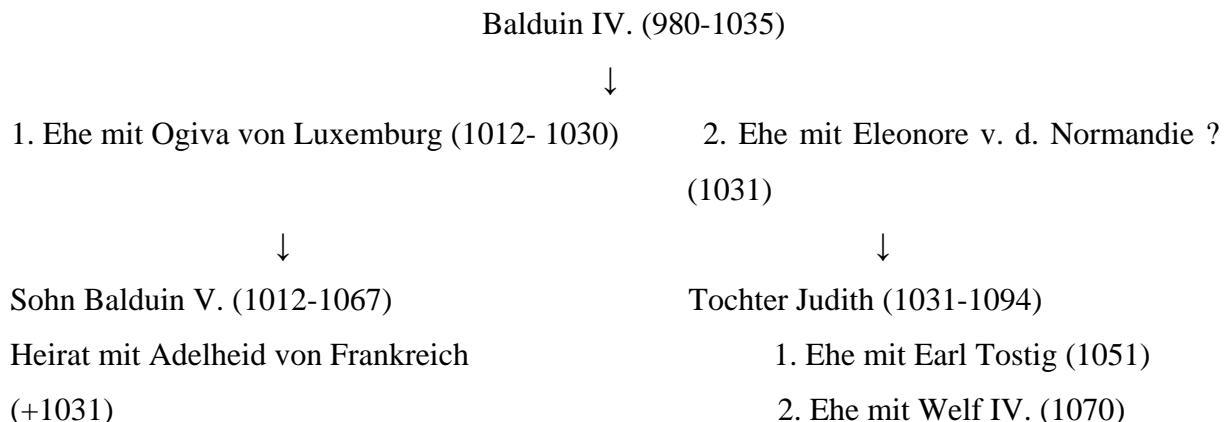
⁴⁵ Zur Genealogie der Grafen von Flandern vgl. MGH SS 9, 302 und A.C.F. Koch, Art. „Balduin IV.“, In: LMA I, München 1980, Sp. 1370.

⁴⁶ Vgl.: <http://genalogie-mittelalter.de/welfen>. Dafür haben sich ältere Historiker wie Edward Augustus Freeman (1871) ausgesprochen oder der deutsche Historiker Erich von Brandenburg (1935).

⁴⁷ Bernd Schneidmüller, Die Welfen. Herrschaft und Erinnerung. Stuttgart/ Berlin/ Köln 2000, 134.

⁴⁸ Eduard Hlawitschka, Stirps regia. Forschungen zu Königtum und Führungsschichten im früheren Mittelalter. Ausgewählte Aufsätze. Hg. v. Gertrud Toma/ Wolfgang Giese. Frankfurt a. M. /Bern/ New York/Paris 1988, 521.

Hlawitschka belegt seine These mit folgendem Stammbaum:



- Nach der Historia Welforum⁴⁹ wird Judith als „verwitwete Königin von England“ bezeichnet, als Tochter des Grafen Balduin V. und Adela von Frankreich. Über eine Tochter Karls d. Kahlen stammen die Grafen von Flandern von Karl d. Gr. ab, gehörten also zu den herausragenden Fürstenfamilien Frankreichs, welche „im Gefüge von Kaiserreich, kapetingischem Königreich und anglonormannischer Monarchie eine bedeutende Rolle spielten.“⁵⁰ Als Geburtsjahr wird 1030 angegeben.⁵¹

In der Historia Ecclesiastica des Ordericus Vitalis wird Balduin V. als „socer“ (Schwiegervater) Tostigs angeführt.⁵²

- Im Biographisch- Bibliographischem Kirchenlexikon⁵³ wird Judith als Tochter von Richard III. von der Normandie und Adelheid von Frankreich beschrieben, die eine Stieftochter Balduins V. von Flandern und eine Cousine von Wilhelm dem Eroberer war. Als Geburtsjahr wird 1027/28 angegeben.

Balduin IV. amtierte von 988 – 1035 und war der große Gegenspieler Kaiser Heinrichs II. im Westen.

- Hansmartin Decker-Hauff und Ernst Klebel⁵⁴ vertreten die Meinung, Judith sei weder die Tochter Balduins IV. noch Balduins V. gewesen, sondern vielmehr das einzige Kind einer kurzen Ehe Adelheids von Frankreich mit Richard III. (1001-1027), Herzog der Normandie.

⁴⁹ Erich König, Historia Welforum (neu übersetzt und erläutert), Stuttgart 1978, cap. 13, 18-20.

⁵⁰ Schneidmüller, 134.

⁵¹ Diese Auffassung vertraten Gerold Meyer von Knonau (1894), die Encyclopedia Britannica (1947) und Ernst Klebel, In: Heinrich Büttner u a., Aus Verfassungs- und Landesgeschichte II. Festschrift für Theodor Mayer. Sigmaringen 1973, 35.

⁵² Vgl. Eduard Hlawitschka, Stirps regia, Frankfurt a. Main 1988, 515.

⁵³ Jürgen Lott, Art. „Judith von Flandern“, In: Biographisch- Bibliographisches Kirchenlexikon, Nordhausen 1992. Bd. III, Sp. 771.

⁵⁴ Ernst Klebel, Alemannischer Hochadel im Investiturstreit, In: Grundfragen der alemannischen Geschichte. Vorträge und Forschungen (Hg. Th. Mayer). München 1955, 235.

Die Ehe dauerte von 1027-1028. Richard III. starb kurz nach der Thronbesteigung und danach zog sich die Witwe Adelheid, Tochter des Kapetingers Robert des Frommen, nach Flandern zurück und nahm ihr Kind aus erster Ehe dorthin mit. Ob es sich allerdings um eine Verlobung oder eine kurze Ehe zwischen Adelheid und Richard III. handelte, ist nicht bewiesen, da Richard III. noch im selben Jahr starb. Adelheid vermaßte sich 1028 mit Balduin V. (1012- 1067) und Judith wuchs in der neuen Familie auf. Zur Unterstützung dieser Ansicht weist Decker- Hauff vor allem darauf hin, dass Judith in flandrischen Geschichtsquellen nicht erwähnt wird⁵⁵: „*Wäre sie eine echte flandrische Grafentochter gewesen, hätte man sie dort nicht übergehen können.*“⁵⁶ Ein weiteres Argument für seine Ansicht sucht er aus der Bezeichnung „*regina Angliae*“, mit der Judith in Weingarten ausgezeichnet wurde, zu gewinnen. „*Diesen Titel habe Judith nur dann zu Recht tragen können, wenn sie als Tochter Richards III. von der Normandie die Cousine Wilhelms des Eroberers war, d. h. zum Mannesstamm des seit 1066 in England regierenden neuen normannischen Königshauses gehörte. Als flandrische Grafentochter hätte sie nie so genannt werden können.*“⁵⁷

Ich möchte mich den Forschungsergebnissen von Bernd Schneidmüller anschließen und im Weiteren in meiner Arbeit von der Abstammung Judiths von Balduin IV. und Eleonore von der Normandie ausgehen.

Einstimmiger sind die Ansichten über Judiths weiteren Lebensweg:

Judith verbrachte ihre Jugend am Hof Balduins V., wo auch Tostig und sein Vater Graf Godwine von Wessex während der Regierungszeit König Hartaknuts von England (1040-42) Zuflucht fanden. Der Stammsitz der Grafen von Flandern war Burg Gravensteen in Gent. Hier lebte Judith bis zu ihrer Heirat mit Earl Tostig.

Ehemänner:

1. Ehe:

1051 heiratete Judith *Tostig Godwinson (Godwinsson), "Earl of Huntingdon and Northumberland."* Tostig und sein Bruder Harold stellten neben dem normannischen Herzog Wilhelm dem Eroberer nach dem Tod des angelsächsischen Königs Edward des Bekenners (1066) Ansprüche auf den englischen Thron. Edward war ihr Schwager. Harold besiegte seinen Bruder Tostig in der Schlacht bei Stamford Bridge am 25. September 1066.⁵⁸ Tostig

⁵⁵ Decker-Hauff weist vor allem auf das Fehlen der Erwähnung Judiths in der *Flandria Generosa*, MGH SS 9, 302, hin: Hansmartin Decker- Hauff, Zur älteren Geschichte der Welfen, In: Festschrift zur 900- Jahr- Feier des Klosters Weingarten 1056-1956, ed. Gebhard Spahr. Weingarten 1956, 44-48.

⁵⁶ *Hlawitschka*, 513.

⁵⁷ *Hlawitschka*, 513.

⁵⁸ Schlacht bei Stamford Bridge am 25. Sept. 1066 (nordöstlich von York): Tostig kämpfte auf Seiten der

starb in der Schlacht. „*Drei Tage später landete Wilhelm der Eroberer auf der Insel und begründete in der Schlacht von Hastings das normannische Königtum in England.*“⁵⁹

Nach dem Tod Tostigs verließ Judith England und kehrte auf den Kontinent zurück.

2. Ehe:

1070 heiratete Judith in zweiter Ehe *Welf IV.* (1030/1040 – 1101). Er muss gewichtige Gründe gehabt haben, seine junge Gattin zu verstoßen und eine viel ältere Frau zu heiraten.⁶⁰ Es könnte die Tendenz sein, sich an das aufstrebende englische Königtum anzulehnen, auch das Streben nach dem reichen Besitz der Frau, getrieben von politischem Ehrgeiz. Welf IV. hatte sich von seiner ersten Gemahlin Ethelinde, der ältesten Tochter von Otto II. von Northeim, nach einer achtjährigen, kinderlos gebliebenen Ehe (1062-1070) getrennt und die Witwe Judith bevorzugt.⁶¹ Er wurde Nachfolger Ottos in Bayern.

Das Herzogtum Bayern wurde 1070, d. h. kurz vor dem Ausbruch des Investiturstreits von König Heinrich IV. an den Grafen Welf IV. verliehen, der 1056 aus Italien in die oberschwäbischen Besitzungen seines Großvaters (Welf III., +1055) gerufen und zum Begründer der jüngeren Welfenlinie wurde. Welf war damals der Schwiegersohn Ottos von Northeim, der seit 1061 das Herzogtum Bayern regiert hatte und durch die Erweiterung seiner Güter am Harz in einen Interessenkonflikt mit Kaiser Heinrich IV. geraten war. Otto von Northeim wurde von Egeno I. von Konradsburg beschuldigt, ein Attentat auf den König geplant zu haben. Als sich Otto nicht zum Zweikampf mit Egeno I. von Konradsburg stellte, wurde er 1070 als bayrischer Herzog abgesetzt und die Reichsacht über ihn verhängt. Erst 1072 bekam er seine Güter mit Ausnahme der Lehen wieder zurück. Die Verbindung mit einer flandrischen Grafentochter und englischen Adelswitwe galt als angemessene Brautwahl für Welf IV. Judith (sie war die Urgroßmutter von Kaiser Friedrich Barbarossa wie auch von seinem Gegner Heinrich dem Löwen) hatte großes Ansehen und Reichtümer: „*Ansprüche verband man damit nicht, wohl aber einen gesteigerten Rang des Hauses, das den Rahmen des Reichs in solchen Heiratsverbindungen sprengte.*“⁶²

Norweger um den englischen Thron gegen seinen Bruder Harold, der drei Wochen später am 14. Okt. 1066 in der Schlacht bei Hastings gegen Wilhelm d. Eroberer getötet wurde.

⁵⁹ Schneidmüller, 134.

⁶⁰ Weingarten- Festschrift, 43.

⁶¹ Vgl. „*Judith uxor Tostici comitis*“ bei Ordericus Vitalis, Historia ecclesiastica lib. IV c. 8 und lib. VII c. 1, ed. Le Prévost, Bd. 2, 1840, 234 u. Bd. 3, 1845, 158.

⁶² Schneidmüller, 134.

Die Annalista Saxo berichtet⁶³:

„Haec Juditha dicta fuit maximamque pecuniam et vix credibilem de Anglia secum adduxit, quia interempto Haraldo omnis pecunia Ethwardi Regis et ipsius Haroldi, sicut fama est, ad eam devenit.“⁶⁴

Das wiederum sei nur möglich gewesen, wenn Judith als Cousine Wilhelms des Eroberers auch dessen Schutz und Unterstützung erhalten hätte.

In der „Genealogia Welforum“ finden wir folgende Hinweise: „*Rodolf gewan greven Welpe, greve Welp gewan Cunizam. Cuniza ward gegeven marcgreven Azoni van Langbarden van den burgen Calun unde Esten. Du gewan eme Welpen den alden, de nam to wive des hertogen Harordi wedewen Juchtam van Engelant, du was vaden dochter greven Robertes van Vlanderen.*“

„Rudolf zeugte den Grafen Welf, Graf Welf zeugte Kuniza. Kuniza war zum Weibe gegeben dem Markgrafen Azo von Lombardien auf den Burgen Calun und Este. Die gebar ihm Welf den Alten, der nahm zum Weibe Herzog Harolds Witwe Juchta von England, die war die Vatersschwester des Grafen Robert von Flandern.“⁶⁵

Die „Historia Welforum“ (1170)⁶⁶ berichtet über Welf IV.:

„Das ist jener Welf, der als erster unseres Geschlechts das Herzogtum Baiern erlangt und dort wie auch in anderen Teilen des Reiches viele große Taten vollbracht hat. Zur Gattin nahm er Judith, die verwitwete Königin von England, eine Tochter des hochadeligen Grafen Balduwin von Flandern.“⁶⁷

Der Berater von Welf war Bischof Altmann von Passau⁶⁸. Welf IV. stand in Opposition zu Kaiser Heinrich IV. und da Welf die Herrschaft über die bayerischen Alpenpässe hatte,

⁶³ Annalista Saxo ad 1066, MGH SS 6, 694. Vgl. H. Swarzenski, Englisches und flämisches Kunstmuseum in der romanischen Buchmalerei Weingartens, In: Weingarten- Festschrift zur 900-Jahr-Feier des Klosters, 188. Weingarten 1956, 188.

Karl Ludwig Ay/ Lorenz Maier/ Joachim Jahn, Die Welfen. Landesgeschichtliche Aspekte ihrer Herrschaft. Konstanz 1998, 80-84; 158; 199.

⁶⁴ MGH SS 6, 694.

⁶⁵ Historia Welforum, ed. König, 84.

⁶⁶ Historia Welforum – erschien auch unter der Bezeichnung „*Anonymus Weingartensis*“ oder „*Historia Welforum Weingartensis*“. Verfasserfrage umstritten, es könnte ein Weltgeistlicher gewesen sein.
„Hic est ille Gwelf, qui primus ex nostris ducatum Bawariorum adeptus, magnifica multa in eo sicut et in aliis regni partibus peregit.“

Historia Welforum.ed. Erich König, 19.

Vgl.: Historia Welforum, MGH SS 21, 308-471, ed. E. König, 1938.

⁶⁷ Weingarten- Festschrift, 335.

⁶⁸ Bischof Altmann von Passau (1015-1091), Hofkaplan bei Kaiser Heinrich III. in Aachen, unterstützte die Reformen von Gregor VII. und wurde deshalb als Bischof von Heinrich abgesetzt. Er amtierte in Stift Göttweig weiter, als dessen Gründer er gilt und starb auch dort (8. Aug. 1091): Th. Schiefer, Art.: „Altmann von Passau“, In: LMA VIII, München 1997, 478.

Vgl.: Altmann von Passau, Vita, ed. Egon Boshof, In: MGH SS 12, 226-243 u. Walter Kasper (Hg.), In: LThK, Freiburg 1993, Bd. I, 471.

Vgl.: Wilhelm Wattenbach (Hg.), Vita Altmanni, MGH SS 12, 226 f.

musste Heinrich bei seinem Bußgang nach Canossa auf die gefährlichen westlichen Pässe ausweichen⁶⁹. Auf dem Hoftag in Ulm 1077 wurden Welf IV. seine Herzogtümer entzogen. Heinrich IV. entzog ihm auch die Güter im Südtiroler Passeiertal und in Schwaben. Welf IV. schlug zurück: Er ließ Augsburg einnehmen (1088).

1089 verheiratete er seinen siebzehnjährigen Sohn Welf V. mit der 43jährigen Mathilde von Tuszien. Die Ehe zerbrach, als Welf V. 1095 Mathilde verließ. Nach der Aussöhnung mit Kaiser Heinrich IV. erhielt Welf IV. 1096 das Herzogtum Bayern zurück. Bereits in hohem Alter schloss er sich dem Kreuzzug von 1100/ 1101 an, zusammen mit dem Erzbischof von Salzburg, dem Bischof von Passau, dem Abt von Admont, den Herzögen von Burgund und Aquitanien, den Grafen von Blois und Nevers und den Bischöfen von Paris und Soissons. Welf brach am 1. April 1101 auf, zog über Ungarn und Griechenland nach Konstantinopel, geriet bei Heraclea in einen türkischen Hinterhalt und wurde geschlagen. Doch Welf IV. rettete sich nach Antiochia und kam schließlich nach Jerusalem. Auf dem Rückweg verstarb er am 9. November in Paphos/ Zypern, wo er auch bestattet wurde. Acht Jahre später wurde sein Leichnam ins Kloster Weingarten überführt, wo Welf IV. an der Seite seiner Gemahlin Judith ruht.

Kinder:

Aus der Ehe mit Tostig entstammten möglicherweise zwei Söhne:

Skuli Tostisson Kongsfostre (*1052) und Ketil Haken Tostisson (*1054). Sie waren vielleicht illegitime Söhne Tostigs⁷⁰. Dieser Schluss könnte auf Grund der seltenen Namen der beiden gezogen werden, die aus dem üblichen Namensgut der Herkunftsfamilien Judiths und Tostigs herausfallen.

Aus der Ehe Judiths mit Welf IV. entstammten drei Kinder: Welf V. (1077-1120), Heinrich IX. der Stolze (1075-1126) und Kuniza (+1120), verheiratet mit Friedrich Rocho, Graf von Dießen⁷¹.

Schenkungen und Gründungen:

Welf IV. beschenkte 1073 das väterliche Hauskloster Vangadizza⁷², die Grabstätte seiner Mutter. 1081 schenkte er dem Kloster Weingarten ihm gehörende Höfe und Weiler mit ihrem gesamten Zubehör und ihrem gesamten nutzbaren Ertrag aus Wiesen, Wäldern, Weiden, Mühlen, Gewässern und Wasserläufen. Er gab den Brüdern ein Gut in Fidazhofen und ließ

Vgl.: Andreas Seidler, Altmann von Passau, In: LThK, Freiburg i. B. 1993, Bd. 1, 471.

⁶⁹ Schneidmüller, 139.

⁷⁰ Hlawitschka, 523.

⁷¹ Weingarten- Festschrift, 31 f.

⁷² Kloster Vangadizza: im Ort Leghago/ Venetien. Begräbnisstätte von Alberto Azzo II. d'Este, Stammvater der jüngeren Welfen, Vater von Welf IV.

das Kloster Steingaden errichten, auch das Memminger Schottenkloster und Allerheiligen im Schwarzwald. Welf IV. gilt als der Gründer von Weingarten (1056). Diesem Kloster schenkten Welf IV. und Judith Goldschmiedearbeiten, Handschriften, Reliquiare in verschiedener Form und liturgische Gewänder.⁷³

Auch das Kloster Rottenbuch⁷⁴ und die romanische Basilika wurden von Welf IV. 1073 gegründet.

Eine Übersicht über die Schenkungen der Stifterfamilie an das Kloster Weingarten vermittelt der „*Codex maior traditionum Weingartensium*“. Welf IV. und Judith stifteten kurz vor dem Tod der Herzogin 1094 die Kirche Berg bei Ravensburg, weiters die Kirchen in Köpfingen (Gemeinde Baienfurt), Banuried (Gemeinde Waldburg), Stellenried (Gemeinde Obereisenbach), Obersulgen (Gemeinde Eschach) und gewährten den Pfarreien Holzrechte im Altdorfer Wald⁷⁵. Weitere Güter und das Frauenkloster Buchhorn schenkten sie dem Kloster Weingarten. In einer Urkunde, datiert v. 12. März 1094, ist eine Schenkung von Welf IV. und seiner Gemahlin Judith an das Kloster Weingarten belegt:⁷⁶

Blatt 302: „Herzog Welfhard und seine Gemahlin Judita schenken dem Kloster Weingarten Güter an genannten Orten (Berga, Chefflingen, Bannried, Obersulgen) und viele auserwählte Kostbarkeiten“: Gebäude, Wald, Landbesitz mit allen Dienern, Reliquien der Heiligen und zwei wertvolle Reliquienbehälter, drei Evangelia, neunundzwanzig teilweise goldbestickte und mit Juwelen besetzte Ornate, zwei goldene mit Edelsteinen besetzte Kreuze, ein wertvolles Kupferreliquiar aus vergoldetem Kupfer⁷⁷, zwei Pallii mit Goldverbrämung, Kasel mit Goldornamenten, drei vergoldete Altäre, drei schwere silberne Leuchter und vier goldene Reliquienschreine. Man darf annehmen, dass einer dieser Schreine Reliquien des heiligen Oswald, König von Northumbria, enthielt.

⁷³ D. Kötsche, Art.“Welfenschatz“, In: LMA VIII, München/ Zürich 1997, Sp. 2152.

⁷⁴ Kloster Rottenbuch, ehemaliges Augustiner- Chorherren- Stift, heute Kloster der Don- Bosco- Schwestern in Rottenbuch/ Bayern.

⁷⁵ Weingarten – Festschrift, 140.

⁷⁶ Königliches Staatsarchiv Stuttgart: Wirtembergisches Urkundenbuch Band I. Stuttgart 1849, S. XIX, Blatt 302 u. 303.

302: Noverint presentes atque futuri, quod dux Welfhardus eiusque nobilissima uxor Judita pro remedio Animarum suarum ecclesie sancti Martini que hic apud Altorf sita est, concessu filiorum suorum Welfhardi et Heinrici, thesaurum et praedia que hic subnotantur, in proprietatem attribuerunt. Dederunt quoque praedia, Videlicet ecclesiam de Berga cum omnibus ad illam pertinentibus, et Parinriet et Obersulgen et de silva que dicitur Forst.....

303: Si quis autem de heredibus meis supra denominate praedia et thesaurum ab hac ecclesia sancti Martini abstrahere voluerit, vel hoc facere praesumpserit, effectum non obtineat, et ipsi ecclesiae mille marchas auri persolvat. Haec est autem annona que constituta est cottidie XII pauperibus per singulos annos tribuenda...

⁷⁷ Lexikon der Kunst. Malerei, Architektur, Bildhauerkunst. Bd 12, hg. v. Wolf Stadler, Freiburg i. B. 1990, 247.

Blatt 303: Zur Ausspeisung der Armen wird Geld für Brot, Hülsenfrüchte, Hafer, Schafe, Schweine und Salz sowie für Kleidung zur Verfügung gestellt. Am Jahrestag sollen hundert (gemeint sind viele) Arme erquickt werden.

Auch im Nekrolog des Klosters sind am Todestag Schenkungen eingetragen (v. 5. März 1094, Fulda Ms D 11). Die Verehrung des heiligen Oswald als Patron von Weingarten wird durch die Judith-Stiftung verständlich.

Von den Stiftungen von Welf und Judith im Allgemeinen nun zu den wichtigsten Auftragswerken der Gönnerin Judith:

Bei ihrer Rückkehr aus England soll Judith kostbare Schätze mitgebracht haben, darunter kostbare Handschriften.

Das welfische Hauskloster Weingarten⁷⁸ wurde von Judith reich beschenkt und ausgestattet: eine kostbare Heilig-Blut-Reliquie, 1053 in Mantua im Beisein von Papst Leo IX. und Kaiser Heinrich III. geborgen und mehrere wertvolle Handschriften, die sich in New York, Fulda, Stuttgart und Montecassino befinden. Die Fuldaer Handschrift enthält ein Widmungsbild, das Judith mit Christus darstellt.⁷⁹ Eine weitere Schenkung war eine Bibel aus St. Omer, die auf dem Titelblatt Christus mit der Stifterin Judith selbst und den vier Evangelisten auf goldenem Hintergrund zeigt. Leider fehlt die Einbandzier. Das Werk befindet sich heute in der hessischen Landesbibliothek in Fulda. Hier befinden sich auch zwei weitere angelsächsische Evangeliare des 11. Jahrhunderts.

Judith vermachte Weingarten auch den Landgrafenpsalter⁸⁰. Es ist wahrscheinlich, dass sich der „Bertholdmeister“, der berühmte Miniatur und Buchmaler des Weingartner Skriptoriums, von den normannisch- angelsächsischen Manuskripten, die Judith aus Northumberland mitgebracht hatte, beeinflussen ließ, aber auch von byzantinischen Manuskripten. Auf der Ausstattung dieser Handschriften baute das Weingartener Skriptorium seine eigene Produktion auf und erreichte innerhalb weniger Jahrzehnte ein hohes Niveau.⁸¹ Tatsache ist auch, dass Abt Berthold nach dem Brand von 1215 das Skriptorium wieder herstellen ließ und ein Sakramentar in Auftrag gab, das „Berthold-Sacramentar“. Die bestehenden Codices dienten dem Künstler zur Inspiration. Die reichliche Verwendung von Gold und Silber für die Initialen hatten das Ziel, ein besonderes Strahlen zu erreichen.

⁷⁸ Vgl.:Kloster Weingarten: Norbert Kruse (Hg.), Weingarten von den Anfängen bis zur Gegenwart. Biberach1992.

Siehe auch:

www.benediktinerkloster-weingarten.de

⁷⁹ Schneidmüller, 135.

⁸⁰ Gerhard Spahr, Kreuz und Blut Christi in der Kunst Weingartens, Augsburg 1962, 13.

⁸¹ Internetzugriff: http://adeva.at/faks_detail :Akademische Druck- und Verlagsanstalt Graz

Weingarten pflegte aber auch eine intensive Verbindung zur Reichenau und empfing von dort Reliquien des hl. Martin, weil die Welfenstiftung beim Brand zerstört worden war.⁸² Der Gönner und Stifter Welf IV. wird auch noch in einem späteren Codex gewürdigt: im zwischen 1273 und 1274 entstandenen „Codex Traditionum Maior“ ist Christus zu sehen, der in der rechten Hand das sogenannte Benediktinerkreuz hält und damit den Segen über den Stifter Welf IV. spendet, welcher, wie bei Stifterbildnissen dieser Zeit üblich, dem Herrn ein Kirchenmodell darbietet.

Die angelsächsischen Evangeliare der Judith von Flandern

Das Werk umfasst vier Handschriften aus dem 11. Jahrhundert. Die Evangeliare, welche mit Judith in Verbindung gebracht werden⁸³:

Fulda, Hessische Landesbibliothek, Aa.21 (Siglum F)

Monte Cassino, Archivio della Badia, 437 (Siglum C)

New York, Pierpont Morgan Library, M. 708 (Siglum D)

New York Pierpont Morgan Library, M. 709 (Siglum A)

Zwei davon (A, D) haben einen kostbaren Silbereinband, die Schriften C und F waren ursprünglich auch mit Edelsteinen verziert und nicht minder wertvoll.⁸⁴

Judith vermachte dem Kloster Weingarten im Namen ihres Mannes und ihrer Söhne (datiert 12. März 1094) diese vier Evangeliare, beschrieben als „tria plenaria et uno textu evangelii“⁸⁵ (Wirtembergisches Urkundenbuch, 11 vols; Stuttgart 1849-1913, I, 302-303, no.cc XIV). Alle Handschriften sind in Karolingischer Minuskel geschrieben.⁸⁶ Patrick McGurk hat den Weg der Handschriften bis zu ihrem Verkauf 1926 an Pierpont Morgan verfolgt⁸⁷, wie eines der Manuskripte (C) nach Montecassino kam, ist nie zufriedenstellend geklärt worden. Eine These ist, dass es über eine Verbindung von Mathilde von Tuszien dorthin gelangt ist. McGurk bezeichnet die Handschriften als „ungewöhnlich“⁸⁸: Sie wurden vermutlich in einem Land (England) begonnen und in einem anderen Land (Flandern) fertig gestellt:

⁸² Spahr, 25.

⁸³ Patrick McGurk/Jane Rosenthal, The Anglo-Saxon Gospelbooks of Judith, Countess of Flanders: their Text, Make-up and Function, In: Patrick McGurk, Gospel Books and Early Latin Manuscripts. Aldershot, Hampshire u. a. 1998, 253-268.

⁸⁴ Vgl. H. Decker-Hauff, Zur älteren Geschichte der Welfen, In: Festschrift zur 900-Jahr-Feier des Klosters, 1056-1956, Weingarten 1956, 44-48.

⁸⁵ Wirtembergisches Urkundenbuch. Bd. I- Stuttgart 1849, S. XIX. Digitale Volltext-Ausgabe in wikisource, URL:

http://de.wikisource.org/w/index.php?title=Seite:De_Wirtembergisches_Urkundenbuch_1_p_024.jpg&oldid=349666(Version vom 30.3.2008)

⁸⁶ Inventar des Klosters Weingarten, erläutert von K. Löffler, Leipzig 1912.

⁸⁷ Patrick McGurk, Gospel Books and Early Latin Manuscripts. Aldershot, Hampshire u. a. 1998, 254.

⁸⁸ McGurk, 255.

„The four gospelbooks of Judith are, however, unusual in many ways. They were made to order in one country, and were kept together for the six years of an enforced exile in another before the final bequest of at least three of them to Weingarten.“⁸⁹

Sie zeigen einen hohen Standard hinsichtlich ihrer Qualität. Der Inhalt beginnt mit der Darstellung des Matthäus. Die Überschriften und Initialen sind in Gold geprägt, beim Evangelium des Markus findet die „Capitalis rustica“ Anwendung. McGurk vermutet, dass zwei Schreiber an der Erstellung der Handschriften beteiligt waren und führt das auf eine unterschiedliche Textrezension zurück. Durch verschiedene Wendungen kann festgestellt werden, dass keines der Judith- Bücher vom anderen kopiert wurde. Jedes stellt ein Einzellexemplar dar.⁹⁰ Es ist auch nicht möglich, genau herauszufinden, welche Vorlage der Schreiber benutzt hat. Tatsache ist, dass es eine Fülle von Evangelien- Niederschriften gab und zwar in allen größeren Zentren und dass Texte wissentlich oder unbewusst geändert wurden. Hier ist der Text in drei der Handschriften nicht vollständig, alle vier aber enthalten die wesentlichen Inhalte, die Passions- und Auferstehungskapitel. Alle vier Handschriften haben die gleiche Länge, obwohl bekannt ist, dass im Original die Texte von Lukas die längsten und jene von Markus die kürzesten sind. Der fehlende Text könnte verloren gegangen sein. Parallelen zu einigen Passagen finden sich im Stowe Missal⁹¹ des frühen 9. Jahrhunderts (Dublin, Royal Irish Academy D. II. 3, fols 1-11) oder im Book of Deer⁹² (Cambridge University Library, I., 6.32)⁹³ McGurk zieht weiters Vergleiche mit dem Evangeliar von St. Margaret aus dem 11. Jahrhundert und den Hereford- Evangeliarien aus dem 8. Jahrhundert, wo auch der komplette Text der Leidens- und Auferstehungsgeschichte ausgeführt wird. Judith soll ihre Handschriften in England in Auftrag gegeben haben, also noch vor ihrer Rückkehr nach Flandern (1065).

Judith gab ihren gesamten Buchbesitz an Weingarten. Darüber berichtet Bernold von Konstanz in seiner Chronik, welche 1100, sechs Jahre nach Judiths Tod, entstanden ist.

„Die liturgischen Bücher wurden aber nicht nur unmittelbar zum Dienst am Altar gebraucht, sie wurden auch bei Prozessionen mitgetragen, bei Konzilien auf einem Ehrenplatz ausgestellt, sowie zur Ablegung von Gelübden oder Schwüren bzw. Eiden genutzt.“⁹⁴ Wegen ihres besonders verehrungswürdigen Inhalts nahmen die Evangelienbücher in dieser Funktion

⁸⁹ McGurk, 255.

⁹⁰ McGurk, 263.

⁹¹ Stowe Missal: Messbuch der irischen Kirche aus dem 9. Jahrhundert

⁹² Book of Deer: 10th Century Gospel Book from Old Deer, Aberdeenshire, Scotland. Ältestes Evangeliar Schottlands.

⁹³ McGurk, 270.

⁹⁴ Frauke Steenbock, Der kirchliche Prachteinband im frühen Mittelalter. Von den Anfängen bis zum Beginn der Gotik. Berlin 1965, 52 u. 53.

eine hervorragende Stellung ein. Außerhalb des Messgottesdienstes wurden sie bei festlichen Anlässen, wie Lichterprozessionen, Altar- und Kirchenweihen, zu Ostern oder Weihnachten verwendet.

Handschrift (A) M 709, Abb. 104 (29,7x 19,3 cm), Herstellung: 11. Jahrhundert, ausgestattet mit fünf ganzseitigen Miniaturen- Kreuzigung und Evangelistenbildern- sowie Zierseiten im Winchesterstil, ca. 1050 wohl in New Minster entstanden. Der Codex wird im Schatzverzeichnis der Abtei Weingarten 1753 erwähnt.

*„Den Vorderteil schmückt eine Darstellung des stehenden Christus in der Mandorla, dem Zeichen der Göttlichkeit und Herrlichkeit, umgeben von den vier Evangelistsymbolen. Mit der rechten Hand spendet er den Segen, in der linken Hand hält er ein Buch. Der Rand der Mandorla ist reich mit Steinen und Goldfiligran besetzt. Auf dem Haupt trägt Christus eine Krone, welche mit drei Kreuzen versehen ist.“*⁹⁵ Auffallend sind die kostbaren Edelsteine auf dem Einband. Daraus erkennen wir, dass die Gönnerin Judith keine Kosten für dieses kostbare Evangeliar gescheut hat. Die Edelsteine sollten auch geheimnisvolle Kräfte ausdrücken: Der Diamant galt als Symbol der Kühnheit, er sollte Dämonen, Unheil und Krankheiten abwehren. Der Amethyst sollte als Mittel gegen Gift, Hagel und Heuschrecken dienen, der Saphir war Abbild des Himmels. Der Smaragd galt als Symbol der Jungfräulichkeit, der Gnade und Hoffnung. Vom Topas glaubte man, dass er die Leidenschaften der Seele beruhige, wie Gerhard Spahr schildert.⁹⁶

Das Evangeliar (D) aus 1066, welches Judith wahrscheinlich in Thorney, einem Benediktinerkloster in der Grafschaft Cambridge, in Auftrag gegeben hat⁹⁷, ist mit vergoldetem Silber überzogen, mit Juwelen geschmückt und trägt die Email- Inschrift: „Jesus Nazarenus Rex Iudeorum“⁹⁸. Es befindet sich ebenfalls in New York (Pierpont Morgan Library).

Frauke Steenbock kam bei ihrer Untersuchung der Handschrift zu folgendem Ergebnis:

Handschrift (D) M 708, Abb. 105:

„Gut erhaltene Handschrift (29,5x 19,5) aus dem späten 11. Jahrhundert, kam durch die Schenkung der Judith von Flandern 1094 in die Benediktinerabtei Weingarten, für dessen Buchmalerei um 1200 seine Ausstattung bedeutsam wurde.“

⁹⁵ Steenbock, 168f.

⁹⁶ Spahr, 47.

⁹⁷ Eine andere Meinung hat Frauke Steenbock: Steenbock, 168 f. (Verweis auf Anm. 102)

⁹⁸ Spahr, 44.

Vgl.: Frauke Steenbock, Der kirchliche Prachteinband im frühen Mittelalter. Berlin 1969, Nr. 76 u. 77, S. 168-170.

Der Holzkern des Vorderdeckels ist mit vergoldetem Silberblech bekleidet....Im oberen Bildfeld ist Christus zwischen zwei Seraphim dargestellt. Die Figuren sind aus Silber gegossen und vergoldet. Christus thront in der mit Steinen und Filigran verzierten Mandorla. Seine Krone zierte ein griechisches Kreuz. In der unteren Zone ist die Kreuzigung dargestellt. Christus hängt mit weit ausgebreiteten Armen an einem Astkreuz. Am Fußende des Kreuzes ringelt sich eine Schlange. Daneben stehen Maria und Johannes, die einen Arm im Ausdruck des Schmerzes erhoben haben.“⁹⁹

Steenbock findet eine ikonographische Besonderheit in der Darstellung: Es fehlen ein Thron, auf dem Christus sitzt und die vier Evangelistensymbole, die üblicherweise die Mandorla umgeben. Als Entstehungsort kommt laut Steenbock das nordfranzösisch-belgische Küstengebiet in Frage (nach 1064), was für eine kontinentale Herkunft spricht.¹⁰⁰

In Winchester ließ Judith eine Miniatur anfertigen: Aus einem Kreuz ragt die Hand Gottes hervor. Auch dieses Stück schenkte sie dem Kloster Weingarten. Im Landgrafenpsalter (Württembergische Landesbibliothek Stuttgart) wird die Kreuzigungsszene dargestellt. Die Figuren tragen prächtige Gewänder im Stil der Zeit.

Beweise, dass ein Evangeliar (C) von Judith selbst an Montecassino weiter gegeben wurde, gibt es nicht, wie überhaupt keine Niederschriften über Schenkungen der Welfen an Montecassino vorhanden sind. Lediglich Kaiserin Agnes¹⁰¹ schenkte eine Handschrift dem Kloster Montecassino anlässlich der Weihe der neuen Basilika 1072. In Weingarten werden die Evangeliares 1753 erwähnt, in der Angelsächsischen Chronik ebenfalls.

Die Entstehung der 4 Evangeliares (als „A, C, D, F“ bezeichnet, s. o.):

Der Ort der Entstehung kann nicht exakt festgelegt werden, ich habe die sich widersprechenden Auffassungen der Historiker dargelegt.¹⁰² Aus der Vita S. Oswini erfahren wir, dass Judith eine Reliquie von Oswine in York ins Feuer warf, kurz bevor Tostig aus dem Norden vertrieben wurde. Dies soll als eine Art Ordal geschehen sein. York könnte also auch als Entstehungsort der Evangeliares in Frage kommen. Patrick McGurk, den ich hier schon öfter zitiert habe, und Jane Rosenthal haben die Evangeliares ausführlich erforscht und auf die Bedeutung der künstlerischen und textlichen Ausstattung derselben hingewiesen. Ein ähnliches Buch befindet sich in der Württembergischen Landesbibliothek, welches als „Fünftes Buch“ Judith von Flandern zugewiesen wird. Es ist nicht komplett, zeigt aber die charakteristischen Züge der angelsächsischen Evangeliares. Es ist ebenfalls in helles Leder

⁹⁹ Steenbock, 169.

¹⁰⁰ Steenbock, 170.

¹⁰¹ Agnes von Poitou (1025-1077) unterstützte die Klöster Montecassino und Subiaco.

¹⁰² McGurk, 254 und Steenbock, 168-170. Für die Evangeliares A u. D vermutet Steenbock als Entstehungsort das nordfranzösisch- belgische Küstengebiet (Steenbock, 168, 169).

gebunden (McGurk bezeichnet es als „pink skin“)¹⁰³, kann aber nicht exakt den Judith-Büchern zugeordnet werden.

Die Handschriften wurden vermutlich in Flandern oder Niederlothringen mit Miniaturen ausgestattet und mit einem Widmungsbild versehen, auf welchem Judith dargestellt ist.

Zur wichtigsten Gabe Judiths an die Abtei Weingarten zählt aber zweifelsohne die „Heilig-Blut- Reliquie“:

Zur Herkunft der Geschichte des „Heiligen Blutes“ (der Legende nach): Unter den zahlreich versammelten Schaulustigen bei der Kreuzigung Christi um das Jahr 33 befand sich auch der römische Soldat Longinus. Er sammelte Blut aus der Seitenwunde und bewahrte es in einer Schatulle auf. Longinus bekehrte sich zum Christentum und ließ sich taufen. Sein Weg führte ihn von Jerusalem nach Italien, wo er in Mantua als Prediger wirkte und später in Caesarea den Märtyrertod starb (er wurde enthauptet). Ein Blinder (Adalbero) hatte eine Erscheinung und entdeckte das „Heilige Blut“, welches fortan in der Andreaskirche zu Mantua aufbewahrt wurde. Die Reliquie wurde unter Papst Leo IX. und Kaiser Heinrich III. aufgeteilt. Kaiser Heinrich gab die Reliquie 1056 an Graf Balduin V. von Flandern, nach dessen Tod gelangte sie an Judith. 1094 kam die Reliquie ins Hauskloster der Welfen. Zweimal im Jahr trugen die Mönche das „Heilige Blut“ zum Altar über deren Gruft (5. März Gedenktag von Judith, 9. November Gedenktag von Welf) und sangen dort ein Seelenamt. Die Reliquie verblieb in Weingarten, nur in „gefährvollen Zeiten“ wurde sie weggebracht (nach Feldkirch, St. Gallen oder Stuttgart). Abt Berthold ließ ein Reliquiar aus Gold und Edelsteinen anfertigen, 1726 erfolgte eine Neufassung, 1809 wurde das kostbare Werk von der württembergischen Finanzverwaltung beschlagnahmt, der Wert wurde auf 70000 Gulden geschätzt. Eine Münchner Goldschmiedewerkstatt schuf ein neues Reliquiar: ein Doppelkreuz mit einem Bergkristall¹⁰⁴.

Vor der Aufhebung des Klosters 1803 war eine stattliche Bibliothek vorhanden (mehr als 800 Handschriften). Die Vermutung liegt nahe, dass viele dieser Objekte von Welf und Judith gespendet wurden.

Ein Zusatz zur Stifterurkunde 1094 nennt neben der täglichen Speisung von zwölf Armen auch die Verköstigung von hundert Armen an seinem (Welfs IV.) Jahrestag und die tägliche Feier der Messe für die Seelenruhe der Stifter.¹⁰⁵

Welf IV. gehörte zu den „rechtgläubigen Fürsten“ (*catholici principes*), der sich bis zu seinem Tod als treuer Anhänger des katholischen Glaubens erwies. Auch Judith genoss großes

¹⁰³ McGurk, 306.

¹⁰⁴ Aus: <http://www.st.-martin-weingarten.homepage.t-online.de/html/heilig-blut.html>

¹⁰⁵ Württembergisches Urkundenbuch I, Nr. 245 (12. März 1094) / Weingarten- Festschrift, 224.

Ansehen. Nach ihrem Tod wurde das Kloster durch Welf unter päpstlichen Schutz gestellt. Es ist schwierig, alle Schätze zusammenzufassen, welche Judith dem Kloster übergeben hat. In der Literatur findet sich oft der Zusatz „mit vielen anderen Heiligtümern“, was keine genaue Bewertung zulässt.

Nachleben:

Ein Drittel der Handschriften gelangten nach Wien, Leningrad, München, Leiden, London und New York.

Die wichtigste Gedenkstätte für Judith ist die Abtei Weingarten in Deutschland. Das Benediktinerkloster und die zwischen 1715 und 1724 errichtete barocke Basilika, welche die romanische Kirche ersetzte, sind heute Wallfahrtsstätten. An Judith erinnert eine vergoldete Nachbildung der Heilig- Blut- Relique in der Basilika.

In Erinnerung an die Leidensgeschichte findet jedes Jahr am Freitag nach Christi Himmelfahrt, dem sogenannten „Blutfreitag“, in Weingarten der „Blutritt“ statt, die größte Reiterprozession der Welt (rund 3000 Reiter nehmen daran teil)¹⁰⁶.

2. 2. Beatrix von Tuszien und Canossa (Beatrix von Lothringen)

1013 (1026) – 18. April 1076

Quellen:

- Annalista Saxo, ed. Georg Waitz, MGH SS 6, Hannover 1844, 543-777.
- Johann Friedrich Böhmer, Die Regesten des Kaiserreiches unter Konrad II. 1024-1039, neubearb. v. Heinrich Appelt (Reg. Imp. III, 1 Teil, 1. Abt.). Graz 1951.
- Chronicon sancti Michaelis monasterii in pago Virdunensi, ed. Georg Waitz, MGH SS IV, Hannover 1841, 78-86.
- Chronica sancti Benedicti, ed. Georg Heinrich Pertz, MGH SS 3, Hannover 1839, 197-207.

Herkunft:

Beatrix wurde zwischen 1013 und 1026¹⁰⁷ als Tochter Herzog Friedrichs II. (995-1026) von Oberlothringen und Mathilde (988- 1031), der ältesten Tochter Hermanns II. von Schwaben, in Mantua geboren. Ihre Mutter Mathilde war die Witwe Konrads von Kärnten.

¹⁰⁶ Aus: <http://www.genealogie-mittelalter.de/welfen>

¹⁰⁷ Vgl. Robert Parisot, Origines I, 438.

Vgl. Henri Glaesener, Un mariage fertile en conséquences, In: Revue d’Histoire ecclésistique, XL, 1944/45, 141- 170. Er ist überzeugt, dass Beatrix 1016 geboren wurde.

Kindheit und Jugend:

Früh verwaist kam sie mit ihrer Schwester Sophie an den Kaiserhof Konrads II. zu ihrer Tante, der Kaiserin Gisela, welche die Erziehung übernahm.¹⁰⁸

Der einzige Bruder starb schon 1032 oder 1033. Ihre Schwester Sophie, Gräfin von Bar (+1092), war mit Graf Ludwig von Mousson verheiratet. Mit ihrem Vater, Friedrich II., erlosch die Linie Bar des Grafengeschlechts aus den Ardennen im Mannesstamm.¹⁰⁹

1. Ehe:

1037 heiratete Beatrix Markgraf Bonifaz (985-1052) von Tuszien und Canossa, Graf von Reggio, Modena, Mantua und Brescia, Markgraf von Tuszien, Herzog von Spoleto und Markgraf von Camerino. Bonifaz III. war der Enkel von Azzo Adalberto, des Gründers der Dynastie der Attoni, eines mächtigen Geschlechts von Markgrafen, das über die Toskana herrschte. Er stieg um 1027 zum mächtigsten Mann zwischen dem mittleren Po und der Nordgrenze des Patrimonium Petri auf. In erster Ehe war Bonifaz mit Richilde, der Tochter des Pfalzgrafen Giselbert von Bergamo verheiratet, was ihm großen Reichtum einbrachte. Nach dem Tod der ersten Ehefrau wählte Bonifaz Beatrix von Lothringen, welche verwandschaftliche Beziehungen zum Kaiserhaus hatte (Konrad II). Die Hochzeit beschreibt Donizo¹¹⁰ als „überaus prunkvolles Fest“.

Die ersten Jahre der Ehe von Beatrix und Bonifaz waren politisch geprägt. Margherita G. Bertolini¹¹¹ glaubt, dass Beatrix ein Bindeglied zwischen Lothringen und Italien war. Auf Grund der Quellenlage muss man davon ausgehen, dass Bonifaz seiner Gemahlin zunehmend die Möglichkeit zur Entfaltung einer für seine Zeit ungewöhnlichen Selbständigkeit gegeben hat. Wie wir aus einer Urkunde aus dem Jahr 1040 erfahren, tätigte Beatrix in dieser Zeit Rechtsgeschäfte: Sie verpachtete dem Priester Johannes und weiteren Personen einige Weingärten. Sie kaufte zahlreiche Ländereien und verfügte offensichtlich über Mittel aus ihrem Privatvermögen. In allen anderen Dokumenten erscheint bis 1052 Bonifaz als ihr Ehemann oder Muntwalt auf.¹¹²

2. Ehe:

Die zweite Ehe schloss Beatrix 1054 mit Gottfried dem Bärtigen, Herzog von Oberlothringen und Niederlothringen, der vom Kaiser Heinrich III. 1055 abgesetzt wurde, weil er sich mehrfach gegen ihn erhoben hatte. Gottfried nahm keine Rücksicht auf das kanonische

¹⁰⁸ Parisot, *Origines I*, 131.

¹⁰⁹ Egon Boshof, *Lothringen, Frankreich und das Reich in der Regierungszeit Heinrichs III.*, In: *Rheinische Vierteljahrsschriften* 42, 1978, S. 63.

¹¹⁰ *Donizo I*, 801-817.

¹¹¹ Margherita G. Bertolini, Art. “Beatrice di Lorena, marchesa et duchessa di Toscana”, In: *Dizionario biografico degli Italiani*. Rom 1966, Bd. 8, 352-362.

¹¹² Elke Goez (*I*), 19.

Ehehindernis einer zu nahen Verwandtschaft: Die Urgroßväter von Beatrix und Gottfried waren Brüder, Söhne des Pfalzgrafen Widericus, sie heirateten „ohne Einholung der Erlaubnis des Lehnsherrn, also gleichsam hinter dem Rücken des Kaisers.“¹¹³

Hermann von Reichenau (1013-1054) schreibt in seiner Chronik, dass die Ehe „latenter“ (latens= verborgen) geschlossen worden sei.¹¹⁴ Man darf annehmen, dass Heinrich III. sofort Maßnahmen ergriff, als er die Nachricht von der Eheschließung erhalten hatte. Gottfried der Bärtige und Beatrix hatten versäumt, den lehnrechtlich vorgeschriebenen Ehekonsens des Kaisers einzuholen.¹¹⁵

Bertolini deutet die Ehe „als eine neuerliche Revolte Gottfrieds gegen den Kaiser.“ „Die klandestine Hochzeit mochte manchem Zeitgenossen wie offener Verrat erscheinen.“¹¹⁶

1055 zog der Kaiser über die Alpen.¹¹⁷ Gottfried ergriff die Flucht. Beatrix zog in Begleitung ihrer noch minderjährigen Tochter Mathilde nach Florenz, wo Heinrich III. gemeinsam mit Papst Viktor II. Pfingsten 1055 ein Konzil abhielt. Lampert von Hersfeld berichtet, dass Beatrix sich mit einer Rede vor dem Kaiser ausführlich zu rechtfertigen suchte.¹¹⁸ Aber sie hatte keinen Erfolg. Heinrich III. ließ Beatrix und Mathilde in Haft nehmen und führte sie über die Alpen nach Deutschland. Aus dieser aussichtslosen Situation rettete Gottfried und Beatrix der plötzliche Tod Heinrichs III. 1056. So konnten sie 1057 in ihre Herrschaftsgebiete südlich der Alpen zurückkehren. Im Juni 1057 kam es zu einem Treffen mit Papst Viktor in der Toskana, Beatrix und Gottfried standen am Höhepunkt ihrer Macht. Sein Herrschaftsgebiet reichte „im Norden bis zum Rheinmündungsgebiet, im Süden bis an die Grenzen des Patrimonium Petri.“¹¹⁹

Nach Unruhen in Süditalien zog Gottfried als Protektor des apostolischen Stuhls gegen Süden, er blieb aber sieglos bei der Belagerung von Capua. Als Gottfried Kontakte zum

¹¹³ Egon Boshof, Ottonen und frühe Salierzeit (919-1056), In: *Rheinische Geschichte*, Bd. I/3: Hohes Mittelalter, hg. v. Franz Petri u. Georg Droege, Düsseldorf 1983, 1-119.

¹¹⁴ Hermann von Reichenau, *Herimanni Augiensis chronicon*., MGH SS 5, 133, ed. Georg Heinrich Pertz, Hannover 1844, 133:

„16. kalend. Mai obiit, et in basilica sancti Petri iuxta sepulchrum sancti papae Gregorii sepultus, miraculis Clariusse memoratur. – Gotfredus dux iterum contra imperatorem tyrannidem invasit, Italiāque latenter adiens, Beatricem, Bonifacii quondam marchionis viduam, uxorem accepit. Balduinus imperatori rebellat.“

¹¹⁵ Elke Goez (I), 23.

¹¹⁶ Margherita G. Bertolini, Art. „Beatrice di Lorena, marchesa e duchessa di Toscana“, In: *Dizionario biografico degli Italiani*. Rom 1966, Bd. 8, 352-362. Online: <http://www.treccani.it/Portale>

¹¹⁷ Annales Altahenses, maiores, hg. v. Wilhelm v. Giesebricht und Edmund von Oefele, MGH Scr. Rer. Germ, in usum schol., Hannover 1891, S. 51: Quosdam de militibus Bonifacii rebellantes, filio etiam eius defuncto, facile oppresit ipsamque Beatricem in custodiis servari paecepit.

¹¹⁸ Lampert von Hersfeld, Annales, 66, behauptet, Gottfried habe dem Kaiser Boten entgegen gesandt, um ihn von seinen Friedensbemühungen zu überzeugen, die offensichtlich nichts ausrichteten. Vgl. Elke Goez (I), 24.

¹¹⁹ Alfred Haverkamp, *Aufbruch und Gestaltung. Deutschland 1056-1273*. München 1984, 103.

Gegenpapst Pietro Cadalus von Parma (+1072)¹²⁰ knüpfte, verlangte Papst Alexander II. nunmehr die Trennung der Ehe wegen zu enger Verwandtschaft. Die Markgräfin unternahm gemeinsam mit Erzbischof Anno von Köln, der ebenfalls wegen seiner Gespräche mit Cadalus in Ungnade gefallen war, einen Bußgang nach Rom. Beatrix legte das Gelübde ab, ein Kloster zu erbauen und entsprechend auszustatten.¹²¹

Die Verbindung wurde aber nicht aufgelöst, denn Ende 1068 erkrankte Gottfried und verließ Italien. Er ging nach Lothringen, um dort eine Besserung seines Gesundheitszustandes zu bewirken.¹²² Er zog sich auf Burg Bouillon in die Ardennen zurück und ließ sich, den Tod vor Augen, nach Verdun bringen, wo er im Dom begraben werden wollte. Am 24. Dezember 1069 verstarb er in Verdun.

Wiederholt wurde von der Forschung auch behauptet, dass die Heirat von Gottfried und Beatrix eine rein politische Zweckverbindung gewesen sei. Goez hält die Ehe der beiden für eine glückliche, „auf liebender Zuneigung beruhend“¹²³ und verweist auf das älteste erhaltene Frauensiegel des Hochmittelalters. Es zeigt die Markgräfin sitzend mit einem Buch in der Hand, das die Umschrift trägt: „Sis semper felix, Gotifredo cara Beatrix.“¹²⁴

Am Ende seines Lebens stellte Gottfried mehrere Urkunden zu Gunsten geistlicher Empfänger aus, die seinem Seelenheil zu Gute kommen sollten.¹²⁵ Beatrix schenkte in Sorge um ihren dahinsiechenden Gemahl gemeinsam mit ihrer Tochter Mathilde den Hof Mariana an das Bistum Lucca.¹²⁶

Nach Gottfrieds Tod 1069 übernahm Beatrix die Herrschaft von Canossa bis zu ihrem Tod am 18. April 1076. Sie wurde zunächst im Dom zu Pisa bestattet, nachträglich aber auf dem dortigen Campo Santo begraben.¹²⁷

Kinder:

Aus der Ehe mit Bonifaz von Tusziens stammten drei Kinder: Beatrix (+1056), Mathilde (1046-1115) und Friedrich (+1055). Bonifaz wurde 1052 auf der Jagd bei Mantua von einem seiner milites durch einen vergifteten Pfeil ermordet.¹²⁸

Drei Jahre nach dem Attentat starben die beiden Geschwister von Mathilde, Friedrich und Beatrix. Von beiden ist uns weder der genaue Zeitpunkt noch die Todesursache bekannt.

¹²⁰ Pietro Cadalus von Parma war 1061-1064 unter dem Namen Honorius II. Gegenpapst zu Papst Alexander II.

¹²¹ Elke Goez (I), 28.

¹²² Benzo von Alba, MGH SS 11, 626, ed. Karl Pertz, Hannover 1854, 626: Audient medici, in patriam redire suadent, si forte cibo naturali restringatur, quod medicinali arte negatur.

¹²³ Elke Goez (I), 29.

¹²⁴ Vgl. Werner Goez, Markgräfin Mathilde, 180.

¹²⁵ Bertolini, 358.

¹²⁶ Reg. Imp. III, 1. Teil, ed. Johann Friedrich Böhmer, Die Regesten des Kaiserreiches unter Konrad II. 1024-1039, Stuttgart 1868. Neubearbeitung von Heinrich Appelt, Graz 1951, 53.

¹²⁷ Erwähnt bei Donizo, I, vv. 1355-1362 und in den Annales Pisani, MGH SS 19/2, S. 1443.

¹²⁸ Elke Goez (II), 196.

Bonizo, Bischof von Sutri (1045-1090)¹²⁹, überliefert das Gerücht, Beatrix und Friedrich seien vergiftet worden, wofür es allerdings keinerlei sonstige Quellenhinweise gibt. Goez glaubt, dass Friedrich Anfang 1053 mit Sicherheit noch am Leben war, denn da verschenkte Beatrix für das Seelenheil ihres verstorbenen Mannes „gemeinsam mit dem Sohn“ das Hofgut Volta an die Kirche des hl. Petrus in Mantua¹³⁰. Eine Stiftung der Markgräfin für das Marienkloster in Felonica vom 17. Dez. 1053 wurde in der Forschung wiederholt zur Bestimmung des Sterbedatums von Friedrich und Beatrix herangezogen.¹³¹ Paolo Golinelli¹³² ist jedoch der Ansicht, dass der Knabe im Dezember 1053 bereits tot war. Als einziges Kind blieb Beatrix nun nur mehr die Tochter Mathilde. Sie teilte das Schicksal ihrer Mutter, folgte ihr nach Deutschland und wieder zurück nach Italien. Bonifaz und Beatrix dürften Ende 1056 die Ehe zwischen Mathilde und ihrem Stiefbruder Gottfried dem Buckligen abgesprochen haben.¹³³

Es ist anzunehmen, dass sie am Sterbebett des Stiefvaters verheiratet wurde.¹³⁴ Die Hochzeit fand zwischen November 1069 und April 1070 statt. 1070/ 71 wurde Mathilde schwanger. Beatrix beurkundete dies im August 1071¹³⁵. Aber die Geburt des Sohnes konnte die zerrüttete Ehe zwischen Mathilde und Gottfried dem Buckligen nicht mehr retten. Ende 1070/71 floh Mathilde zu ihrer Mutter nach Italien. 1073 ging Gottfried der Bucklige nach Lothringen zurück, wo er 1076 starb.

Damit ist bestätigt, dass Beatrix von ihrer Tochter keine Nachkommen mehr erwarten konnte.

Schenkungen, Gründungen und Stiftungen:

Das überaus reiche Erbe, das Beatrix nach Gottfrieds Tod 1069 antrat, war starkem politischem Druck ausgesetzt. Nach dem Tod des Ehegatten reiste Beatrix durch ihre italienischen Besitzungen, Stationen waren Siena, Florenz, Frassinoro, Mantua, Lucca, Pisa, Verona und Rom. 1074 kehrte sie wieder nach Deutschland zurück.

¹²⁹ Bonizo, Liber ad amicum II, 25, In: Ernst Steindorff, Jbb. des dt. Reiches unter Heinrich III., Bd. II, 1881, 173 f.

¹³⁰ 1053 Jan. (3/10), Reg. 8 – Kopie: Beatrix (cometissa) schenkt namens ihres unmündigen Sohnes Friedrich (invicem filii sui) für das Seelenheil ihres verstorbenen Mannes der Petruskirche in Mantua (ad ecclesiam Sancti Petri apostoli de civitate Mantue) den Hof Volta mit der zugehörigen Burg und Kapelle. Reg. Mant. Nr. 74.

¹³¹ Vgl.: A. Overmann, Nr. C, 123. - Dieckmann, Gottfried III., 10 - Zur Urkunde Reg. 9.

Overmann Alfred, Gräfin Mathilde von Tuszen. Ihre Besitzungen, Geschichte ihres Gutes von 1115-1230 und ihre Regesten. Innsbruck 1895 (ND Frankfurt a. M. 1965).

¹³² Paolo Golinelli, Mathilde und der Gang nach Canossa. Düsseldorf 1991, 120.

¹³³ Friedrich Dieckmann, Gottfried III. der Bucklige, Herzog von Niederlothringen und Gemahl Mathildens von Canossa, Diss. Erlangen 1885, 9.

¹³⁴ Dieckmann, Gottfried III., 17.

¹³⁵ 29. August 1071, Frassinoro: Beatrix gründet das Kloster Frassinoro zu ihrem eigenen Seelenheil, zum Seelenheil ihres verstorbenen Gemahls Gottfried und für die Gesundheit ihrer Tochter Mathilde (pro incolomitate et anima Matilde dilecte filie mee). Goez (I), 122, Reg. 25.

Die Forschungsergebnisse über Schenkungen und Stiftungen von Beatrix von Tuszien und Canossa entnehme ich folgenden Untersuchungen des Ehepaars Elke und Werner Goez:

- Elke Goez, Regesten der Markgräfin Beatrix, In: Beatrix von Canossa und Tuszien. Eine Untersuchung zur Geschichte des 11. Jahrhunderts. Sigmaringen 1995, 195-235.
- Werner Goez, Die Mathilidischen Schenkungen an die Römische Kirche, In: FMSt 34, 1997, 158-196.
- Elke Goez, Ein neuer Typ der europäischen Fürstin im 11. und frühen 12. Jahrhundert, In: Bernd Schneidmüller/ Stefan Weinfurter (Hg.), Salisches Kaisertum und neues Europa. Darmstadt 2007, 180.
- Werner Goez und Elke Goez, Die Urkunden und Briefe der Markgräfin Mathilde von Tuszien (MGH Laienfürsten- und Dynastenurkunden der Kaiserzeit 2, Hannover 1998.

Beatrix beschenkte bereits vor 1070 geistliche Institutionen. Zahlreiche Dotationsurkunden stellte sie gemeinsam mit ihrem zweiten Gatten Gottfried aus, von denen ich hier nur exemplarisch einige nennen möchte¹³⁶:

- Schenkung 1037: Bonifaz und Beatrix schenken dem Kloster St. Scholastika zu Juvigny einen Besitz in Juvigny (erwähnt in einer Urkunde Urbans II. vom 19. Juli 1096).¹³⁷
- 1037: Schenkung an den Bischof Adalfred von Bologna: 46 Luccheser Goldsolidi. Quelle im Erzbischöflichen Archiv von Bologna, Schenkung auf 1026 datiert (Reg.7).
- 13. März 1047: Beatrix verzichtet zu Gunsten des Klosters San Prospero auf 6 Grundstücke in Campagnola und Campegine.¹³⁸.
- 6. Mai 1052: Bonifaz und Beatrix schenken dem Kloster San Benedetto Po die Hälfte der Po- Insel San Benedetto sowie Besitzanteile an Villola (Provinz Mantua). Dies wird in einer Urkunde Mathildes von Canossa für die Abtei Polirone v. 30. Dez. 1105 (Reg. 5) erwähnt.
- 1047: Schenkung der Silvesterkirche von Nogara an das Kloster Nonantola, festgehalten in einer Schenkungsurkunde Mathildes v. 28. Feb. 1088 (Reg. 7).¹³⁹
- 1037: Schenkung an das Kloster Florennes: Kirche in Longlier, Belgisch-Luxemburg
- 1037-1052: Erbauung der Kirche zum hl. Andreas in Mantua oder Muratori, RIS XXIV, Sp. 1074 (Reg. 7a).

¹³⁶ Aus: Elke Goez (I), 195-235.

¹³⁷ Vgl. Parisot, Origines I, S. 182. Goez (I), 200, Reg. 6.

¹³⁸ Archivio di Stato. Reggio: Tiraboschi, Mem. Str. II, Cod. Dipl., S 37, Nr.: CXXVI. Goez (I), 47, Reg. 2.

¹³⁹ M. Debbia, Art.“Nonantola“, In: LMA VI, München 1993, Sp. 1232. Goez (I), Reg. 4g.

- 3. Jan. 1053: Beatrix schenkt für das Seelenheil ihres verstorbenen Mannes der Petruskirche in Mantua den Hof Volta mit der dazugehörigen Burg und Kapelle. Kopien: Mantua, Archivio capitolare della cattedral, 3. Jan. 1053. Archivio di Stato, Museo Diplomatico, 371/697, Cart. 17 (Reg. 8).
- 17. Dez. 1053: Beatrix schenkt dem Kloster Felonica die Kirche Santa Maria in Badigusula mit allem Zubehör und 12 Joch Land am Fluss Lavino. Reg. 9.
- 13. Nov. 1057: Beatrix schenkt Albertus de Carrezedole ein Grundstück in Campo Sommaro in Mantua (Reg. 13).
- 11. Juli 1067, Lucca: Beatrix und Gottfried finanzieren die Renovierung der Domkirche von Lucca. Kop. Rom, Bibl. Vat. Cod. Reg. Lat. 378, fol .180-190 (Reg. 17).
- 1069: Gottfried und Beatrix beschließen, noch vor Gottfrieds Tod (24. Dez. 1069) eine Kirche in Mogimont zu gründen. Reg.: Despy, Actes Nr. 6 (Reg. 22).
- 1069 (vor dem 24. Dez.): Gottfried und Beatrix stiften in Bouillon ein Priorat (Reg. 22a).

Ab 1070 (nach dem Ableben Gottfrieds) stellte Beatrix selbst noch weitere 12 Urkunden aus, von denen ich ebenfalls nur wenige Beispiele anführen möchte:

- 1071: Beatrix wandelt die bestehende Kapelle von San Apollonio di Canossa in ein Benediktinerkloster um (Reg. 54a).
- 1071: Frassinoro, unterhalb des Apenninenpasses Foce delle Radici, 29. Aug. 1071: Landbesitz, zu ihrem eigenen Seelenheil und für das Seelenheil ihres verstorbenen Mannes. Archivio di Stato, Museo Diplomatica, p. XXI, 15b (Reg. 25).
- 19. Jan. 1072: Beatrix und Mathilde schenken dem Andreaskloster in Mantua den Hof Fornicata mit allem Zubehör und behalten sich nur die Waldnutzung auf Lebenszeit vor (Reg. 26).
- 1072 schenkte Beatrix auch im Namen ihrer Tochter Mathilde Güter in Gavassa bei Reggio dem dortigen Kloster San Prospero (Reg. 32).
- 1072, Spätherbst: Beatrix und Mathilde beherbergen den aus Rom zurückkehrenden Abt Theoderich von St. Hubert sieben Tage lang in Frassinoro und schenken ihm täglich einen Chormantel (Reg. 31a).
- Besitz in Stetten bei Albisheim (Rheinland- Pfalz), von Beatrix oder Mathilde 1072 oder 1093 an das Nonnenkloster Münsterdreisen geschenkt (Reg. 43).
- 1076: Schenkung des Hofes Marliana an das Bistum Lucca (Reg. 53).

- 18. April 1076: Beatrix schenkt der Domkirche von Pisa die Burg Ceppiano mit allem Zubehör und das Kastell Scanello. Bulle Papst Anastasius IV. v. 8. Sept. 1153 (Reg. 54).
- Titinesheim (Deidesheim) an der Weinstraße und Lutera (Lauterberg) wurden von Heinrich IV. konfisziert. Er schenkte Deidesheim 1086 dem Schwarzwaldkloster St. Blasien und Lutera der bischöflichen Kirche in Speyr.¹⁴⁰

Das reiche Erbe, welches Beatrix 1052 übernommen hatte, war nicht einfach zu verwalten. Zahlreiche Güter, die Bonifaz den Bischöfen von Reggio und Mantua entrissen hatte, konnte Beatrix halten und an Mathilde weiter vererben, lediglich die Burg Sambucca wurde 1104 dem Bistum Pistoia restituiert. Die meisten canusischen Besitzungen lagen in den Grafschaften Mantua, Reggio und Modena, es gab aber auch Besitzungen in der Grafschaft von Chiusi.

Bei ihren Stiftungen für Klöster und Kirchen bevorzugte Beatrix jene, die in ihrer Nähe lagen. 1071 erhielt das von ihr gegründete Kloster Frassinoro 12 große Höfe zur Bewirtschaftung. Beatrix war keine so freigebige Gönnerin wie ihre Tochter, sie war eher darauf bedacht, das Erbe in der Familie zu halten. Sie förderte den Kult um den heiligen Prospero von Reggio Emilia. Elke Goez betont, dass Beatrix bei all ihrem Engagement für das Mönchtum neben spirituellen auch politische und wirtschaftliche Ziele verfolgte. Für sie waren Konvente „*sowohl Orte geistliche Lebens, in denen für das Seelenheil der Stifter gebetet wurde*“, als auch „*Kernpunkte der administrativen und ökonomischen Durchdringung und Strukturierung eines Raumes.*“¹⁴¹ Unbestritten erfolgten alle Klosterstiftungen auf Grund eines echten und tiefen religiösen Anliegens, getragen von der Hoffnung, sich durch alle diese Taten die Fürbitte der Mönche, die Gnade Gottes und die Hilfe der Heiligen zu sichern, ja „zu erkaufen.“¹⁴² Richtungsweisend war dabei das Lukaswort: *Dimitte et dimittitur vobis, date et dabitur vobis* (Lukas 6, 37.38).

Von Beatrix haben sich 54, von Mathilde sogar 139 Urkunden erhalten, von Judith der Welfin nur zwei. Elke Goez findet, dass Beatrix und Mathilde „eine ganz neue Form weiblicher Herrschaft im überregionalen Rahmen entfaltet haben“.¹⁴³ Sie erwähnt Adelheid von Turin, die Welfinnen Imiza, Kuniza und Judith:

„*Sie alle sprengten den Rahmen traditioneller Fürstenexistenz, indem sie ihre Zeitgenossinnen in ihrer selbständigen Machtentfaltung, ihrer Rolle für die ihrem Wesen nach*

¹⁴⁰ Vgl. Thomas Gross, Lothar III. und die Mathildischen Güter. Frankfurt a. M. 1990. (Goez I, 258).

¹⁴¹ Elke Goez (I), 114.

¹⁴² Elke Goez (I), 119.

¹⁴³ Elke Goez (II), 162.

internationale monastische Reform und das länderübergreifende Reformpapsttum, in der Memorialpflege, sowie in ihrer überregionalen Bedeutung für Kulturtransfer und Mäzenatentum bei weitem überragten“¹⁴⁴. Die Historikerin Goez weist darauf hin, dass Beatrix und ihre Tochter Mathilde ihre Macht nur erringen konnten, weil sich das Königtum in den entscheidenden Zeiten ihres Aufstiegs in schwerster Krise befand: „Diese Fürstinnen haben enge räumliche Grenzen und bislang unangefochten existierende Traditionen gesprengt und ihren Familien neue politische, aber auch geistliche und kulturelle Dimensionen erschlossen“¹⁴⁵.

Herrschaft:

Beatrix ist es gelungen, die Herrschaft der Canusier als Witwe aufrecht zu erhalten und sich neben ihrem zweiten Ehegatten Gottfried d. Bärtigen als eigenständig herrschende Fürstin zu behaupten.¹⁴⁶ Frauen in selbständigen Positionen waren im 11. Jahrhundert eher die Ausnahme. Die Canusier besaßen die Herrschaft über fünf Grafschaften (Reggio, Modena, Mantua, Brescia und Ferrara), die verkehrsmäßig und strategisch von Bedeutung waren, doch infolge ihrer weiten Entfernung ein Problem für die Verwaltung derselben darstellten. Am wichtigsten war die Kontrolle der Verkehrswege. Der bedeutendste war der Landweg der Via Francigena.¹⁴⁷ Darüber hinaus brauchte Beatrix treue Vasallen, um die Region zwischen Po und Tartaro zu sichern. Die Canusier lebten vor allem von Erträgen der Hofwirtschaft, den Weide- und Waldnutzungs- und Fischereirechten, Mühlen, Markt- und Transitabgaben.

Zur Rechtssprechung: Im 11. Jahrhundert gab es einzelne Fälle, wo Fürstinnen den Vorsitz im Gericht führten, aber Beatrix und ihre Tochter Mathilde hielten regelmäßig selbst Placita ab (Beatrix hielt 18 eigene Placita ab), ausschließlich in der Toskana. Sie verfügte über eine Anzahl von kompetenten juristischen Beratern, welche sie stets auf Reisen begleiteten und großen Einfluss ausübten. Schenkungen und Klosterstiftungen geschahen auf Grund religiöser Anliegen mit dem Ziel, durch die Fürbitte der Mönche die Gnade Gottes und die Hilfe der Heiligen zu sichern. „An Mönchsgemeinschaften in abgelegener Waldeinsamkeit hatten die Canusier kein Interesse. Für sie zählten die strategisch und verkehrspolitisch günstig an wichtigen Straßen oder an schiffbaren Flüssen gelegenen Klöster“.¹⁴⁸

Beatrix und die Päpste:

Beatrix bemühte sich um Zusammenarbeit mit Rom. Papst Leo IX. (Bruno von Egisheim-Dagsburg, 1002-1054) war mit ihr verwandt. Er hielt 1053 eine Synode in Mantua ab. Papst

¹⁴⁴ Elke Goez (II), 162.

¹⁴⁵ Elke Goez (II), 193.

¹⁴⁶ Elke Goez (I), 72.

¹⁴⁷ Italo Moretti, La via Francigena in Toscana, In: Ricerche Storiche VII, 1977, 2. Prato 1077, 383- 406.

¹⁴⁸ Elke Goez (I), 120.

Leo nennt sie wiederholt „neptis“ (Enkelin).¹⁴⁹ Papst Stephan IX. (Friedrich von Lothringen, 1020-1058) war Gottfrieds leiblicher Bruder, also der Schwager von Beatrix. Er wurde am 2. August 1057 zum Papst gewählt, als Gottfried noch am Leben war.¹⁵⁰ Er starb nach nur 8 Monaten Amtszeit in Florenz. Beatrix und Gottfried unterstützten das Reformpapsttum. Während der Krankheit von Gottfried nahm die Markgräfin an der Ostersynode 1068¹⁵¹ in Rom teil und gelobte die Stiftung eines Klosters. Papst Gregor VII. (1020-1085), der bedeutendste Papst der Kirchenreform, soll ihr sogar eigenhändig einen Brief geschrieben haben.¹⁵² Er wird im Leben ihrer Tochter Mathilde eine wichtige Rolle spielen.

Nachleben:

Am 18. April 1076 starb Beatrix in Pisa. Vierzig Jahre nach ihrem Tod verfasste Donizo 41 Verse:

*Plena bonis factis dictisque referto Beatrix
Cunctis cara nimis, magnis, parvis quoque, Pisis
Egra manens, vita de presenti bene migrat.*¹⁵³

Von den Historikern wurde Beatrix wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Im 18. Jahrhundert kritisierte sie Johannes Mabillon als „außergewöhnlich freigebig“ (munifica)¹⁵⁴ und schrieb, dass sie einen „Blick für politische Möglichkeiten besaß.“¹⁵⁵

Geblieben sind von ihr zahlreiche Klostergründungen (wie beschrieben), die sie im 11. Jahrhundert vorgenommen hat. Die innerstädtischen Klöster der Emilia, San Prospero in Reggio, San Paolo in Parma und San Andrea in Mantua dienten dazu, Einfluss auf die Bürger zu gewinnen. Von Beatrix finden wir keine einzige Schenkung an einen toskanischen Konvent¹⁵⁶, ihr Gönntertum beschränkte sich auf die Gebiete um Mantua, Lucca und Pisa.

¹⁴⁹ Vgl. Reg. 4g u. 4h.

¹⁵⁰ Bonizo, Liber ad amicum, Libelli de lite I, 590, ed. Ernst Dümmeler/ Friedrich Thaner/ Ernst Sackur, Berlin 1982.

¹⁵¹ Ostersynode 1068 unter Papst Alexander II. (1015-1073) in Rom. Vgl. Elke Goez, Beatrix und das Reformpapsttum, In: Beatrix von Canossa und Tuszién. Eine Untersuchung zur Geschichte des 11. Jahrhunderts. Sigmaringen 1995, 146 f.

¹⁵² Reg. 44 b.

¹⁵³ Donizo I, Cod. Vat. Lat. 4922, 1355-1357.

¹⁵⁴ Elke Goez (I), 183.

¹⁵⁵ Johannes Mabillon, Annales ordinis sancti Benedicti, vol IV. Paris 1707, 197.

¹⁵⁶ Elke Goez (I), 125.

2. 3. Mathilde von Tuszien:

1046-1115

Quellen:

- Donizo, Vita Mathildis, ed. L. C. Bethmann, MGH SS 12, 1856, 351-409.
Faksimileausgabe des Cod. Vat. Lat. 4922, hg. v. Paolo Golinelli, 2 Bd., Zürich 1984.
- Annalista Saxo, Reichschronik a. 1076, ed. Karl- Ludwig Ay/ Lorenz Maier/ Joachim Jahn: Die Welfen. Landesgeschichtliche Aspekte ihrer Herrschaft. Konstanz 1998, S. 12, 83, 107, 141, 158, 201.
- Cosmas von Prag (1045-1125), Chronica Boemorum. MGH, Scr. rer. Germ., nova series 2, ed. Berthold Bretholz (Hg.) / Wilhelm Weinberger. Hannover 1923. ND München 1980.
- Frutolf von Michelsberg (+1163), Chronik. Franz-Josef Schmale (Hg.) / Irene Schmale- Ott, Frutolf und Ekkehards Chroniken und die anonyme Kaiserchronik 11. und 12. Jahrhundert. Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters (Freiherr- vom- Stein- Gedächtnisausgabe). Darmstadt 1972, Bd. 15, 46-121.
- Ekkehard, Chronik, Annales Hildesheimenses, ed. v. Georg Waitz, MGH SS 6, Scr. rer. schol. separatim editi, Hannover 1844, 33-321.

Herkunft:

Mathilde wurde als jüngste Tochter der Beatrix von Tuszien (Tochter Friedrichs II. von Oberlothringen) und des Markgrafen Bonifaz von Tuszien (vermutlich) in Mantua geboren. Ihr Vater Bonifaz wurde 1052 ermordet. (siehe Herkunft ihrer Mutter Beatrix, S. 24). Beatrix heiratete 1054 Gottfried den Bärtigen. 1055 vertrieb Kaiser Heinrich III. Gottfried und nahm Beatrix und Mathilde in die Gefangenschaft nach Deutschland mit (1055). Die Rückkehr nach Italien erfolgte nach dem Tod Heinrichs 1056. Dieter Hägermann¹⁵⁷ bezeichnet sie als „comitissa et ducatrix“.

Kindheit und Jugend:

Ihre Kindheit und Jugend verbrachte sie an der Seite ihrer Mutter Beatrix in Italien und Deutschland (Gefangenschaft 1055-1056)

Biograph (Donizo) beschreibt, dass Mathilde in der Lage war, sich in mehreren Sprachen (Deutsch, Latein, Französisch und Italienisch) zu verstständigen.

„Gut kennt sie die Sprache der Teutonen, spricht aber auch die heiter plätschernde Sprache der Franken.“¹⁵⁸

¹⁵⁷ Dieter Hägermann, Art. „Mathilde von Tuszien“, In: LMA VI, München 1993, 394.

¹⁵⁸ Stefan Weinfurter, Canossa. Die Entzauberung der Welt. München 2006, 15.

1. Ehe:

1069 (1071?) heiratete Mathilde Gottfried den Buckligen, Herzog von Oberlothringen. Sie gebar einen Sohn, der nur wenige Wochen lang lebte. Die Ehe dürfte nicht sehr glücklich verlaufen sein, 1073 kehrte Gottfried nach Lothringen zurück. Ende 1074 lebte Mathilde wieder in Lucca, zu einer Versöhnung der Ehegatten war es nicht gekommen. Mathilde strebte in der Folgezeit wiederholt die Annulierung ihrer Ehe an, aber sowohl Beatrix als auch Papst Gregor VII. widersetzten sich diesem Wunsch. 1076 wurde der unglücklich verheiratete Herzog ermordet. Er hatte nicht Mathilde, sondern seinen Neffen zum Erben eingesetzt. Zwei Monate nach seinem Tod verstarb Beatrix in Pisa und Mathilde trat die Alleinherrschaft über die canusischen Besitzungen an.

2. Ehe:

Auf Wunsch von Papst Urban II. ging die 44jährige 1095 eine Ehe mit dem 17jährigen Welf V. ein. (siehe Seite 28)

Leben:

Mathilde lebte in ihren zahlreichen Burgen, die sich zwischen Apennin und Po befanden und führte ein sehr bescheidenes Leben. Der Aufenthalt in den Burgen war keine Bequemlichkeit für sie, es fehlten Beleuchtung und Heizung. Die Dörfer waren meist kleine Ansiedlungen, umgeben von Sümpfen und Wäldern, die oft vom Hochwasser heimgesucht wurden. Die Pfarreien wurden von Mathilde begünstigt und mit Gütern ausgestattet. Ihre wichtigste Burg war jene von Canossa. Hier trafen sich im Winter 1077 Papst Gregor VII. und Kaiser Heinrich IV. und der Abt von Cluny. Die Burg wurde zum historisch wichtigen Schauplatz des „Ganges nach Canossa“.

Der Grund des Treffens war der Konflikt zwischen dem Kaiser und dem Papst. Heinrich ließ den Papst auf der Synode in Worms absetzen und der Papst bannte ihn. Heinrich beschloss, den Papst zur Lösung des Bannes zu bewegen und reiste im Büßergewand nach Canossa. Er erschien am 20. Januar 1077 auf Mathildes Burg Montezano, wenige Kilometer von Canossa entfernt. Anwesend waren: der Abt Hugo von Cluny, Heinrichs Schwiegermutter Adelheid, Markgraf Azzo II. von Este sowie einige Fürsten Italiens. Nach drei Tagen kam es zur Absolution durch den Papst (28. Januar 1077).

Von Geburt an lebte die Markgräfin nach langobardischem Recht, bei der Eheschließung mit Gottfried dem Buckligen nahm sie das salfränkische Recht ihres Mannes an: *professa sum lege vivere salica*. Aus der Heirat mit Welf V. zog sie jedoch keine Konsequenzen. Es könnte ein Hinweis darauf sein, dass diese Ehe aus politischen und militärischen Überlegungen geschlossen worden war.

Im Jänner 1099 nahm die Markgräfin den florentinischen Grafen Guido Guerra als „Sohn“ (Adoptivsohn?) zu sich. Nach 1108 trat er aber nicht mehr als Sohn oder Erbe ihres Besitzes auf.¹⁵⁹ Bis 1114 sorgte sich Mathilde um die Instandhaltung ihres Besitzes, im Herbst 1114 zog sie sich wegen ihrer fortschreitenden Krankheiten (Arthritis, Gicht, Herzkrankheit) in das kleine Dorf Bondanazzo zurück, wo sie nach sieben Monaten im Alter von 69 Jahren starb.¹⁶⁰

Herrschaft:

Für entscheidend am Aufstieg der Canusier über den Rang einer lokalen Adelsfamilie hinaus hält Elke Goez folgende Gesichtspunkte:

- die Zusammenarbeit mit dem Königtum
- die Zusammenarbeit mit den geistlichen Institutionen
- die Kontrolle bedeutender Verkehrs- und Kommunikationswege

Seit dem ersten Drittel des 11. Jahrhunderts kamen weitere Herrscheraspekte dazu, vor allem Repräsentation und Inszenierung canusischer Macht, Mäzenatentum, moderne Jurisdiktion und das Engagement für die Kirchenreform¹⁶¹.

Mathilde war der Kirchenreform gegenüber sehr positiv eingestellt und fand in Papst Gregor VII. einen großen Förderer. In der neueren Forschung¹⁶² wird das tatsächliche Verhältnis zwischen dem Papst und der Markgräfin unterschiedlich gedeutet. Für Fumagalli¹⁶³ ist Mathilde „die große Verbündete des Papstes Gregor VII.“ Er lässt ihr „eine hohe Bedeutung“ zukommen und gelangt zum Schluss, dass der Sieg Gregors VII. über den deutschen König Heinrich IV. „erst durch die Hilfe der Markgräfin möglich wurde“. Paolo Golinelli¹⁶⁴ meint, dass „die Allianz mit dem Papst aus einer bemerkenswert festen zwischenmenschlichen Verbindung der beiden resultiert.“

Für Tilman Struve¹⁶⁵ geht die militärische und finanzielle Einsatzbereitschaft für den Papst „weit über die übliche Stellung der Frau im Mittelalter“ hinaus.

Obwohl Mathilde während des Investiturstreits als „singularis dilectissima filia apostolicae sedis“ große Bedeutung erlangte, um deren Erbe sich Päpste und Kaiser von 1115 bis weit ins

¹⁵⁹ Fumagalli, 97.

¹⁶⁰ Fumagalli, 110.

¹⁶¹ Elke Goez, Die Canusier, In: Christoph Stiegemann/ Matthias Wemhoff, Canossa 1077. Erschütterung der Welt: Geschichte, Kunst und Kultur am Aufgang der Romanik, Bd. I. Essays. München 2006, 127.

¹⁶² Sebastian Knobbe, Die neuere Forschung zur Bündnispolitik Papst Gregors VII. in der Auseinandersetzung mit Heinrich IV. Magdeburg 2002, 64.

¹⁶³ Vito Fumagalli, Mathilde von Canossa. Berlin/ Bologna 1998, 7 u. 64.

¹⁶⁴ Paolo Golinelli, Mathilde und der Gang nach Canossa. Düsseldorf 1991, 201 u. 235.

¹⁶⁵ Tilman Struve, Mathilde von Tusien- Canossa und Heinrich IV.: Der Wandel der Beziehungen vor dem Hintergrund des Investiturstreits, In: Historisches Jahrbuch der Görres- Gesellschaft (HJb) Bd. 115, 1995, 41-84.

13. Jahrhundert stritten¹⁶⁶, hat man ihren Urkunden erst im 19. Jahrhundert¹⁶⁷ Beachtung geschenkt, ausführliche Recherchen verdanken wir Elke und Werner Goez.¹⁶⁸

Als Heinrich IV. im Juli 1081 in die Toskana kam, schritt er gegen Mathilde ein. Sie wurde des Hochverrats für schuldig befunden.¹⁶⁹

Ab 1081 befand sich Mathilde in Reichsacht und wurde ihrer Lehen für verlustig erklärt. Mathilde führte jahrelange bewaffnete Auseinandersetzungen mit den Anhängern Heinrichs IV. Sie war bestrebt, die römische Kirche mit allen Mitteln zu unterstützen. Der Vorteil Heinrichs war, dass er die Städte und die führenden Grafengeschlechter gegen das Haus Tuszien- Canossa auf seiner Seite hatte.¹⁷⁰

Mathilde fand Unterstützung bei Konrad III., dem ältesten Sohn Heinrichs IV. wegen ihres kirchlichen Reformkurses und Rückhalt bei Kaiser Heinrich V.¹⁷¹, der sie zur Reichsverweserin in Ligurien und Tuszien machte, während Mathildes Güter dafür dem letzten Salier Heinrich V. zufallen sollten.¹⁷²

Die Markgräfin erlebte Gewalttaten und Morde. Sie führte zwei bewaffnete Auseinandersetzungen mit den Normannen, gemeinsam mit ihrem Stiefvater Gottfried von Lothringen.¹⁷³ Die Chronisten bezeichnen sie aber nicht als gewaltsame oder kriegslüsterne Frau¹⁷⁴. Im Gegenteil: Auf einer Miniatur einer Handschrift von Admont (Cod. 289) übergibt Erzbischof Anselm von Canterbury der Gräfin Mathilde sein Werk (fol.1v), Anselm von Canterbury breitet vor den Mönchen seine Orationes aus (fol.2) und Christus strahlt in der Mandorla, links kniet Anselm, rechts Mathilde (fol. 2v).¹⁷⁵

¹⁶⁶ Der Streit um die Mathildischen Güter wurde erst 1213 durch den Verzicht Friedrichs II. beendet: Vgl. Ulf Dirlmeier/ Gerhard Fouquet/ Bernd Fuhrmann, Europa im Spätmittelalter 1215-1378. München 2003, 95.

¹⁶⁷ Alfred Overmann, Die Urkunden der Gräfin Mathilde und der Markgrafen aus dem Haus Canossa, In: Gräfin Mathilde von Tuszien - ihre Besitzungen, Geschichte ihres Guts 1115-1230 und ihre Regesten, Innsbruck 1895. Nachdruck Frankfurt a. M. 1965, 121-190 u. 211-231.

¹⁶⁸ Elke Goez (Hg.), III / Werner Goez, Matilda di Canossa. Die Urkunden und Briefe der Markgräfin Mathilde von Tuszien. Hannover 1998, 31 ff.

Elke Goez (III), Mathilde von Canossa- Herrschaft zwischen Tradition und Neubeginn. Vom Umbruch zur Erneuerung. Paderborn 2006.

Werner Goez, Matilda Dei gratia si quid est. Die Urkundenunterfertigung der Burgherrin von Canossa. Köln/ Weimar/ Wien 1991. Bd. 47.

¹⁶⁹ Johann Friedrich Böhmer, Regesta Imperii, 2. Die Regesten des Kaiserreiches unter Heinrich IV. 1056-1106. Neubearbeitung von Tilman Struve, Köln/ Wien 1984, Urk. Taf. XXVIII, Nr. 3.
Vgl. Tilman Struve, Salierzeit im Wandel. Zur Geschichte Heinrichs IV. und des Investiturstreits. Köln/ Weimar/ Wien 2006, 123.

¹⁷⁰ Struve, 143, 144.

¹⁷¹ Heinrich V. war der jüngste Sohn Heinrichs IV., er wurde Thronfolger, nachdem sein Bruder Konrad im Zuge der Investiturstreitigkeiten sich gegen seinen Vater erhoben hatte und als Thronfolger abgesetzt wurde. Am 6. Januar 1099 wurde Heinrich V. in Aachen gekrönt.

¹⁷² Historia Welforum, 1978, Cap. 13, 18-20.

¹⁷³ Fumagalli, 39.

¹⁷⁴ Fumagalli, S. 38.

¹⁷⁵ Cod. 289, entstanden 1150/1175, Provenienz: unbekannt, nicht in mittelalterlichen Admonter Katalogen, Lokalisierung: Salzburg? 243/165 mm.

Mathilde gab ihre Biographie beim Dichter und Mönch Donizo in Auftrag, konnte jedoch die Vollendung des Werkes nicht mehr erleben.

Drostel spricht von einem Sonderfall, dass eine Frau ihre eigene Biographie in Auftrag gibt.¹⁷⁶

An das Kapitelverzeichnis der „Vita Mathildis“ schließt ein Breve an, eine Notiz, welche die Anordnung enthielt, dass der Kirchenschatz von Canossa an den Papst gesandt werde, um für die Verteidigung der Römischen Kirche verwendet zu werden. Alle Schätze wurden in Canossa eingeschmolzen und erbrachten 700 Pfund Silber und neun Pfund Gold¹⁷⁷:

„Selbst in ihren finanziellen Möglichkeiten aufs Äußerste erschöpft, ließ Mathilde auf den Rat Anselms von Lucca daraufhin den überaus reichen Kirchenschatz des bei der Burg Canossa errichteten Apollonius- Klosters einschmelzen, um den Erlös dem Papst zur Verfügung stellen zu können. 24 kostbare Weihekrone, zwei silberne Altarbekleidungen (Antependien) und ein großes Weihrauchgefäß fielen neben anderem dieser Aktion zum Opfer.“¹⁷⁸

Die Abfassung der Familiengeschichte der Canusier zur ewigen Memoria sowie die bildliche Darstellung Mathildes in geradezu königlichen Formen im Donizo- Codex sprechen für sich: Auf einem Thron unter einem hohen Baldachin sitzend hält sie ein Pflanzenszepter in ihrer Hand und ist mit einem prunkvollen Mantel bekleidet, dessen Ähnlichkeit mit einem Herrschermantel nicht zu übersehen ist.¹⁷⁹ Nach Donizo war das Treffen von Papst und Kaiser von Mathilde in die Wege geleitet worden. Die Burg von Canossa wird in der Schilderung Donizos zu einem zweiten Rom und Mathilde bildet die Hauptfigur des Ereignisses!

Mathilde signierte ihre Urkunden fast durchgehend mit „Mathilde Dei gratia si quid est“ – „Mathilde, die nur durch Gottes Gnaden etwas ist“- oder nannte sich „comitissa, marchonissa,

Inhalt: Anselmus Cantuariensis, Meditationes et Orationes.

Erzbischof Anselm von Canterbury übergibt seine Orationes (fol.2v) den Mönchen, Anselm und Mathilde knien, Christus erstrahlt in der Mandorla. Informationen aus:

<http://univie.ac.at/martina.pippal/Admont.html>

Friedrich Siemader, Illuminierte Handschriften aus Österreich (ca. 780-1250). Datenbank. Projektleitung Ao. Prof. Dr. Martina Pippal, Projekt 9913- HIS. April 1994-Mai 1997.

¹⁷⁶ Drostel, 425.

Vgl. Dieter Hägermann, Art.: „Mathilde von Tuszien“, In: LMA VI, München 1993, 393.

Vgl. Joan M. Ferrante, Women's Role in Latin Letters from the Fourth to the Early Twelfth Century. In: June Hall McCash (Hg.): The Cultural Patronage of Medieval Women. Athens/ London 1996, S. 73-104.

¹⁷⁷ Karl Rudolf Schnith, Frauen des Mittelalters in Lebensbildern. Graz/ Wien/ Köln 1997, 169.

Vgl.: Schenkung des Canossa- Schatzes 1082, Kodex Vat. Lat. 4922: tandem transmissio thesauro Roman per assensus et voluntatem papae (scil. Gregorii VII) cui cartam offensionis de omnibus praediis praedictae comitissae ab ea receperat, Donizo, Vita Mathildis, 24-27.

Vgl.: Klaus Herbers/ Werner Goetz, Europa an der Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert. Stuttgart 2001, 61.

¹⁷⁸ Tilman Struve, 128. Vgl. Vita Mathildis II, 2, 66 V 302-303. Hier ist von einer Geldspende in der Höhe von 200 Pfund Silber die Rede.

¹⁷⁹ Elke Goetz (II), Die Canusier, 127 und Werner Goetz, Lebensbilder aus dem Mittelalter, 234 und 247.

ducatrix“¹⁸⁰ und oftmals mit dem Zusatz „filia quondam magni Bonifatii ducis“. Mathilde ließ ihre Vorfahren, die bereits in Canossa bestattet lagen, in prunkvolle Sarkophage umbetten und wollte „durch ihr Andenken die Kontinuität der Familie betonen und zugleich in der Pracht der neuen Begräbnisstätten den europäischen Anspruch und Rang der Canusier demonstrieren“.¹⁸¹

Für die Herrschaftsdemonstration war auch die Hofhaltung wichtig. Obwohl es keine feste Residenz der Markgräfin gab, lassen die Existenz und das Wirken des Kämmerers Rolandus auf eine geordnete Hofhaltung schließen. Vielfach beherbergte Mathilde europaweit bedeutende Gäste, darunter Abt Pontius von Cluny und Erzbischof Anselm von Canterbury. Sie sammelte Bücher und regte Literaten zur Abfassung ihrer Werke an, zum Beispiel Bischof Anselm von Lucca zu einer Psalter- Auslegung oder Johann von Mantua zu einem Kommentar des Hohen Liedes und einer Betrachtung über das Marienleben. Die Verbreitung der Literatur, die in ihrem Umkreis entstanden ist, verstärkte ihr Prestige.¹⁸² Dadurch wird ihre Bedeutung als Mäzenatin deutlich. Die literarische Tätigkeit war in Canossa nicht an ein Hauskloster geknüpft wie bei anderen Höfen, sondern an eine Person, nämlich ausschließlich an Mathilde.

Erzbischof Anselm von Canterbury widmete ihr seine „*Orationes sive meditationes*“ (Buch der Gebete und Betrachtungen). In dem Buch gibt er ihr Anweisungen „für den Weg zur Vollkommenheit.“¹⁸³ Er suchte mehrmals Zuflucht bei Mathilde, die er auch auf Reisen begleitete.

Mathilde hatte natürlich auch viele Gegner: Der Mailänder Chronist Landulfus Senior (+1085) bezichtigte Mathilde, 1076 die Ermordung ihres ersten Ehemannes, Gottfried des Buckligen, befohlen zu haben. Auch soll sie Papst Gregor zur Exkommunikation Heinrichs angestiftet haben. Im Laufe des 12. Jahrhunderts bildeten sich zwei gegensätzliche Phänomene heraus: die Mystifizierung der Person Mathilde und der allmähliche Verlust der Erinnerung an die historischen Tatsachen in Canossa. Diese Ansicht vertritt Paolo Golinelli¹⁸⁴.

Besitzungen:

¹⁸⁰ Elke Goez (*III*), Mathilde von Canossa, 323 u. 174.

¹⁸¹ Elke Goez (*III*), Mathilde von Canossa, 330 u. 128.

¹⁸² Elke Goez, (*II*) Die Canusier, 127.

Vgl. Elke Goez, Mathilde von Canossa, 332 u. 333.

¹⁸³ Paolo Golinelli, 275.

¹⁸⁴ Paolo Golinelli, Die Rezeption des Canossa-Ereignisses und das Bild der Markgräfin Mathilde in Italien, In: Christoph Stiegemann/ Matthias Wemhoff, Canossa 1077. Erschütterung der Welt: Geschichte, Kunst und Kultur am Aufgang der Romanik. Bd. I, Essays. München 2006, 592.

Der Besitz von Mathilde von Tuszien- Canossa umfasste die Grafschaften Brescia und Ferrara, Parma und Verona, Güter in Niederlothringen, die Klöster Orval und St. Jacques in Lüttich, das Nonnenkloster St. Scholastica im Departement Meuse, Arrondissement Montmédy, welches sie 1079 dem Bischof von Verdun übertrug, das Kloster Saint-Pierremont, Besitz in Waleswilre und in Stetten bei Albisheim (Rheinland-Pfalz), Titinesheim an der Weinstraße und Lutera (Lauterburg) - wurden von Heinrich IV. konfisziert - die Burg Briey bei Metz, Besitz im nördlichen Frankreich (Burg Merevaux und der Wald von Woëvre) und Ortschaften im heutigen Belgien (Cyrichof zwischen Namur und Lüttich)¹⁸⁵.

Neben dem reichen Landbesitz verfügten die Canusier auch über innerstädtische Liegenschaften wie Immobilien im Stadtkern Mantuas, die Burg Florenz und die Stadtpfalz in Pisa.¹⁸⁶

Werner Goez¹⁸⁷ sieht diese Anhäufung von Besitz unter einem interessanten Aspekt:

„Die Canusier waren nicht kinderreich, deshalb zersplitterten sie ihren Besitz auch nicht durch immer neue Erbteilungen. Vielmehr verdichtete sich im Laufe weniger Generationen das Netz der Städte, Dörfer, Bauernstellen, Einzelrechte, Eigenkirchen und Eigenklöster.“

Stiftungen:

Mathilde vermachte der römischen Kirche um 1079/80 ihr gesamtes Eigengut (auch in Lothringen), behielt sich aber die volle Verfügungsgewalt vor (erneuert in schriftlicher Form 1102).¹⁸⁸ 1110 versöhnte sie sich mit König Heinrich V. und widerrief die Schenkung an den Heiligen Stuhl. Bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts dauerten die Streitigkeiten um diese Besitzungen zwischen der Kirche und den deutschen Königen. Erst Friedrich II. (1194-1250) verzichtete auf die Mathildischen Güter.¹⁸⁹

Alle Stiftungen beziehen sich auf Mathilde, die Stiftungen gemeinsam mit ihrer Mutter Beatrix habe ich im Punkt a) angeführt.

Die Aufzählung der Schenkungen und Stiftungen habe ich aus zwei Quellen entnommen:

- 1) Werner Goez, Über die Mathildischen Schenkungen an die Römische Kirche, In:
FMSt 31, 1997, 158-196

¹⁸⁵ Struve, 124.

¹⁸⁶ Benzo von Alba, Ad Heinricum IV, 5, ed. Karl Pertz, MGH SS 11, Hannover 1854, 664.

¹⁸⁷ Werner Goez, Lebensbilder aus dem Mittelalter, 235.

¹⁸⁸ Die Auflistung der Stiftung entnehme ich den Forschungsergebnissen von Elke und Werner Goez: Elke Goez (Hg.) / Werner Goez, Die Urkunden und Briefe der Markgräfin Mathilde von Tuszien, In: Monumenta Germaniae Historica: Diplomata 5, Laienfürsten und Dynastenurkunden der Kaiserzeit, Hannover 1998, 31- 304.

¹⁸⁹ Fumagalli, 78 und Dieter Hägermann, Art. „Mathilde von Tuszien“, In: LMA VI, München/ Zürich 1993, 394.

- 2) Werner Goez und Elke Goez, Die Urkunden und Briefe der Markgräfin Mathilde von Tuszien (MGH Laienfürsten- und Dynastenurkunden der Kaiserzeit 2). Hannover 1998.

Die beiden Erlanger Mediävisten stellen die Geschichte der Erforschung der Mathildischen Urkunden dar und erläutern die verschiedenen Urkundentypen und ihren Aufbau.

a) *Stiftungen und Schenkungen von Beatrix und Mathilde:*

dem Kloster Sant' Andrea zu Mantova den Hof in Fornigada (Mantova, 19. Jan. 1072),
dem Kloster San Prospero bei Reggio Emilia Güter in Gavassa (8. Dez. 1072),
der Abtei San Paolo zu Parma eine Liegenschaft in Castelluccio (18. Aug. 1073),
der Domkirche von Mantova Land in Burnenga und Casale (10. Sept. 1073),
der Domkirche von Mantova Land in Volta Mantovana (10. Sept. 1073),
der Abtei San Paolo zu Parma eine Liegenschaft in Castelluccio (10. Sept. 1073)
Beatrix und Mathilde sichern im Gericht mittels ihres Bannes dem Bistum Lucca, vertreten durch Bischof Anselm II. und dem Advocatus Hildebrand, den Besitz eines Sechstels der Burg Montecatini zu (7. Mai 1075).

b) *Stiftungen und Schenkungen der Markgräfin Mathilde:*

Kirchen und Klöster:

Mathilde zeichnete sich durch großzügige Stiftungen kirchlicher Einrichtungen aus. Die Legende schreibt ihr die Stiftung von hundert Kirchen zu. Vor allem seit 1100 häuften sich die Schenkungen an Vallombrosaner¹⁹⁰ und Cluniazenserklöster. Nicht immer war Mathilde die Auftraggeberin oder Stifterin einer Kirche, sie gab auch finanzielle Zuwendungen an die Kirchen und Klöster zur Finanzierung des jeweiligen Bauvorhabens, war also Gönnerin. Die Rolle der Gründerin unterscheidet sich deutlich von jener der Auftraggeberin: Diese kann Einfluss nehmen auf die architektonische Gestaltung. Ob Mathilde dies getan hat, ist in den Quellen nicht belegt.

Mathilde unterstützte vor allem den Bau von zahlreichen Kirchen in der Diözese Reggio in der Poebene. Nicht alles entspricht der Realität¹⁹¹. In vielen Fällen gibt es keine sicheren

¹⁹⁰ F. Avagliano, Art. „Vallombrosa“, In: LMA VIII, München 1997, Sp.1395- 1396: Vallombrosaner sind Angehörige eines katholischen Mönchsordens, 1039 gegründet, reformierter selbständiger Zweig des Benediktinerordens. Seit 1966 mit dem Benediktinerorden vereinigt. Vallombrosa ist das Stammkloster der Vallombrosaner, Gründer ist der hl. Johannes Gualbertus.

¹⁹¹ Paolo Piva, , Die Canusier und ihre Kirchenbauten. Von Adalbert Atto bis Mathilde, In: Christoph Stiegemann (Hg.) / Matthias Wemhoff, Canossa 1077. Erschütterung der Welt. Geschichte, Kunst und Kultur

Hinweise auf die allgemein angenommene Rolle Mathildes bei der Gründung oder dem Bau einer neuen Kirche. In manchen Fällen schuf eine Intervention Mathildes lediglich die Voraussetzung für einen späteren Neubau, wie z. B. im Fall der Kirche von Gonzaga, die den Weltgeistlichen entzogen und der Abtei von Polirone übergeben wurde, welche hier eine neue Patronatskirche errichtete.¹⁹²

Wichtige Dokumente für die Bestätigung der Stiftungen sind die Memorialbücher, welche die Wohltäter eines Klosters auflisten.¹⁹³

Mathilde finanzierte den Bau der Dome von Modena und Cremona und unterstützte den Bau der Klosterkirchen von Nonantola und Polirone (hier wurde eine neue Patronatskirche errichtet),

den Bau des Doms zu Pisa, die Grablege ihrer Mutter,

1096 das Kloster Pierremont bei Metz,

die Kirche in Pegognaga, welche dem hl. Laurentius geweiht wurde (heute sind nur mehr die Fundamente zu sehen),

Mathilde überließ nach dem Vorbild der Richilde und ihrer Eltern Bonifaz und Beatrix der Abtei Nonantola die Kirche San Silvestro zu Nogara (26. Feb. 1088) und

stiftete auf ihrem Besitz in Standelmont das Chorherrenstift Saint Pierremont und unterstellte es dem Schutz des Apostolischen Stuhls (21. Mai 1095),

übereignete das Kloster Gonzaga und die Hauptkirche mit dem Patronat der heiligen Jungfrau und des heiligen Benedikt dem Apostolischen Stuhl und übergab es zugleich der Leitung der Abtei San Benedetto Po (1101?),

schenkte dem Domkapitel zu Bologna die Kirche San Michele bei Argelato (19. Juli 1105) und stiftete ebenfalls 1105 die Martinskapelle in Mantua.

Schenkung von Prestigegegenständen:

Über eine großzügige Schenkung an Abt Pontius von Cluny berichtet Donizo in seiner „Vita Mathildis“¹⁹⁴: Pallii und Messgewänder, Silbergefäße und ein mit Edelsteinen geschmücktes Kreuz.

Schenkung von Evangelieren und Reliquien:

am Aufgang der Romantik, Bd. I, Essays. München 2006, 129.

¹⁹² Bruno Reudenbach, Stiften für das ewige Leben. Stiftung, Memoria und Jenseits in mittelalterlicher Bildlichkeit, In: Christoph Stiegemann (Hg.)/ Matthias Wemhoff, Canossa 1077. Erschütterung der Welt. Geschichte, Kunst und Kultur am Aufgang der Romantik, Bd. I, Essays. München 2006, 513.

¹⁹³ Golinelli, 301.

¹⁹⁴ Donizo, Vita der Mathilde von Canossa, Faksimileausgabe des Cod. Vat. Lat. 4922, hg. von Paolo Golinelli, 2. Band, Zürich 1984.

Das Kloster San Benedetto bedachte sie mit einem kostbaren Evangeliar mit wertvollen Miniaturen. Mathilde vermehrte auch den Reliquienschatz des Klosters Canossa um die Gebeine des Märtyrers Quirinus und um die Gebeine des hl. Viktor und der hl. Corona. Sie unterstützte die Reformklöster in der Toskana und am Po (urkundlich belegt).

Schenkung von Gütern und Land (Verweis auf Anmerkung 195):

an den Abt Maurus namens des Klosters San Salvatore di Monteamiata, Gewährung aller Rechte an der Burg Senzano und deren Zubehör (7. Juni 1072) und Königsgut im Raum Tempagnano an die Bischofskirche von Lucca (8. Sept. 1072).

Im Gericht spricht Mathilde dem Kloster San Ponziano zu Lucca sechs Mansen und weiteren Besitz in und bei Faognana zu (4. März 1074).

Mathilde sichert auf Betreiben des Erzpriesters Ferolf die Besitzungen und Rechte der Domkirche von Voltera gerichtlich durch den Königsbann (23. Okt. 1075), sie schenkte Bischof Landulf und dem Domkapitel von Pisa ihren Hof Scanello und weiteren Grundbesitz in der Umgebung von Scanello im Gesamtumfang von 600 Mansen als Seelgerät für sich und ihre Eltern (27. Aug. 1077),

dem Bistum Lucca ihren Anteil an Diecimo (26. Sept. 1078),

dem Domkapitel von Mantova 67 Hörige in Pietole und Volta Mantovana, nämlich 30 Knechte und 37 Mägde (8. Juli 1079),

dem Bistum Lucca die in der Grafschaft Volterra gelegene Burg Castillione Bernadesco (17. Sept. 1079),

dem Kloster San Prospero bei Reggio Emilia zwei Grundstücke in Gualtirolo (9. Dez. 1080), der Kirche San Michele zu Mantova sieben Grundstücke im Canilia und Cazzano (10. Mai 1083),

Mathilde belehnte die Bischofskirche, ersatzweise die Leute von Cremona mit der Izola Fulkeris Piadena (26. Dez. 1097),

schenkte dem Kloster San Ponziano in Lucca ein Stück Land für das Armen- und Pilgerhospital (1099),

befreite die Mönche von Montecassino von Handelsbeschränkungen und Zollzahlungen in Pisa und Lucca sowie in ihrem gesamten Herrschaftsbereich (1100),

1101 übertrug Mathilde der Abtei von Polirone auch ein „hospitum pauperum“ (Armenhaus), weitere Schenkungen erfolgten 1103 und 1114,

sie stellte das Armenhospital in Campo Camelasio unter ihren Schutz (15. März 1102),

überließ der Äbtissin Imelda von San Sisto zu Piacenza Burg, Hof und einen Teil der Gerichtsrechte in Guastalla (4. Juni 1102),

schenkte gemeinsam mit dem Kardinallegaten Bernhard der Kirche Sant'Apollonio zu Canossa einen Wald bei Legnigno (18. Okt. 1102),

erneuerte die Schenkung ihres gesamten Allodialbesitzes an die Römische Kirche (17. Nov. 1102) und bestätigte der Abtei San Benedetto Po die von ihren Vorfahren gemachte Schenkung von Cotornione, den Wald von Casaleone und anderen Besitzungen (24. Apr. 1104).

Mathilde schenkte mit Genehmigung des Papstes Paschalis II. dem Bistum Verdun Besitz in Stenay und Monzay (2. Feb. 1107) und dem Bischof Dodo von Modena die Ortschaft Rocca Santa Maria (Apr. 1108) Apr.).

Sie erneuerte ihre Schenkung vom 30. Dez. 1105 für das Kloster San Benedetto Po (17. März 1109) und überließ dem Bischof Landulf von Ferrara Besitzungen in der Umgebung von Ficarolo (9. Juni 1109).

Weiters schenkte sie der Abtei San Benedetto Po Landbesitz und Rechte im Gebiet von Casaleone (Juni 1114).

Es gibt auch zahlreiche Fälschungen, verlorene Urkunden und Briefe.¹⁹⁵

Die archivalische Hinterlassenschaft der Markgräfin ist wohl mit Abstand die umfangreichste einer Fürstin des Hochmittelalters, die erhalten blieb. Sie umfasst nicht weniger als 103 Urkunden, welche Mathilde ausstellen ließ, zwanzig, die sie zusammen mit anderen Personen ausstellte und zwölf davon gemeinsam mit ihrer Mutter Beatrix¹⁹⁶, vier Briefe und zwölf Rechtsdokumente. Vom Gesamtbestand von 139 echten Stücken sind 74 im Original erhalten, bei 59 Urkunden und vier Briefen ist man auf die kopiale Überlieferung angewiesen. Elke Goez weist nach, dass alle Urkunden und Briefe in Italien geschrieben wurden und zwar von Kapellanen der Markgräfin, bei 72 Urkunden waren es berufsmäßige Notare (*tabelliones*) oder Richter, welche beim *placitum* zusammen mit der Gräfin das Urteil sprachen.

Interessant ist, dass die Zeugen in keinem einzigen Fall eigenhändig unterschrieben haben, der Notar führte die Namen an und fügte ein Handzeichen ein. Mathilde selbst hat persönlich unterfertigt: „Mathilde passte sich zunächst den Gewohnheiten ihrer Mutter an- bis zum Tod der Beatrix unterzeichneten beide nur in symbolischer Form unter dem Kontext mit einem lateinischen Kreuz, in dessen vier Winkel jeweils ein Punkt gesetzt wurde. Die Punkte sind bei Mathilde von kleinen Kreisen umschlossen. Nach dem Tod der Mutter (1076) gab die

¹⁹⁵ Elke Goez (Hg.) / Werner Goez, Die Urkunden und Briefe der Markgräfin Mathilde von Tuszién. Hannover 1998, 3- 42.

¹⁹⁶ Ebenda, 3- 42.

Markgräfin indessen die illitere Form der eigenhändigen Unterfertigung auf, fortan unterzeichnete sie in der Regel mit einem Kreuz, in das die Worte „Matilda dei gratia, si quid est“ in Majuskeln eingeschrieben waren. Häufig setzte sie daneben ein s(ub) s(cripsi) hinzu.“¹⁹⁷

Was die Schenkungen an die Römische Kirche betrifft, gehen die Meinungen von Werner Goez und Paolo Golinelli auseinander. Goez hält die erste Schenkung (datiert 1077) für zweifelhaft, die zweite (v. 17. Nov. 1102), durch eine Urkunde überliefert, für glaubwürdig.¹⁹⁸ Golinelli hält die zweite Schenkung für fragwürdig, „auf Grund von diplomatischen Indizien.“¹⁹⁹

Er untersuchte die Frage der Bedeutung der Mathildischen Erbschaft:

„Aus dem Streit zwischen Kaisertum und Papsttum ging ein völlig neues Europa hervor. Beim Auseinanderbröckeln der zentralen Macht in Italien spielte die Frage des Mathildischen Erbes eine nicht unwichtige Rolle. Es bestand aus

- *den Allodialgütern,*
- *den Gebieten unter der Gerichtsbarkeit derer von Canossa und*
- *den usurpierten und zeitweise durch Verträge erworbenen Gütern und Befugnissen.*“

Golinelli findet auch, dass sich die Geschichtsschreibung über die Bedeutung Mathildes nicht festlegen konnte und Mathildes geschichtliche Autorität erst in den letzten Jahrzehnten Anerkennung gefunden hat: „Der Einsamkeit des Klosters zugeneigt, wurde sie von den Wechselfällen des Lebens sowie von ihren eigenen Idealen gezwungen, die Führung eines so großen und komplizierten Herrschaftsgebietes zu übernehmen, in einer der schwierigsten historischen Situationen des Mittelalters.“²⁰⁰ Bereits vor ihrem Tod begann die Herrschaft auseinander zu fallen. Ihre fehlende Treue dem Reich gegenüber, dessen Vasallin sie war, veranlasste Kaiser Heinrich IV. dazu, 1081 den Bann von Lucca zu verkünden. Er entzog sie aller Rechte, die Mark von Tuszen und die Grafschaften in Norditalien in seinem Namen zu regieren.²⁰¹ In dieser schwierigen Zeit blieben ihr nur die Burgen Piadena und Norgara (nördlich des Po) und Monteviglio und Canossa im Apennin (südlich des Po), die Städte Bologna und Parma stellten sich auf Heinrichs Seite. Nachdem Mathilde Heinrich V. als Erben ihrer Güter anerkannt hatte, wurde sie wieder in den Kreis der großen Lehnsherrn des Reiches aufgenommen. Dieser letzte Aspekt, der in der deutschen Historiographie

¹⁹⁷ Elke Goez u. Werner Goez, 12.

¹⁹⁸ Paolo Golinelli, 60.

¹⁹⁹ Paolo Golinelli, Mathilde und der Gang nach Canossa: im Herzen des Mittelalters. Darmstadt 1998, S. 54, 55 u. 58.

²⁰⁰ Golinelli, 89.

²⁰¹ Vgl. Overmann, La Contessa Matilde, Reg. 43c.

unumstritten ist - während man ihn in Italien zur Diskussion stellt - wird von Donizo bezeugt und von einer neutralen Quelle bestätigt: dem Chronicon Casinense (1116). Keine Quelle spricht dagegen.²⁰² Heinrich V. eignete sich die Allodialgüter in seiner Eigenschaft als Blutsverwandter der Markgräfin an. Aber er handelte auch als Kaiser und ernannte den neuen Markgrafen von Tuszien, den Deutschen Radbod.²⁰³

Krankheit und Tod:

Am 24. Juli 1115 starb Mathilde im Alter von 69 Jahren in Bondanazzo, einem kleinen Dorf in der Poebene in der Nähe des von ihr geförderten Klosters Polirone. Schon im November 1114 hatte sie in einer feierlichen Zeremonie auf dem Altar der Kirche eine Urkunde hinterlegt, die den Verzicht auf alle Hoheitsrechte enthielt. Mathilde wurde in der Kirche des Klosters San Benedetto beigesetzt, im 17. Jahrhundert in die Engelsburg überführt, dann im Petersdom bestattet. Der Körper soll unverwest geblieben sein, wie Vito Fumagalli²⁰⁴ erwähnt.

Die canusische Domäne zerfiel nach Mathildes Tod 1115 unter Heinrich V. in viele kleine Distrikte, welche Sitz von örtlichen Herrschaften wurden, von kurzer oder längerer Dauer, von unterschiedlicher Struktur und Größe.²⁰⁵ Nur der Kirche gelang es, aus dem Mathildischen Erbe die Basis des Kirchenstaates zu machen.

Klaus Herbers²⁰⁶ bezeichnet Mathilde als „*beherrschende Frau des Investiturstreits, die ausreichend Stoff für kontroverse Diskussionen bietet.*“

Mathilde verbrachte viel Zeit ihres Lebens auf Reisen. Zwischen 1072 und 1080 reiste sie jährlich in die Toskana. Sie nahm alle Strapazen auf sich und zog durch gebirgige und maliariaverseuchte Einöden.

Mathilde konnte sich in Wirren und Krisen behaupten, weniger Glück hatte sie im Privatleben.

„*Sie hat sich nicht gescheut, für den Herrgott ihre Kastelle, Häuser, Städte, Dörfer zu verlieren*“, schreibt Rangerio di Lucca.²⁰⁷ Für Mathildes Leben war entscheidend, dass ihre Mutter Beatrix sie schon mit zahlreichen wichtigen Persönlichkeiten der Kirchenreform

²⁰² Vgl. Golinelli, 59.

²⁰³ Vgl. Thomas Gross, Lothar III. und die Mathildischen Güter. Bern 1990, 283.

²⁰⁴ Vito Fumagalli, Mathilde von Canossa. Berlin/ Bologna 1998, 14.

²⁰⁵ Golinelli, 66.

²⁰⁶ Klaus Herbers (Hg.), Europa an der Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert. Beiträge zu Ehren von Werner Goetz. Stuttgart 2001, 9.

²⁰⁷ Fumagalli, 94.

Vgl.: De anulo et baculo, MGH Libelli de Lite Imperatorum et Pontificum , ed. Ernst Sackur, 505 – 533. Bischof Rangerius di Lucca (1097-1112) widmete Mathilde von Tuszien das Gedicht „De anulo et baculo“ im Jahre 1110.

bekannt gemacht hat, auch die persönliche Bekanntschaft mit Papst Gregor VII. geht auf sie zurück.²⁰⁸

Der häufige Umgang mit Papst Gregor VII. und der Briefwechsel gaben der üblen Nachrede ihrer Gegner Nahrung, die es nicht ertragen konnten, dass eine Frau eine so wichtige politische Rolle spielte. In seinem Brief am 16. Okt. 1074 spielte Gregor VII. darauf an und bezeichnet Mathilde als: „carissima filia“, „Sponsa Dei“ „Sponsa Christi“ oder „filia Petri“²⁰⁹.

Mathilde blieb bis zu ihrem Tod eine „specialis filia sancti Petri“.²¹⁰

Nachleben:

Das Standbild in San Benedetto Po, auf dem Palazzo degli Abati, zeigt sie mit einem Schwert und einem Schild mit schwerer Rüstung. Im Petersdom in Rom hält sie das Szepter in der rechten Hand, während die linke die Schlüssel und die Tiara umklammert²¹¹.

Dante Alighieri beschreibt in seiner „Divina Commedia“ (Gesänge 28 bis 33) eine Episode, in der Dante von einer wunderschönen Frau begleitet wird: Matelda. Alles spricht nach Fumagalli²¹² dafür, dass der Dichter damit Mathilde von Tuszien und Canossa gemeint hat. Es gibt aber auch andere Ansichten: Matelda sei die Mutter Kaiser Ottos I. oder die um 1300 verstorbene deutsche Nonne Mathilde. In der Göttlichen Komödie hat Matelda die Aufgabe, Dante zu Beatrice, der „*vita contemplativa*“ zu geleiten²¹³.

Rangerio widmete Mathilde sein Werk „*Liber de anulo et baculo*“.

In Gemälden und Skulpturen wird sie als Kriegerin dargestellt. Auf einem Gemälde von Farinati über ihrem (heute leeren) Grab im Mausoleum von San Benedetto Po ist Mathilde einsam auf einem Pferd abgebildet²¹⁴. Die Gestalt Mathildes war vielen rätselhaft und mythisch. Obwohl Mathilde nicht heilig gesprochen wurde, hat sie ein Grabmal im Dom zu St. Peter in Rom bekommen.²¹⁵ Urban VIII., der die Umbettung des Leichnams veranlasste, verehrte Mathilde sehr und widmete ihr 1634 sogar ein Gedicht (*Ode in lode della Contessa Matilda*). Für eine hohe Summe soll er die sterblichen Überreste vom Abt von Polirone

²⁰⁸ Vgl. Werner Goez, Markgräfin Mathilde, S. 184: zum Verhältnis der Canusinerinnen zu Gregor VII.

²⁰⁹ Register Gregors VII., MGH, EpSel, ed. Erich Caspar, ep. 147: „hec ideo, karissima beati Petri filia...“

²¹⁰ Elke Goez (II), Die Canusier, 117.

²¹¹ Fumagalli, 55.

²¹² Fumagalli, 61.

²¹³ Pg. 31, 91-113

²¹⁴ Fumagalli, 69.

²¹⁵ Werner Goez, Lebensbilder aus dem Mittelalter, 233: In St. Peter im Vatikan haben drei Frauen ihre letzte Ruhestätte gefunden, obwohl sie niemals zur Ehre der Altäre erhoben und als Heilige verehrt wurden: Königin Christine von Schweden (+1689), Maria Clementina Sobieski (+ 1735), die Gemahlin des englischen Thronprätendenten Jacob Edward Stuart und Mathilde von Canossa (+1115).

gekauft haben und den Künstler Gian Lorenzo Bernini beauftragt haben, ein Grabmal zu planen.²¹⁶

Unter der Herrschaft Mathildes kam es auch zu einer Blütezeit der romanischen Steinmetzkunst²¹⁷, wie Skulpturen in den Domkirchen von Modena und Cremona und der Klosterkirche von Nonantola und Polirone beweisen, die ebenfalls dem Mäzenatentum Mathildes zu verdanken sind.

Seit 1999 gibt es historische Feste und Umzüge unter dem Motto „Mathilde und ihre Zeit“, so wird Mathilde also auch im 21. Jahrhundert „vermarktet“.

Im abgelaufenen Jahr fanden zwei Ausstellungen mit dem Titel „Mathilde von Tuszien, das Papsttum, das Reich“ anlässlich der 1000- Jahr- Feier von Polirone in Mantua und Benedetto Po statt.²¹⁸ Ein bemerkenswerter Satz steht in der online- Version des Ausstellungskataloges²¹⁹:

„So ist ein zweischneidiger Mythos um ihre Person entstanden, der sich aus Legenden, Verherrlichungen und Angriffen zusammensetzt und dessen Faszination bis heute anhält.“

2.1.Margareta von Schottland (Margaret of Scotland)

1045/46- 1093

Quellen:

- Alphons Bellesheim, History of the Catholic Church of Scotland: From the Introduction of Christianity to the Present Day, Edinburgh 1890, trans. Blair, 421-63.
- Anglo Saxon Chronicle, ed. Dorothy Whitelock et al. A revised translation. London 1961.
- John Capgrave, Nova Legenda Angliae. Acta SS II, 320. London 1515.
- Richard Challoner, Britannia Sancta, I. London 1887.
- Falconer Madan, The Evangelistarium of St Margaret in Academy, London 1887.

²¹⁶ Stiegemann/ Wemhoff, 599.

²¹⁷ Wiligelmus (um 1110) schuf die erste großfigurige Bauplastik in Modena, dazu vier Relieftafeln. Dieter Hägermann, Art. „Mathilde von Tuszien“, In: LMA VI, München 1993, 394.

²¹⁸ Ausstellung v. 31. Aug. 2008 – 11. Jan. 2009:

- 1) San Benedetto Po, Kurator: Paolo Golinelli, zeigte Kunstwerke und Dokumente aus dem Besitz Mathildes und das Bodenmosaik, das den Kopf der Mathilde von Tuszien darstellt.
- 2) Mantua, Casa del Mantegna, Kuratorinnen Renata Salvarani und Liana Castelfranchi, wollte die Idee der Macht Mathildes und ihre Symbole darstellen. Kronen, wertvolle Stoffe und Goldschmiedewerke sollten das wechselvolle Leben der Mathilde dokumentieren.

²¹⁹ „Das Leben von Mathilde“: <http://www.mostramatildedicanossa.it/TED/matildeTED.html>
Einführung in die Jubiläumsausstellung von Mantua und San Benedetto, Info. R. Salvarani und L.Castellfranchi. Mantua 2008.

- William of Malmesbury, *Gesta regum anglorum*, ed. and trans. by R. A. B. Mynors, R. M. Thomson and M. Winterbottom, *The History of the English Kings*. OMT. 2 vols: vol. 1. Oxford 1998.
- Ordericus Vitalis, *Historia Ecclesiastica*, ed. and trans. by Marjorie Chibnall, *The Ecclesiastical History of Orderic Vitalis*, 6 vols. OMT. Oxford 1968-1980. Vol. I, Book I, 160.

Herkunft:

Margareta wurde 1045 (1046) auf Burg Réka, Mecseknásdad (Reska bei Nasdad) in Ungarn geboren.²²⁰ Ihr Vater war der englische Prinz Edward Ætheling (1016-57), genannt „Edward der Exilierte“. Dieser war der Sohn von König Edmund II. (989-1016). Margareta stammte daher aus direkter Nachkommenschaft von König Alfred dem Großen. Ihre Mutter war Agathe von Ungarn. „Nach der älteren Literatur wird Agatha als Tochter des ungarischen Königs Stephan I. (+1038) und seiner Gemahlin Gisela oder als Schwester oder Nichte Giselas bezeichnet. In jüngerer Zeit sieht man in ihr die Nichte Kaiser Heinrichs III.“²²¹

Edward der Exilierte und dessen Bruder Edmund wurden während der Herrschaft von Knut (1014-1035) aus Sicherheitsgründen nach Ungarn geschickt.²²²

Eduard Hlawitschka verweist auf die Quellen (Adam von Bremen und die Leges Edwardi Confessoris), welche Russland als Exilland bezeichnen.²²³

„In Ungarn kam 1046 Andreas, der Sohn von Vászoly (Vetter von König Stephan I.) auf den Thron, der in seiner russischen Exilzeit Anastasia, eine der Töchter des Großfürsten Jaroslav I. geheiratet hatte.²²⁴ Agathe entstammte dem adeligen Umfeld um Jaroslav I. von Russland, sie war eine Schwester von Anastasia oder wahrscheinlich sogar die Tochter von Jaroslav.“²²⁵ Die Hochzeit von Edward Ætheling (Edward the Exile) und Agathe von Ungarn soll 1040 stattgefunden haben.²²⁶ Aus dieser Verbindung stammten die Kinder Margareta (1045- 1093), Christina (*1044, starb als Nonne im Benediktinerinnenkloster Romsey) und Edgar Ætheling (1051- 1125).

²²⁰ Der Aufenthalt von Margareta und ihrer Familie in Ungarn wurde erst in den letzten Jahren genauer untersucht: Sandor Fest, Skóciai Szent Margittól a Walesi Bárdokig. Budapest 2000, 505.

²²¹ Eduard Hlawitschka, Der Lebensweg des englischen Prinzen Eduard des Exilierten und die Ahnen der Hl. Margarete von Schottland, In: Von Sachsen bis Jerusalem. Festschrift für Wolfgang Giese zum 65. Geburtstag , hg. v. Hubertus Seibert u. Gertrud Thoma, München 2004, 188.

²²² Sandor Fest, 537: der Aufenthalt der englischen Adeligen war in der Region Baranya, bekannt als “Terra Britannorum”, nahe der russischen Grenze gelegen (572)

²²³ Hlawitschka, 201.

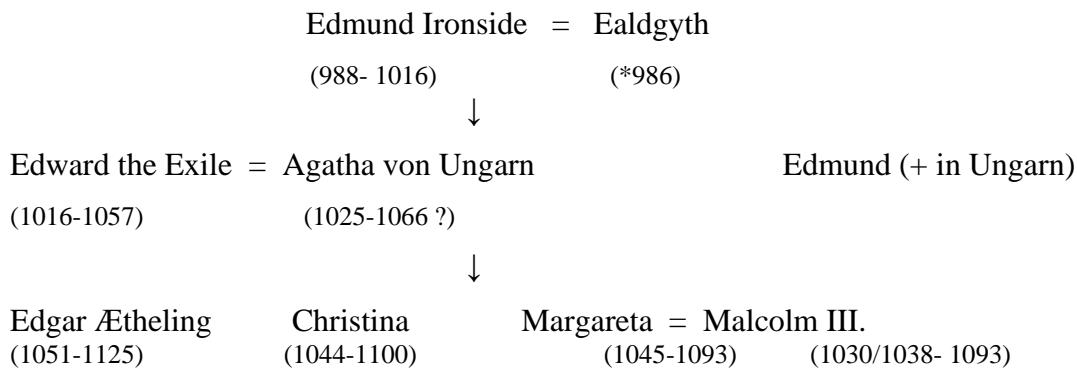
²²⁴ Nachweis bei Jukka Korpeta, Beiträge zur Bevölkerungsgeschichte und Prosopographie der Kiever Rus' bis zum Tode von Vladimir Monomah, Iyväskylä 1995, 127 nr. 23.

²²⁵ Hlawitschka, 206.

²²⁶ Sandor Fest, 512.

1057 kehrten Edward, seine Frau Agathe und die Kinder nach England zurück, wo Edward aber nach kurzer Zeit starb (19. April 1057), noch bevor er seinen Onkel, Edward d. Bekenner, getroffen hatte.²²⁷

Der Stammbaum Margaretas:



Kindheit:

Margareta genoss eine königliche Erziehung im Kloster Wilton Abbey bei Salisbury. Die Familie stand unter dem Schutz der Königin Edith. Mathilde konnte lesen und schreiben, liebte Prosa und Verse und sprach fließend Dänisch und Irisch, die Sprache der Gallier und Latein:

„She diligently read religious and secular books, and excelled in the writing of prose and verse... She could speak the language used in Gaul, as well as Danish and Irish, as though they were her mother tongues.“²²⁸

Nach dem Tod von Edward dem Bekenner (1066), der kinderlos verstarb, stellte auch Margareta 15jähriger Bruder Edgar Ætheling Thronansprüche. Seine Kontrahenten waren Harold (Harald) Godwinson (als Harald II. v. 6. Jan. bis 14. Okt. 1066 König von England) und Wilhelm von der Normandie. Doch in der Schlacht bei Hastings 1066 wendete sich das Blatt: Der Sieger und König von England wurde Wilhelm der Eroberer. Viele Mitglieder des englischen Adels suchten Zuflucht bei König Malcolm III. von Schottland (genannt „Canmore“ – „großer Kopf“). Darunter waren auch die Witwe Agathe mit ihren drei Kindern (1068). Die Legende erzählt, dass ein Sturm ihr Schiff nach dem Verlassen von

²²⁷ Anglo Saxon Chronicle, Part IV, AD 1057: “This year came Edward Ætheling, son of King Edmund, to this land and soon after died. His body is buried within St. Paul’s minster at London.”

²²⁸ Rushforth, 64. Verweis auf Richard v. Chichester, Life of King Edward, ed. and transl. by Frank Barlow, The Life of King Edward, Oxford 1992, 22.

Northumberland nach Schottland abgetrieben hatte und sie in dem kleinen Küstenort North Queensferry (genannt „St. Margaret's Hope“) gestrandet waren.

Ehe:

Der König von Schottland, Malcolm III., war in erster Ehe mit Ingebjorg (+1070), Witwe des Earl Thornfin von Orkney verheiratet, bevor er sich 1070 in der Abtei Dunfermline mit Margareta, die ursprünglich Nonne werden wollte, vermählte. Malcolm war der älteste Sohn von Duncan I. (1001-1040), seine Mutter war eine Prinzessin aus Northumberland.

Margareta wurde Königin von Schottland, ihre Schwester Christina wurde Nonne. Über ihre persönliche Lebenssituation schreibt Rebecca Rushfort, dass Margareta eine beliebte Königin und pflichtbewusste Gattin und Mutter war, welche wegen ihres Gönnertums und ihrer Freigebigkeit weit über die Grenzen Schottlands Bekanntheit erlangte.²²⁹

Kinder:

Margareta und Malcolm hatten acht Kinder, sechs Söhne und zwei Töchter²³⁰:

Edward, gefallen 1093

Edmund, Mönch im Kloster Montacute in Somerset (+1097)

Æthelred, Abt von Dunkeld (+1097)

König Edgar von Schottland (1074-1107)²³¹, König von 1097-1107.

König Alexander I. von Schottland (1077-1124), Kg. Von 1107-1124.

König David von Schottland (1080-1153), König von 1124-1153, ehelichte Mathilde von Huntingdon

Edith, genannt „Matilda“ (+1118), ehelichte König Heinrich I. von England (1100)

Maria (+1116) ehelichte 1101 Graf Eustach III. (Eustachius) von Boulogne

Als 1093 die Thronfolge vakant war, stellte auch Malcolms Sohn aus erster Ehe mit Ingebjorg (Duncan II.) 1094 Ansprüche auf den schottischen Thron, ebenso sein Onkel Donald Bán (König von Schottland von 1093- 97). Beiden gelang eine kurzfristige Thronbesteigung, bevor Edgar, der Sohn von Malcolm und Margaret, schließlich König wurde. Nach seinem frühen Tod (mit 33 Jahren) folgten seine Brüder Alexander und David. Alexander heiratete Sybilla, die uneheliche Tochter des englischen Königs Heinrich I., und dieser vermählte sich

²²⁹ Rushforth, 25: „As a child political machinations over Edward's successor had dragged her and her family from the far side of Europe and left her orphaned in a strange land; now the Norman Conquest led to another change of country, and an unwelcome marriage. Yet she adapted to this situation to become a much-loved and revered ruler, and a committed wife and mother, renowned even overseas for her goodness and charity.“

²³⁰ William of Malmesbury, *Gesta Regum Anglorum*, v. 394, 716-717.

²³¹ A. A. M. Duncan, *Edgar*. Oxford Dictionary of National Biography, Oxford 2004. Online Edn, Jan 2006 (<http://www.oxforddnb.com/view/article/8464>, accessed 23 Sept 2009).

mit der Schwester von Alexander, Edith- Matilda von Schottland. Edgar und David setzten die Tradition ihrer Mutter fort, was die Freigebigkeit und Großzügigkeit betrifft:

König Edgar von Schottland (1074-1107) stiftete ein Priorat in Coldingham (1098) und unterstützte die Klöster von Durham und Dunfermline, wo er am 8. Jan. 1107 auch seine letzte Ruhestätte fand. Er schenkte Portmoak in der Grafschaft Kinross an die Mönche von Loch Leven und einen Landbesitz im Norden an die Benediktiner von Dunfermline, welcher von Mönchen aus Canterbury besiedelt wurde. Von Ailred von Rievaulx²³² wird er als „sehr freigebig und wohltätig“ beschrieben. Er starb kinderlos.

Sein Bruder David (1080-1153)²³³ folgte Alexander I. 1130 auf den schottischen Thron. Durch seine Ehe mit Mathilde (Maud) von Huntingdon, Tochter von Waltheof of Northumbria (1050-1076), vergrößerte sich sein Besitz erheblich und umfasste die Grafschaften Northampton, Huntingdon, Cambridge und Bedford. Zwischen 1110 und 1118 begründete er wichtige Bischofsitze wie Caithness, Dunblane und Aberdeen und gründete die Klöster von Selkirk, Melrose und Jedburgh, welche auch als „Grenzlandabteien“ (Border Abbeys) bezeichnet wurden. Er vergrößerte das Priorat der Benediktiner in Dunfermline und machte es zur zweitreichsten Abtei von Schottland. Er war der Stifter der Kathedrale von St. Andrews. Am 24. Mai 1153 starb er in Carlisle Castle und wurde in Dunfermline bestattet.

Herrschaft:

Margareta hatte durch ihre eigene Erziehung am ungarischen Hof Kenntnis über die Bräuche am Kontinent und wollte auch in Schottland Kirchenreformen durchsetzen, um eine Spaltung zwischen der gälischen Kirche und Rom zu verhindern. „Bis zu Margareta gab es in Schottland nur die gälische Kirche, zu der mönchartige Gemeinschaften gehörten, genannt Culdees.“²³⁴ Sie war Patronin der schottischen Kirche und förderte die Gründung einer Niederlassung der Benediktiner, die bisher noch nicht im Norden präsent waren. Ein neuer Baustil kam aus Frankreich in den Norden, eine neue Technik des Ackerbaus und der Viehzucht. Um 1200 entstand in Schottland ein Netz von Pfarreien und Kathedralen.²³⁵ Sie holte ausländische Kaufleute, um die Verbindung zwischen Schottland und dem übrigen Europa zu festigen und zu aktivieren und führte „kontinentale Sitten und Zeremonien“ am schottischen Hof ein:²³⁶

²³² Ailred von Rievaulx (1110-1167), In: Alan O. Anderson, Early Sources of Scottish History: AD 500-1286, 2 vols. Edinburgh 1922. Vol I, 476, republished and ed. by Marjorie Anderson, Stamford 1991, 76.

²³³ G. W. S. Barrow, David I., Oxford Dictionary of National Biography, Oxford 2004, Online Edn, Jan 2006 (<http://www.oxforddnb.com/view/article/7208>, accessed 23 Sept 2009).

²³⁴ Michael Maurer, Kleine Geschichte Schottlands. Stuttgart 2008, 40.

²³⁵ Maurer, 40.

²³⁶ Rushforth, 66, 81, 82.

Margareta drängte darauf, dass das Arbeitsverbot an Sonntagen eingehalten wurde und bestand darauf, dass das vierzigtägige Fasten vor dem Osterfest einzuhalten ist. Sie drängte zum häufigen Empfang der heiligen Kommunion, denn bisher wurde dies nur zum Osterfest praktiziert. Sie war aber auch weltlichem Prunk nicht abgeneigt und stattete Kirchen und private Räume aus und kaufte silbernes und goldenes Tafelgeschirr.

Sie hatte den Ruf einer wohltätigen Königin, die sich um die Kranken kümmerte und Siechenheime und Armenhäuser errichten ließ. Malcolm hatte indes den Kampf gegen Wilhelm um Northumbria und Cumbria aufgenommen. 1072 drang Wilhelm in Schottland ein und Malcolm musste sich ergeben, um einen zeitweiligen Frieden zu sichern. 1075 wurde sein Schwager Edgar Ætheling nach Frankreich auf Friedensmission zu den Normannen geschickt. Nach dem Bericht im Anglo Saxon Chronicle gab ihm Margareta viele Geschenke mit auf den Weg: kostbare Pelze, Kleidung aus Marderfellen, Feh und Hermelin, sowie Gold- und Silbergefäße.²³⁷

Edgar verlor die kostbare Fracht bei einem Schiffsunglück, aber Malcolm und Margareta ersetzten diese Schätze, um Frieden mit den Normannen zu schließen, „im Bewusstsein, dass Geld und Edelsteine nichts als Staub und Asche sind.“²³⁸

Tod:

Nach dem Tod Wilhelms des Eroberers wurde Wilhelm Rufus König von England. Die Streitigkeiten mit den Schotten flammten wieder auf und bei den Kämpfen um Alnwick Castle im November 1093 wurden Malcolm und sein Sohn Edward getötet. Zu dieser Zeit war Margareta schon schwer krank und sie starb drei Tage nach dem Tod der beiden (16. Nov. 1093).²³⁹ Margareta wurde in Edinburgh Castle bestattet. Zur Zeit der Reformation wurden ihre Gebeine nach Madrid gebracht (Escorial- Kapelle). Das Haupt der Margareta befand sich zeitweise im Besitz von Maria Stuart, wurde später nach Antwerpen gebracht, weiter nach Douai in Nordfrankreich und endlich nach Dunfermline, wo der Sarkophag unter dem Hochaltar in der Krypta Aufstellung fand.

Margareta wurde 1250 von Papst Innozenz IV. auf Grund ihrer Mildtätigkeit und Reformtätigkeit heilig gesprochen.²⁴⁰ Es wird von ihr berichtet, dass sie zuerst den Armen und Waisen zu essen gab, bevor sie selbst etwas zu sich nahm. Sie hielt sich auch streng an

²³⁷ Rushforth, 82: „Many gifts and treasures in furs with rich cloth and in robes of marten – fur and miniver- fur and ermine – fur and in rich cloth, and in gold and silver vessels.“

Vgl. Anglo Saxon Chronicle, AD 1074: “King Malcolm and Margaret gave him great presents and many treasures: in skins ornamented with purple, in pelisses made of martin- skins, of grey skins and of ermine skins and in vessels of gold and silver.”

²³⁸ Rushforth, 82

²³⁹ G. W. S. Barrow, St Margaret, Queen of Scots, Oxford Dictionary of National Biography. Oxford 2004. Online Edn. Jan 2006 (<http://www.oxforddnb.com/view/article/18044>), accessed 23 Sept 2009.

²⁴⁰ Aus: <http://www.heiligenlexikon.de/Biographien>

Gebetszeiten, Messbesuche und Fastenregeln.²⁴¹ Sie gilt seit 1673 als Patronin Schottlands, zu der sie Papst Clemens X. ernannte.

*Margaretas kulturelle Tätigkeit:*²⁴²

Sie engagierte sich für die kirchlichen Reformen in Schottland, beseitigte gälische Traditionen und gab ihren acht Kindern angelsächsische Namen, um dadurch vielleicht ihre Ansprüche auf den englischen Thron zu erwirken, da diese solange keine Ansprüche auf die schottische Königskrone hatten, als Malcolms Söhne aus der ersten Ehe lebten (Domnall und Donn Chad/Duncan).

Beichtvater und Vertrauter Margaretas war der Mönch Turgot (Thurgot)²⁴³, Prior von Durham²⁴⁴ (+31. Aug. 1115). Von ihm stammt die „Vita Sanctae Margaretae Scotorum Reginae“ (1105). Diese Vita schrieb er für Margaretas Tochter Edith- Matilda, die Königin von England, als eine Art Lebensspiegel für die Prinzessin. Er zeigt Edith- Matilda, wie ihre Mutter ihre Pflichten erfüllt hat und wie sie ihre Kinder erzogen hat, als Vorbild für Edith- Matilda.

Der Sohn Margaretas, Alexander I. (+1124), ernannte ihn zum Bischof von St. Andrews. Seine Anlehnung an Rom wurde von den einheimischen Geistlichen abgelehnt. Der Großteil des schottischen Klerus hielt trotz des intensiven Reformbestrebens der Krone noch immer an der gälischen Kirche und ihren Traditionen fest. Schon bald nach seiner Bischofsweihe trat Turgot wegen Streitigkeiten mit König Alexander I. von seinem Amt zurück und ging wieder nach Durham (+1115). Turgot bezeichnete es auch als Wunder, dass das wichtigste Buch Margaretas, ihr wertvolles Evangeliar, vor Zerstörungen verschont blieb. In seiner Biographie über Margareta beschreibt er eher ihr geistliches Leben, ihre Tugenden und ihren Glauben, weniger die Ereignisse in ihrem Leben. Er schreibt auch über die Tochter Edith- Matilda, die Ehefrau König Heinrichs I.

Von den sechs noch erhaltenen angelsächsischen Evangelieren aus dem 11. Jahrhundert kamen drei nach Deutschland, zwei davon nach New York, eines nach Polen. Die drei, welche nach Deutschland kamen, werden mit Judith von Flandern, der Gattin von Earl Tostig

²⁴¹ Lois L. Huneycutt, The Idea of the Perfect Princess: The Life of St Margaret in the Reign of Matilda II (1100-1118), In: M. Chibnall, ed., Anglo Norman Studies: Proceedings of the Battle Conference, 1989, 12. Woodbridge 1990, 81-97.

²⁴² Quellen: Symeon of Durham, Vita Sanctae Margaretae Scotorum Reginae, Symeonis Dunelmensis opera et collectanea, ed. J. H. Hinde, Durham 1868.

²⁴³ Aus: <http://www.bautz.de/bbkl> und BBKL, Bd. XXIX, Sp. 1451-1456. Autor: Ronny Baier.

²⁴⁴ M. W. Barley, Art. „Durham“, In: LMA III, München 2002, Sp. 1477. Die erste Kirche von Durham wurde 995 erbaut.

1081 erfolgte der Bau der Kathedrale durch die Förderung von Margareta von Schottland, 1093 wurde ein Neubau errichtet.

in Verbindung gebracht, eines soll (Vermutung) in England geblieben sein (Hereford oder Worcester Cathedral).

Das kostbare **Evangeliar der heiligen Margareta von Schottland** befindet sich in der Bodleian Library in Oxford. Darauf werde ich jetzt näher eingehen.

Es handelt sich um ein sehr wertvolles Buch, das Margareta auf Reisen mitnahm, sorgfältig verpackt in Kleidung. Wie aber kam Margareta zu diesem Evangeliar?

Herkunft:

Es könnte sich um ein Auftragswerk handeln, könnte durch Kauf erworben worden sein oder es wurde ihr geschenkt. Laut Rushforth wurde ein Perikopenbuch als Vorlage benutzt. Der Schreiber war vermutlich ein Mönch. Es könnte auch sein, dass das Buch im selben Nonnenkloster hergestellt wurde, wo Margareta ihre Jugend verbrachte.

Eine Hypothese ist, dass Margareta das Buch bei ihrer Flucht nach Schottland mitgenommen hatte und sie schon während ihrer Jugendzeit im Kloster Wilton im Besitz des Werkes war. Daher kann man vermuten, dass es sich dabei um ein Geschenk handelte. Eine andere Möglichkeit wäre, dass sie das Evangeliar selbst in Wilton verfasst hat. Sie war des Schreibens kundig, wie Edith, die Tochter Edgars und Königin Edith, die Gemahlin von Edward dem Bekenner. Beide Frauen gleichen Namens konnten lesen und schreiben.

Margaretas Evangeliar war nach der Reformation im Eigentum von John Stow, der ein Sammler von Manuskripten war. Im frühen 18. Jahrhundert tauchte es in der Bibliothek von Brent Eleigh auf und wurde 1887 von der Bodleian Library (Universität Oxford) erworben.

Zeitpunkt der Auffassung ist die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts.

Die *Schrift* ist eine Karolingische Minuskel, das Werk ist in lateinischer Sprache geschrieben und zwar mit sehr dunkler Tinte, die durch die goldfarbigen Initialen erhellt wird.

Was die *Ausstattung* betrifft, ist das Buch auffallend klein. Jede Seite ist 17,5 cm hoch und 11 cm breit. Das Evangeliar setzt sich aus 40 Blättern zusammen.

Parallelen dazu finden wir in anderen Manuskripten aus der Mitte des 11. Jahrhunderts (etwa im Herford Evangeliar, im Pembroke Evangeliar und im Judith Evangeliar). Im Stil ähnlich ist der Crowland Psalter aus dem Jahr 1057. Das Evangeliar der heiligen Margareta enthält nicht den kompletten Text des Evangeliums, was auf Grund der Größe ja auch nicht möglich ist.

Es ist wahrscheinlich²⁴⁵, dass der Verfasser auch die Bilder (insgesamt vier) gemalt hat. Er benützte vier Hauptfarben: Blau, Grün, Gelb und Orangebraun. Diese wurden aus Pflanzenextrakten hergestellt.

²⁴⁵ Rushforth, 41.

Das Evangelium nach Markus beginnt mit „INITIUM“, das erste Bild zeigt den Apostel Markus sitzend mit einem goldenen Buch in der rechten Hand. Das zweite Bild zeigt den Evangelisten Matthäus bei der Niederschrift des Evangeliums.²⁴⁶ Auch Lukas wird bei der Niederschrift seines Evangeliums dargestellt. Nur der Evangelist Johannes ist auf einem Thron sitzend abgebildet, neben ihm befinden sich prächtige Vorhänge und architektonische Elemente.

Der *Originaleinband* war aus Leder, er ging aber verloren. Der derzeitige Einband wurde anlässlich der Restaurierung für die Bodleian Bibliothek 1993 hergestellt. Turgot beschrieb den Originaleinband: „covered all over with jewels and gold“.²⁴⁷

Der Einband sollte immer zwei Funktionen erfüllen, eine praktische Funktion bezüglich der Verwendung und eine dekorative, was die Vorder- und Rückseite des Einbands betrifft.²⁴⁸

Eine Legende überliefert: Das Buch fiel in einen Fluss, wurde aber gerettet und zeigte kaum Zerstörungsspuren und Wasserschäden:

„But without a doubt, it was drawn up from the middle of the river intact, incorrupt, and undamaged, so much so that it scarcely seemed to have been touched by the water! The pages were as white as before, and everything was intact, and the forms of the letters remained just as they had been.“²⁴⁹

Das Evangeliar wurde beim Schwören eines Eides benutzt. Bei rechtlichen Angelegenheiten war der Schwur das notwendige Mittel, einem Angeklagten zum Freispruch oder zur Strafe zu verhelfen.²⁵⁰ Die Aussage der Zeugen wurde durch den Eid bekräftigt.

Mäzenatentum:

Zweifelsohne ist die Gründung der Kathedrale von Durham das größte Werk der Margareta von Schottland. Die Grundsteinlegung erfolgte am 11. August 1093. Da die Königin zu diesem Zeitpunkt aber schon schwer krank war, bezweifelt Turgot die Anwesenheit der Stifterin.

Im Anglo-Saxon Chronicle (1079) wird Margareta als eine sehr heilige Frau beschrieben, die immer Sehnsucht nach dem Klosterleben hatte. Ihre Mildtätigkeit zeigt sich in der Tatsache, dass sie die Häuser für die Armen wieder errichten ließ, welche bei der Eroberung durch die Normannen zerstört worden waren.

In der Chronik von Durham wird über einen Vertrag zwischen Malcolm und Margareta mit den Mönchen der Abtei von Durham 1080 (oder 1090) berichtet, dass die Mönche täglich

²⁴⁶ Rushforth, 37-40.

²⁴⁷ Rushforth, 51.

²⁴⁸ Rushforth, 44.

²⁴⁹ Rushforth, 11 – Verweis auf Turgot.

²⁵⁰ Rushforth, 55.

einen Armen ausspeisen sollten, am Gründonnerstag aber zwei. Nach dem Tod des Königs und der Königin sollten dreißig Messen und zehn Psalmen gesungen werden.²⁵¹ Der Jahrestag ihres Todes sollte feierlich begangen werden und auch der Todestag von König Æthelstan, eines Vorfahren Margaretas.

Margareta förderte die Ansiedelung von Benediktinern im Kloster Dunfermline, wo sie geheiratet hatte. Sie schrieb darüber Briefe an Lanfranc, den Erzbischof von Canterbury, welche aber nicht mehr erhalten sind. Dadurch wurde bestätigt, dass Margareta auch Lateinkenntnisse hatte, denn die Briefe waren in lateinischer Sprache geschrieben und von ihr eigenhändig unterzeichnet. Ihr Ehemann Malcolm konnte nicht lesen. Theobald of Étampes schreibt über den Ruf der Königin als Gönnerin und religiöse Frau, welche die Kleriker unterstützte.²⁵²

Margareta gab vor allem den Armen, Witwen und Waisen. Sie ließ liturgische Gewänder herstellen.²⁵³ In einer eigenen Werkstatt wurden Kirchenschmuck, Altarbekleidung, Stolen und Paramente angefertigt. Sie schmückte den Schrein von St. Cuthbert in Durham mit einem prunkvollen Evangeliar und einem wertvollen Kreuz.²⁵⁴

Um ihr Leben ranken sich mehrere Legenden. Eine Legende berichtet, dass sie den Schrein des hl. Laurence in Laurencekirk in Schottland besuchen wollte, aber die Mönche hielten sie davon ab, weil es Frauen nicht gestattet war, die Laurence- Kirche zu betreten. Sie befolgte ihren Rat nicht und wurde beim Betreten der Kirche von Krämpfen geschüttelt und musste aus der Kirche gebracht werden.²⁵⁵ Der Kirche vermachte sie ein Silberkreuz, einen Kelch und andere Geschenke (ca. 1091).

Auch an öffentlichen Angelegenheiten nahm die Königin regen Anteil. Sie wohnte Sitzungen des Staatsrates bei, „vor allem wenn es galt, Beschlüsse zu fassen, die dem Aufschwung der Sittlichkeit und den Anstalten christlicher Liebe förderlich waren. Sie bewirkte strenge Gesetze gegen die Simonie, den Wucher, die blutschänderischen Ehen und den Aberglauben.“²⁵⁶

Man kann sagen, dass Margareta mit Recht eine signifikante Figur der britischen und schottischen Geschichte darstellt. Michael Maurer²⁵⁷ betont, dass Königin Margareta eine

²⁵¹ Rushforth, 59.

²⁵² Rushforth, 60.

²⁵³ Rushforth, 81.

²⁵⁴ Rushforth, 85 – Verweis auf Oxford, Bodleian Library, MS. Auct. D. 2. 16, 72 v.

²⁵⁵ Rushforth, 60.

²⁵⁶ Stadlers Heiligen-Lexikon: Margareta von Schottland: <http://www.heiligenlexikon.de/Stadler>

²⁵⁷ Maurer, 41.

Kultursynthese gelang, welche Gälisches und Anglonormannisches einschloss, durch sie sei „ein schottisches Nationalbewusstsein“ entstanden.²⁵⁸

Nachleben:

Die Kathedralen von Dunfermline und Durham zeugen von der Stiftertätigkeit Margareta. Dunfermline war vom 11. bis zum 14. Jahrhundert die Grablege der schottischen Könige (22 Könige und Königinnen fanden hier ihre letzte Ruhestätte). Vom Palast der Margareta sind nur mehr Ruinen vorhanden. In einer Höhle befindet sich eine Statue der betenden Margareta.

2.5. Adela von Blois

1065/67- 8. März 1138

Auf Grund der zahlreichen Quellen über Adela von Blois möchte ich hier auf das Quellenverzeichnis von Kimberley LoPrete verweisen.²⁵⁹

Auch in der Sekundärliteratur wird immer wieder darauf zurückgegriffen. Dazu kommen zahlreiche Briefe, die Korrespondenz Adelas und Urkunden (welche Stiftungen und Schenkungen belegen), auf die ich noch eingehen werde. Adelas Lebenslauf und besonders ihre vielen Aktivitäten werden von Kimberly LoPrete sehr ausführlich geschildert, und ich werde verschiedene Aspekte ihrer Sichtweise aus dem sehr umfangreichen Werk aufgreifen, um einen Überblick über das Leben von Adela von Blois geben zu können.

Herkunft:

Adela²⁶⁰ wurde im November 1067 (oder 1065) als zweitjüngste Tochter²⁶¹ von Wilhelm dem Eroberer und Mathilda, Tochter von Balduin V. von Flandern und der Adela (Schwester des Kapetingers Heinrich I.) 1065 (1067) geboren. Sie wurde „Adela von England“ genannt und war Gräfin von Blois und Chartres und Gräfin von Mortain. Die Geburtsdaten sind nicht exakt erfassbar.

Gottfried, der Leiter der Domschule in Reims (+1095), bezeichnete Adela als „regia virgo“ und „filia regis“²⁶². Adela war eine „Purpurgeborene“, d. h. königlich geboren, sie war die Tochter eines regierenden Königs (Wilhelm d. Eroberer) und die Enkeltochter eines Königs (Robert II. der Fromme, König von Frankreich 972-1031).

²⁵⁸ Maurer, 41.

²⁵⁹ Kimberley LoPrete, Adela of Blois. Countess and Lord (c. 1067- 1137). Chippenham 2007. 587-615.

²⁶⁰ A. Verhulst, Art. „Adela von Flandern“, In: LMA I, München 1980, Sp. 141-142.

A. Verhulst, Art. „Grafschaft Flandern“, In: LMA VI, München 1993, Sp. 514-518.

²⁶¹ Lois H. Huneycutt, Adela, Countess of Blois (c. 1067-1137), Oxford Dictionary of National Biography, Oxford 2004. Online Edn. Jan. 2006 (<http://www.oxforddnb.com/view/article/161>, accessed 23 Sept 2009). Hier wird Adela als „jüngste Tochter“ von Wilhelm dem Eroberer angeführt.

²⁶² LoPrete, Appendix I, 439. Hinweis auf Gottfried von Rheims, Ad Ingelrannum archidiaconem, II, 127-138, ed. Andre Boutemy, Trois oeuvres de Godefroid de Reims. Lyon 1947, 343.

Kindheit/ Ausbildung:

Adela bekam Lateinunterricht, sie konnte lesen und schreiben, lateinische Verse dichten und sie beherrschte die Literatur ihrer Zeit.²⁶³ Baudri von Bourgueil pries ihre Fähigkeit, lateinische Verse zu dichten, Hugo von Fleury ihre Begabung, lateinische Briefe zu verfassen²⁶⁴. Ihre Spuren führen weiter zu den Nonnen des Klosters zur Heiligen Dreifaltigkeit in Caen. Hier bekam sie eine religiöse und literarische Erziehung.²⁶⁵ Spätere Quellen berichten, dass sie schon als Kind dem Grafen von Amiens, Simon Crispin, zur Ehefrau versprochen worden war, der aber eine kirchliche Laufbahn der Ehe vorzog.

Im Kloster Caen starb Adelas Mutter Mathilda am 2. November 1083 und wurde auch hier bestattet.

Ehe:

Zwischen Mai und Oktober (abweichende Angaben) 1083 (1082?) vermählte sich Adela mit Stephan Heinrich von Blois (1045-1102)²⁶⁶. Der Ehemann von Adela war der älteste Sohn von Thibaud III. (1026-1089) und dessen zweiter Ehefrau Gundrade. Man sprach von einer politischen Heirat. Bei der Eheschließung mit dem Grafen von Blois, Chartres und Meaux war Adela erst 18 Jahre, der Bräutigam bereits 40 Jahre alt. Trotz des Altersunterschiedes soll das Paar „in trust and respect“²⁶⁷ gelebt haben.

Stephan von Blois übernahm nach dem Tod seines Vaters Theobald 1089 die Grafschaften Blois, Chartres und Meaux. 1137 ging der Besitz an den Sohn Adelas, Tedbald IV., Graf von Blois.

Stephan von Blois nahm 1096 am 1. Kreuzzug teil, kehrte aber wegen Erfolglosigkeit vorzeitig zurück. Beim Kampf um Antiochia 1099 verließ ihn der Mut, den Horden des Emirs Kerboga entgegenzutreten. Er floh an die Küste bei Alexandria und kehrte per Schiff nach Frankreich zurück. Auf Drängen Adelas unternahm er 1100 einen weiteren Versuch, am 1. Kreuzzug unter Führung von Bohemund von Tarent teilzunehmen.

Stephan von Blois schrieb zwei Briefe vom Kreuzzug über seinen Sieg in Nicäa, die Überquerung des Bosporus²⁶⁸ und rühmte Adela als „dulcissima amica uxor sua“. Im zweiten

²⁶³ LoPrete, Adela of Blois. Countess and Lord (c.1067-1137). Chippenham 2007, 29. Appendix I, 439-532.

²⁶⁴ Hugo von Fleury, Historia ecclesiastica, Prolog und Epilog, ed. J. P. Migne, MGH PL, 58. Pais 1862, 141: „Tum quoniam estis erudita, quod est gentilitium sive civilitas magna.“ Dass Adela lesen und schreiben konnte, ist auch bei LoPrete (S. 30) erwähnt. Sie bezieht sich auf die Archives Départementales de Loire- et-Cher, F. 246, Appendix I, 65 u. Appendix II, 543.

²⁶⁵ LoPrete, 31. Hier verweist die Autorin auf P. Johnson, Equal in Monastic Profession: Religious Women in Medieval France. Chicago 1991, S. 20, 101, 144 und 180.

²⁶⁶ Karl R. Schnith, Art." Stephan von Blois", In: LMA VIII, München 1997, Sp. 111-112.

²⁶⁷ Zitat: LoPrete, 71: „Still, Adela's actions as recorded in documents, as well as Stephen's letters to her, suggest, that the couple developed a cooperative relationship grounded in trust and respect, and perhaps even affection, despite their age difference of at least eighteen years“.

²⁶⁸ LoPrete, Appendix I/ 14, „Herbst 1097“, 448.

Brief nach der Niederlage von Antiochia nennt er sie „dilecta“ und „carissima“²⁶⁹. Sie bezeichnet ihn in Briefen an die Mönche von St. Lomer in Blois als „socius“, als Gefährten und Vater ihrer 8 (9?) Kinder in 15 Ehejahren. Die Vielzahl der Geburten war für die Gesundheit Adelas eine Belastung. Baudri von Bourgueil stellte sich auch vor, dass sie eine Art „Apotheke“ (Medikamentenschrank) oberhalb ihres Bettes hatte, „um für alle Umstände ausgerüstet zu sein.“²⁷⁰ Die eigene Gesundheit und die Erhaltung derselben waren ihr sehr wichtig. Adela sorgte sich auch um Kranke, besonders um Leprakranke und unterstützte ein Leprosarium (Leprakrankenhaus) in Chartres in ihrer wohlwollenden Art.

Adela und ihre Familie:

▪ *Kinder:*

Historiker des 17. und 18. Jahrhunderts sprechen von 12 Kindern, welche Adela geboren haben soll²⁷¹. Ordericus Vitalis schreibt von vier Söhnen: Wilhelm, Tedbald, Stephan und Heinrich.²⁷² LoPrete kommt zum Ergebnis, dass Adela fünf Söhne und eine Tochter geboren hat. Sie führt aber noch zwei weitere Töchter an, welche nur kurze Zeit gelebt haben.²⁷³

Söhne:

Wilhelm: heiratete 1104 Agnes von Sully, +1136/37

Tedbald (Thibaud) IV., Graf von Blois und Champagne (Tedbald II. der Champagne und Tedbald IV. von Blois): 1092 -1150 (1152). Er wurde als Erbe dem älteren Bruder Wilhelm vorgezogen.

Stephan, König von England: 1093 (1092)- 1154

Odo (Humbert): geboren vor 1099 - 1107

Heinrich: 1099/1100 -1171, Abt von Glastonbury 1126, Bischof von Winchester 1129

Töchter:

Mathilde: 1097- 1120. Sie heiratete Richard Earl of Chester (1094-1120), beide kamen bei einem Schiffsunglück im Ärmelkanal (an Bord der „White Ship“) ums Leben.²⁷⁴

²⁶⁹ LoPrete, 71.

Vgl.: Heinrich Hagenmeyer, Epistulae et chartae ad historiam primi belli sacri spectantes/ Die Kreuzzugsbriefe aus den Jahren 1088 – 1100. Heidelberg 1901, 138-140.

²⁷⁰ LoPrete, 74: “Adela’s interest in medical care, both diagnostics and therapeutics, may well be reflected in Baudri of Bourgueils’s decision to include in his major verse epistle to her a figure to discuss medicine alongside spokswomen for the traditional seven liberal arts. He also envisioned a well-stocked pharmacy above her bed in the chamber fit for such a countess he imaginatively depicted.” Baudri, Carmen 134, II. 1255-1324, ed. Karlheinz Hilbert, Heidelberg 1979, 182-184.

²⁷¹ Ralph V. Turner, The Children of Anglo- Norman Royalty and their upbringing. Michigan 1990, 20. LoPrete, Adela as Mother, 313.

²⁷² Ordericus Vitalis, 5:11, ed. 3:116, ed. Le Prevost. Paris 1852, 116. LoPrete, 549.

²⁷³ LoPrete, 549- 551. Verweis auf Henri d’ Arbois de Jubainville, 168-172.

²⁷⁴ „White Ship“- Unglück am 25. Nov. 1120, unter den Opfern befanden sich Wilhelm Ætheling, Richard von Chester, Mathilde und viele andere.

? *Lithuise/ Adela*: 1098- 1118. Erbin von Troyes. Sie heiratete Milo II. de Bray

? *Agnes*: geboren vor 1096. Sie wurde 15jährig mit Hugo III. von LePuiset (1091-1132) verheiratet. Weitere Berichte über sie gibt es nicht.

Adelas Enkeltochter Adela (Tochter von Tedbald IV.)²⁷⁵ heiratete Ludwig VII. von Frankreich (1137-80). So war Adela die Mutter des Königs von England (Stephan) und die Urgroßmutter des Königs von Frankreich (Philip II.). Über ihre Kinder berichten verschiedene Quellen.²⁷⁶

Ordericus Vitalis bezeichnete Adelas Sohn Wilhelm als guten und friedvollen Mann, gesegnet mit Kindern und Reichtum²⁷⁷. Spätere Chronisten, wie William von Newburgh²⁷⁸ und Aubry de Trois- Fontaines²⁷⁹, beschrieben den Sohn als geistig und physisch behindert von Geburt oder der frühen Kindheit an, dies gilt nach Ansicht von LoPrete aber als unglaublich.²⁸⁰

Adela setzte Tedbald als Nachfolger ein, er sollte der bessere Herrscher sein als der älteste Bruder. Die Töchter sind schlechter dokumentiert. Es wird namentlich nur Mathilde erwähnt.²⁸¹

Über Heinrich und Stephan von Blois haben wir deutlich mehr Berichte als über ihre übrigen Geschwister:²⁸²

Stephan von Blois kam 1120 nach England und heiratete 1125 Mathilda, die Tochter des Grafen Eustachius II. von Boulogne. Er galt als Protégé von Heinrich I. bis zum Zeitpunkt, als Mathilde, die Tochter Heinrichs, als verwitwete deutsche Kaiserin nach England kam (1167). Sie wurde in der Folge die Gemahlin von Gottfried von Anjou. 1135 starb Heinrich und Stephan stellte Ansprüche auf den englischen Thron. Er gewann die Unterstützung seines Bruders Heinrich, des Bischofs von Winchester (seit 1129). Am 22. Dezember 1135 wurde Stephan vom Erzbischof Wilhelm von Canterbury zum englischen König gekrönt. In der Folge führte er zahlreiche Kriege zur Festigung seiner Herrschaft: 1138 kämpfte er gegen die

²⁷⁵ R. Große, Art. "Tedbald IV.", In: LMA VIII, München 1997, Sp. 519.

²⁷⁶ Lois H. Huneycutt, Adela, Countess of Blois (1067-1137), Oxford Dictionary of National Biography, Oxford 2004: Adela (c. 1067-1137); doi. 10.1093/ref:odnb/161,

Kimberley LoPrete, Adela of Blois as mother and countess, In: Medieval Mothering (The New Middle Ages series, 3), ed. by John C. Parsons and Bonnie Wheeler. New York/London 1996, 313-333.

²⁷⁷ Ordericus Vitalis, 5.11, ed. Chibnall, 3:116-117, Vgl. LoPrete, 218 u. Bibliography, 596.

²⁷⁸ William of Newburgh (Newburgh), Historia rerum Anglicarum (1066-1198), ed. John Robert Seeley, 1861. Vgl. William of Newburgh, The History of English Affairs, ed. by P. G. Walsh/ M. J. Kennedy. Warminster 1988.

²⁷⁹ Aubry de Trois- Fontaines, Zisterzienser in der Abtei Trois- Fontaines (+1252). 1232: Chronica Alberici Monachi Trium Fontium.

²⁸⁰ LoPrete, 218 u. 219.

²⁸¹ William von Malmesbury, Gesta regum anglorum, ed. und übersetzt v. Roger A. B. Mynors, Rodney M. Thomas und Michael Winterbottom, The History of the English Kings, 2 vols, Oxford 1998. LoPrete, 551 u. Bibliography, 598.

²⁸² Edmund King, Stephen (1092-1154), ODNB, <http://www.oxforddnb.com/view/article/26365>, accessed 23 Sept 2009.

Edmund King, Henry of Blois (1096-1171), ODNB, <http://www.oxforddnb.com/view/article/12968>.

Schotten, 1141 gegen Robert von Gloucester (Schlacht bei Lincoln), 1143 verlor er die Normandie an Gottfried von Anjou. Am 25. Oktober 1154 starb er in einem Kloster bei Dover. Stephan unterstützte die Mönche von Savignac und gründete die Abtei von Reading, wo er auch seine letzte Ruhestätte fand. Als die Klöster unter Heinrich VIII. (1491-1547) aufgelöst wurden, wurde der Bleisarkophag Stephans eingeschmolzen und seine Gebeine in einen benachbarten Fluss geworden.

Heinrich von Blois begann seine Karriere als Mönch in Cluny und wurde später Abt in Montacute in Somerset. 1126 wurde er Abt von Glastonbury, 1129 wurde er zum Bischof von Winchester geweiht. Er verkehrte häufig am Hofe Heinrichs I. und versuchte auch, zwischen der Kaiserin Mathilde und seinem Bruder Stephan zu vermitteln.

Als Bischof gründete er das Spital von St Cross in Winchester. Heinrich galt als sehr reich, er soll aber vor seinem Tod seinen Besitz für wohltätige Zwecke gespendet haben. Er vervollständigte den Bau der Kathedrale von Winchester und stattete sie mit Gold- und Silberarbeiten aus, die große Winchester-Bibel aber, welche er in Auftrag gegeben hatte, blieb unvollendet.²⁸³

▪ *Verwandte:*

Von Adelas weiterer Familie möchte ich ihren Bruder Heinrich erwähnen, der 1100 den englischen Thron bestieg. Ihr älterer Bruder Wilhelm Rufus starb auf dem Weg zur Krönung von Heinrich. Ihr weiterer Bruder Robert Curthose kam aus Italien zurück in die Normandie und stellte Thronansprüche. Er übermittelte Proteste an Papst Paschal II. Robert Curthose stellte eine Flotte zusammen, es kam zu einem Treffen in Winchester am 2. August 1101. Robert erkannte Heinrich als König an und erhielt eine hohe Apanage.

Philip (1093- 1100), Bischof von Châlons- sur- Marne, soll Stephans Halbbruder gewesen sein.

Leben:

LoPrete bezeichnet Adela nicht als „Krone tragende Königin“, sondern als die Gemahlin eines Grafen, aus der die Mutter eines Grafen wurde, bis diese selbst den Schleier nahm. Sie hatte die Macht über mehr Land und Leute als viele ihrer aristokratischen Zeitgenossinnen.²⁸⁴ Adela hatte eine einflussreiche Stellung als Regentin während der Abwesenheit ihres Gatten Stephan auf dem 1. Kreuzzug (und zwar von 1096 - 1099 und von 1100 - 1102) bzw. nach

²⁸³ C. Donovan, *The Winchester Bible*. Winchester 1993.

Otto Mazal, *Buchkunst der Romanik*, Graz 1978.

²⁸⁴ Vgl.: *Power of the Weak: Studies on Medieval Women*, ed. by Jennifer Carpenter/ Sally- Beth MacLean. University of Illinois, 1995.

S. Lee, Art. “Adela”: <http://www.oxforddnb.com/view/article/134>

dessen Tod im Heiligen Land (Mai 1102). Aus welchen Motiven heraus Stephan von Blois mit 51 Jahren die Strapazen eines Kreuzzugs auf sich genommen hat, wissen wir nicht.

Möglichkeiten wären, dass er tatkräftig bei der Verteidigung der heiligen Stätten mithelfen wollte, dass er von Sehnsucht nach Pilgerschaft oder Abenteuer erfüllt war oder aus Prestigegründen am Kreuzzug teilnahm. Ehre und Ansehen waren bei einer Ehe mit der hochadeligen Adela sicherlich von Bedeutung.

Erbinnen wie Adela brachten Titel, ein Netzwerk an Macht, Vermögen und Ansehen in ihre zukünftige Ehe mit.

Ein wichtiger Punkt war für Adela die Reliquienverehrung. Bei der Übertragung der Reliquien der hl. Helena (Mutter von Constantin d. Gr.) in der Abtei Hautvillers bei Epernay war sie Zeugin 28. Okt. 1095)²⁸⁵. Sie spendete ein kostbar besticktes Tuch, in das die Reliquien gehüllt wurden und wahrscheinlich auch das neue Reliquiar.

Nach der feierlichen Zeremonie stiftete das großzügige Grafenpaar einen Wochenmarkt in Hautevillers.²⁸⁶

In den Urkunden wird auch eine Landschenkung von Stephan und Adela bestätigt²⁸⁷:

*„The donation was made so that both in this life and after death will gain merit with God through the monks.“*²⁸⁸

Das Grafenpaar holte Benediktinermönche aus der Abtei von Marmoutier nach Lyon und gründete hier das Kloster Francheville²⁸⁹. Die Mönche fanden Unterstützung bei der Gründerfamilie, im Gegenzug dafür sollten sie für eine sichere Rückkehr Stephans aus dem Heiligen Land beten.²⁹⁰

In manchen Darstellungen wird Adela als „Mit- Herrscherin“²⁹¹ bezeichnet, tatsächlich ist dies aber differenzierter zu sehen. Adela hatte zwar eine hohe Stellung inne, aber die Stellung des Mannes war zu dieser Zeit unangefochten. Tatsache ist, dass sie während der Abwesenheit ihres Ehemannes (ab 1096) in herrschaftliche Funktionen einbezogen war. Sie konnte Streitfragen klären, selbst Urteile in Streitfällen abgeben, hatte die Vollmacht, Steuern zu erlassen und Privilegien zu erteilen. Ihre Autorität wurde nicht angezweifelt, vielleicht

²⁸⁵ LoPrete, 443.

²⁸⁶ LoPrete, 444.

²⁸⁷ 1096 Gründung des Priorats Francheville und Schenkung von Land und Wald. LoPrete, 78 u. 79.

²⁸⁸ LoPrete, 79: Übersetzung: „Die Stiftung wurde errichtet, dass sie im diesseitigen und im ewigen Leben durch das Gebet der Mönche Lohn für ihre gute Tat erhalten.“

²⁸⁹ LoPrete, 78 u. 79.

²⁹⁰ LoPrete, App. II, 541 und 78.

²⁹¹ Im ODNB (www.oxforddnb.com/view/articles/0/161) wird Adela als „co-donor“ beschrieben: Lois L. Huneycutt, Adela, Countess of Blois (c.1067-1137), Oxford Dictionary of National Biography, Oxford 2004: “As countess Adela participated in many of her husband’s charitable donations, appearing either as a co-donor or mentioned as a family member consenting to alienations of land.”

auch deshalb nicht, weil sie eine Frau war. Sie zog sich erst 1120 aus dem aktiven Leben ins Kloster Marcigny zurück.

In den Quellen wird sie als tatkräftige Frau beschrieben, die nach André Chédeville „nicht nur eine fähige Regentin“ war, sondern mit ihr sei auch „ein wichtiges Kapitel der glanzvollen Geistes- und Kulturgeschichte des hochmittelalterlichen Chartres verbunden.“²⁹² Adela förderte Dichter und Gelehrte (Ivo von Chartres, Anselm von Canterbury, Hildebert von Lavardin, Hugo von Fleury, Baudri von Bourgeuil). Durch ihre Gönneraktivität entwickelte sich die Bischofsstadt Chartres um 1100 zu einem geistigen und kulturellen Zentrum.

Ihre Aktivitäten als Witwe:

Die Rückkehr von Stephan von Blois ins Heilige Land, um den begonnenen Kreuzzug fortzusetzen, geschah aus Furcht vor den religiösen Sanktionen. Vor der Abreise machte Adela Zuwendungen an die Mönche von La Charité, damit ihr Gebet den Gatten begleiten möge.

Am 19. Mai 1102 starb Stephan in der Schlacht bei Ramallah (Ramla). Er soll enthauptet worden sein, laut einem Bericht von Bartulf von Nangis in der *Gesta Francorum*²⁹³. Ordericus Vitalis, der allerdings später über Stephan von Blois schrieb (1130), meinte, dass er als Gefangener nach Ascalon gebracht wurde und 1102 dort starb. Im folgenden Jahr wurde sein „Märtyrertod“ in Frankreich bekannt.²⁹⁴

Ab 1102 handelte die verwitwete Adela für ihre Söhne. Sie arrangierte 1104 (1102?) für Wilhelm die Heirat mit Agnes de Sully, einer Tochter des Grafen Giles de Sully.

Sie kontrollierte die Vorgänge in ihrer Domäne, beaufsichtigte die gräflichen Beamten, förderte und schützte die Abteien und Kirchen. Ihr Status wurde anerkannt.

Bis zur Volljährigkeit ihres Sohnes Tedbald IV. regierte die energische Gräfin Adela allein. Ab 1114 tritt Tedbald IV. in das politische Geschehen ein und stellt gemeinsam mit seiner Mutter Urkunden aus. Tedbald stand in Verbindung mit Bernhard von Clairvaux und galt als äußerst gönnerhaft in Bezug auf die Kirche.²⁹⁵

²⁹² André Chédeville, Art. „Chartres et ses campagnes (XI- XIII s)“, In: LMA II, München 1998, Sp. 1747.

²⁹³ *Gesta Francorum et aliorum hierosolimitanorum*: Bericht über den 1. Kreuzzug 1095-1099, geschrieben von einem unbekannten normannischen Autor. Vgl. dazu: Guibert von Nogent (1053-1124): *Gesta Dei per Francos*. Vgl. LoPrete, 124.

²⁹⁴ Fulcher von Chartres, *Historia Hierosolymitana*, 2.15, 2.18, ed. Heinrich Hagenmeyer, Heidelberg 1913, 424-428.

²⁹⁵ R. Große, Art. „Tedbald IV.“, In: LMA VIII, München 1997, Sp. 519.

Gönnertum:

Auf Grund der differenzierten Quellenlage ist es schwierig, eine präzise Auskunft über die verschiedenen Transaktionen, die Adela tätigte, zu treffen. In diesem Zusammenhang verweise ich auf die Forschungen der Historikerin Kimberly LoPrete²⁹⁶:

Am 4. Nov. 1089 bestätigte Adela die Schenkung ihres Gatten Stephan, unter dem Schutz des heiligen Johannes des Täufers, an das Kloster Pontlefoy: Die Mönche sollten Gebete für die verstorbenen Eltern verrichten (Thibaud und Gersent von Blois). Die Schenkung bestand aus Grund, Mühlen und Weinbergen.²⁹⁷

Im September 1095 bittet Adela Ivo von Chartres um Unterstützung, damit die Mönche von Marmoutier eine Kirche in Francheville errichten können.²⁹⁸

Im Jänner 1101 schenkte Adela Grundbesitz an die Abtei von Chambon²⁹⁹ (10 km südwestlich von Blois) und wurde Patronin des Klosters von Coulommiers. Sie schenkte Wälder an die Mönche und bestätigte 1101 in Gegenwart von Bischöfen und Äbten ihre Zuwendungen für die Kathedrale von Chartres. Schon 1099 hatten Stephan und Adela durch ihr Gönnertum diese Kirche unterstützt, weil sie durch mehrmalige Brände beschädigt worden war.

1101 sind Zuwendungen an die Kirche von Rumilly³⁰⁰ belegt, und zwar an den Abt Robert und seine Mönche sowie an das Nonnenkloster Avenay (1103). Diese Kirchen befinden sich in den Regionen Rhône- Alpes (Rumilly, Dep. Haute- Savoie) und Champagne- Ardenne (Avenay, Dep. Marne).

Das Augustinerchorherrenstift St Jean des Vignes in Soissons erhielt Land bei Grand- Rozoy, nahe Oulchy, eine Mühle bei Bonnesvalyn, vier Altäre und andere bewegliche Güter.³⁰¹ Das hatte auch ökonomische Gründe: Neue Siedler kamen in die Umgebung der Klöster und der lokale Handel blühte.

1104 arrangierte Adela Jahrestagsmessen für Stephan bei den Mönchen von St. Père, sie gab ihnen Weingärten in St. Lubin in Châteaudun. Châteaudun war im Besitz der Grafen von Blois, die hier einen Vizegrafen (Vicomte) eingesetzt hatten. Diese Vizegrafschaften bestanden bis ins 14. Jahrhundert³⁰². Adela gab auch Zehentrechte an die aus Marmoutier

²⁹⁶ LoPrete, Appendix I, 4/ 441-531.

²⁹⁷ LoPrete, Appendix I, 11/ 445. Die Schenkung erfolgte, um eine sichere Rückkehr Stephans aus Jerusalem zu bewirken (Urk. in AJ, 1:510-4, no.72).

²⁹⁸ LoPrete, 450, Appendix I/ 19.

²⁹⁹ LoPrete, 121 u. 459, Appendix I/ 32 u. 34 B, 460.

³⁰⁰ Rumilly: Adela trifft ihren Schwager Hugo, Graf von Troyes und seine Frau Konstanze und hört von ihren Zuwendungen an das Kloster Rumilly und stimmt der Verteilung von Salz aus ihrem Salzspeicher zu.

LoPrete, 462, Appendix I/ 38.

³⁰¹ LoPrete, 490, Appendix I/ 84.

³⁰² LoPrete, 470/Appendix I/ 51. Cartulaire St Père, c. 1200.

gekommenen Mönche in dem von ihr und ihrem Mann gegründeten Francheville. Des Weiteren begünstigte sie die Klöster Bonneval (Benediktiner), Nogent-le-Rotrou und Pontlevoy (Gründung einer Abtei). Adela ließ Münzen prägen: „Blois Denare“ wurden eingeführt. Auch andere Münzen wurden in Chateaudun geprägt.

Der Bischofskirche von Meaux gab sie Spenden, damit an den Jahrestagen für ihre Verstorbenen Messen gelesen wurden. Im Frühjahr 1106 machte Adela eine größere Schenkung an St. Lomer, sie schenkte den Mönchen Teile der Wälder von „Silva Lognia“ bei Montfollet, um darauf eine Kapelle zu errichten und versprach dem Kloster eine jährliche Gabe von Salz aus den Lagern von Blois³⁰³.

Am 2. April 1107 gab Adela Land an drei Einsiedler von St. Nicholas in Angers.³⁰⁴ Dies geschah auch als Gegenleistung für die Seelenmessen. St. Nicholas hatte auch während der Regierungszeit ihres Vaters Besitzungen in England bekommen.

Am 3. Juli 1107 reiste Adela nach Coulommiers, wo sie den Mönchen von Ste Foi Felder und Wälder schenkte sowie Weingärten, einen Fischweiher, ein Haus und eine Mühle, vier Kilometer südwestlich von Lagny gelegen.³⁰⁵

Vor ihrem Eintritt in das Kloster Marcigny machte sie 1119 noch eine Schenkung an die Mönche von Tiron.³⁰⁶ Es handelte sich um Land im Gebiet von Roucy. Auch hier brachte diese Schenkung wirtschaftliche Vorteile sowohl für das Kloster als auch für die Grafschaft.

Viele der Klöster und Kirchen, welche Adela unterstützte oder erbauen ließ, wurden durch Kriege in der Folgezeit zerstört (Hundertjähriger Krieg 1337-1453) und nicht wieder errichtet.

Herrschaft und Frömmigkeit:

Adela war Patronin und Mäzenin der Benediktinerklöster von St. Père (Chartres), St. Lomer (Blois) und St. Florentin (Bonneval) in der Diözese Chartres.

Mehrmalige Schenkungen von Messgewändern sind belegt:

Adela ließ für die Augustinerchorherren von Saint-Jean-des-Vignes in Soissons Messgewänder herstellen.

Hildebert von Lavardin (1056-1133), Bischof von Le Mans (1096) und Erzbischof von Tours (1125) bekam von Adela eine Kasel. Er widmete ihr seine Kirchengeschichte in sechs Bänden und das Gedicht „Carmina“, das er während seiner Zeit als Bischof von LeMans verfasst hatte. Er schrieb auch mehrere Briefe an Adela.

³⁰³ LoPrete, 476, Appendix I/ 65.

³⁰⁴ LoPrete, 517, Appendix I/ 124.

³⁰⁵ LoPrete, 478, Appendix I/ 67.

³⁰⁶ LoPrete, 507. Appendix I/ 105.

BBKL, Nordhausen 1990. Band I, Sp. 536: Die Abtei Tiron wurde 1109 von Bernhard von Tiron (+1114) bei Abbeville gegründet.

Aus ihrer tiefen Frömmigkeit heraus war ihr dieser Briefwechsel mit den verschiedenen kirchlichen Persönlichkeiten ein Bedürfnis. Adela stand in Verbindung mit wichtigen Gelehrten, Theologen und Dichtern ihrer Zeit. Die wichtigsten Handschriften, jene neun Briefe von Ivo, dem Bischof von Chartres (1090- 1115), an Adela sind vorhanden. Die Briefe sind datiert zwischen 1101 und 1109³⁰⁷. Ivo von Chartres galt als hoch gebildeter Mann, über ihn schreibt der französische Historiker André Chédeville:

„Unter Ivo von Chartres begann die Domschule zu einer der bestimmenden geistigen Kräfte des 12. Jahrhunderts zu werden. Ivo selbst ist eine über seine Zeit hinaus angesehene kanonistische Autorität. In der Gregorianischen Reform dienen seine Werke (*Tripartita, Decretum, Panormia*) als Rechtshandbuch.“³⁰⁸

Weitere Briefeschreiber sind Anselm, Erzbischof von Canterbury (1033-1109), der große Theologe und Philosoph, der als der Hauptrepräsentant der Scholastik gilt (1106-1109) und Gottfried, Bischof von Chartres (1116-1149), welcher 1133-37 Briefe an Adela verfasste. Er wurde 1115 der Nachfolger von Bischof Ivo von Chartres.

Auch Petrus Venerabilis (1094-1156), der Abt von Cluny, schrieb 1136³⁰⁹ an Adela.

Hugo von Fleury (+1118) korrespondierte mit Adela 1109/10. Er widmete ihr auch eine Kirchengeschichte³¹⁰.

Baudri, der Abt von Bourgueil und Bischof von Dol (1046-1130), schrieb 1107 einen Brief, 1099 das Gedicht „Adela Comitissae“ und ein weiteres Gedicht 1102.

Die Beziehungen der Gräfin zu Baudri von Bourgueil³¹¹ sind sehr interessant:

Baudri von Bourgueil wurde in Meung-sur-Loire Mitte des 11. Jahrhunderts geboren, er studierte in Reims und beehrte die Familie Tedbalds und die Anglonormannen mit seinen Versen. Adela war die einzige Fürstin im nördlichen Europa, an die seine Verse und zwei Briefe gerichtet waren. Er würdigte sie als „Königin.“³¹² Der Dichter verehrte sie als Gönnerin, die ihm, vielleicht zum Dank dafür, eine Kasel und einen Chorrock schenkte.³¹³

Baudri verglich Adela mit der Königin von Frankreich, Bertrada von Montfort³¹⁴, die großen Einfluss auf ihn hatte. Sie war ebenfalls eine Zeitgenossin³¹⁵, die ihn förderte. Mit Bertradas

³⁰⁷ <http://epistolae.ccnmtl.columbia.edu/woman/21.html>

³⁰⁸ André Chédeville, Art. „Chartres vom 10. Jahrhundert bis zum Ende des 13. Jahrhunderts“, In: LMA II, München 1998, Sp. 1747.

³⁰⁹ N. Bulst, Art. „Petrus Venerabilis“, In: LMA VIII, München 1999, Sp. 1985-1987.

³¹⁰ LoPrete, 487: Hugo von Fleury widmete Adela seine „Liber historiae ecclesiasticae gestorumque Romanorum atque Francorum“ (1109).

³¹¹ A. Vernet, Art. „Baudri von Bourgueil“, In: LMA I, München 2002, Sp. 1364-1365.

³¹² Baudri, Carmen 134, II, ed. Karlheinz Hilbert, Baldricus Burgulianus, Carmina. Heidelberg 1979, 184.

³¹³ Baudri, Carmen 134, II, ed. Hilbert, 184.

³¹⁴ Bertrada von Montfort (1070-1117) war von 1092- 1108 Königin von Frankreich (als Gattin von Philipp I., der sie 1108 verstieß).

³¹⁵ Vergleich der Lebensdaten: Adela von Blois (1065-1138), Bertrada von Montfort (1070-1117) und Baudri

Hilfe wollte er den Bischofsthül von Orléans erreichen, scheiterte aber an diesem Vorhaben und wurde schließlich 1107 zum Bischof von Dol in der Bretagne geweiht. Als Bischof verfasste er auch Gedichte.

In seinem Gedicht „Adela Comitissae“ schreibt er über einen kostbaren Wandbehang mit Szenen über die normannische Invasion in England, der im Besitz Adelas gewesen sei. Die Historikerin Marjorie Chibnall wirft folgende Fragen auf:

„Hatte Baudri Kunde vom Teppich von Bayeux, der 1070 oder 1080 hergestellt wurde?

Hat er diesen bei Adela von Blois gesehen?“³¹⁶

Auf diese Fragen konnte bisher allerdings noch keine Antwort gefunden werden.

Adela korrespondierte auch mit den Mönchen von Bonneval (1109), ihrem Sohn Tedbald (1133-37) und anderen.³¹⁷ Diese Briefe werden als wichtige noch vorhandene Quellen betrachtet. Sie sind für die theologische und politische Quellenforschung wichtig. Drei Briefe Adelas aus dem Kloster Marcigny sind noch erhalten und auch jene zwei der drei Schreiben, welche ihr Gatte aus dem Heiligen Land an sie schickte.

Adela sorgte sich auch um die Armen und Kranken und widmete ein Hozpiz für Sieche in Grand- Beaulieu zu Ehren der hl. Maria Magdalena. Dazu kam eine Leprastation. Doch sind wir über ihre Tätigkeit nicht lückenlos unterrichtet. Durch den Brand in Chartres 1134 wurden viele Dokumente vernichtet. Nicht alles verlief in bestem Einvernehmen, Adela hatte 1102 Konflikte mit Bischof Ivo wegen der Bestellung von Priestern aus ihrem Gefolge. Die Grafen von Blois hatten das Recht, Priester für ihre Pfarreien zu bestimmen (Eigenkirchenrecht). Sie konnten auch Angehörige niederer Weihegrade wählen, aber sie mussten für deren Unterhalt sorgen. Adela unterstützte die Reformbewegung und die religiöse Erneuerung, hier ging sie konform mit Ivo von Chartres, der versuchte, in seinen Schriften und Briefen ein Umdenken zu erreichen³¹⁸. Er war auf der Seite jener, welche die Qualität der Priester verbessern wollten und war gegen eine Investitur durch Laien. Das Ende des Investiturstreits 1122 durch das

von Bourgueil (1046-1130).

³¹⁶ Marjorie Chibnall, Anglo-Norman Studies XVI: Proceedings of the Battle Conference, 1993. Woodbridge 1994, 57-58, 70: „Wherever it was in northern France, and however it was exhibited, Baudri had enjoyed leisurely access to the Bayeux Tapestry and was able to use it as a source when he composed his long poem to William’s daughter Adèle. In light of Baudri’s writing we cannot disregard the possibility that by 1100 the Bayeux Tapestry had not found its way into Adèle’s possession, although certainly not into her bedroom.“ S. 70: Chibnall verweist darauf, dass es unwahrscheinlich ist, dass Baudri Adela persönlich getroffen hat. S. 71: „It is very unlikely that Baudri had ever met Adèle in person.“

³¹⁷ Vgl.: K. F. Werner, Art. „Adela von England“, In: LMA I, München 1980, Sp. 142.

Vgl.: K. Arnold, In Liebe und Zorn. Briefe aus dem Mittelalter. Ostfildern 2003, 15-19.

³¹⁸ Vgl: Marjorie Chibnall, Adela of Blois and Ivo of Chartres, In: Anglo-Norman Studies XIV:Proceedings of the Battle Conference. Woodbridge 1992, 141: „Another arena in which the bishop Ivo and countess Adela cooperated was in the promotion of ecclesiastical reform and renewal of the religious life.“ S. 143: „Ivo and Adela cooperated on several fronts- the establishment of new parish churches, the reform of nunneries and houses of canons, the sponsorship of newer forms of religious community, both leprosaria and hermitages.“

Wormser Konkordat, das nach zähen Verhandlungen zwischen Kaiser Heinrich V. und Papst Calixt II. erzielt wurde, erlebte Ivo von Chartres nicht mehr - er verstarb 1115.

Alter und Rückzug:

Adelas letzte Dekade als Gräfin war von politischen Unruhen und Kriegen zwischen den Königen begleitet. Heinrich I., König von England und Herzog der Normandie, unterstützte seinen Neffen Tedbald IV. gegen den Grafen von Anjou, Fulk V.³¹⁹

Vor ihrem Rückzug ins Kloster Marcigny (Tochterhaus von Cluny) 1120 ließ Adela 1116 südlich von Blois das Kloster Montrion errichten. 1117 reiste sie mit Tedbald nach Roucy. 1119 kam ihr Onkel, Papst Calixtus II. (Guido von Burgund), nach Chartres³²⁰. Der Papst reiste nach seiner Krönung am 9. Feb. 1119 in Vienne durch Frankreich. Zu diesem Zeitpunkt weilte die ca. 54jährige Adela bereits im Kloster Marcigny. Es war die Zeit des Investiturstreits und in Mouzon sollte es zu einer Aussöhnung zwischen Kaiser Heinrich V. und Papst Calixtus II. kommen, was aber nicht gelang.

Über Marcigny/ Adelas Tod:

Adela lebte seit März 1120 im Kloster Marcigny und verstarb dort am 8. März 1138. Hier fand sie auch ihre letzte Ruhestätte. Dieses Kloster verband alte und neue Traditionen an der Loire, 50 km südlich von Cluny, in der Landschaft des Brionnais. Zu Adelas Zeit befanden sich in der Umgebung des Ortes zahlreiche Klöster, von denen einige noch erhalten sind.

Ordericus Vitalis³²¹ berichtet von Adelas Entscheidung, in ein Kloster einzutreten, er schreibt, dass sie eine Nonne wurde, also „den Schleier nahm“.³²² Die Frage taucht auf, warum Adela gerade das Kloster in Marcigny auswählte. Es gibt folgende, mögliche Gründe dafür: Das in Betracht kommende Kloster der Hl. Dreifaltigkeit in Caen war ihr zu isoliert, Marcigny aber war ein Kloster mit „europaweitem Horizont“³²³ und ein Priorat von Cluny. Hier lebten Frauen, von denen ein hoher Prozentsatz Witwen waren, darunter mitunter sehr bekannte

³¹⁹ Fulk V. von Anjou, König von Jerusalem (1092-1144), stand auf Seiten des französischen Königs Ludwig VI. gegen Heinrich I. und Adelas Sohn Thibaud. Der Konflikt entstand um die Grafschaft Maine, mit deren Erbin Erembuge de la Flèche (+1126) Fulk seit 1109 verheiratet war. Nach dem Sieg Heinrichs wechselte Fulk die Seiten und erhielt Maine zugesprochen.

³²⁰ Calixtus II. (1119-1124) wurde am 2. Februar 1119 zum Papst gewählt. In seine Amtszeit fällt das Wormser Konkordat 1122.

Vgl.: Werner Maleczek, Art. „Calixtus II.“, In: LMA II, München 1998, Sp. 1397-1398.

³²¹ Ordericus Vitalis, 11,5, ed. 6: 42-45. LoPrete, 406. Ordericus Vitalis zum Ende von Adela:

„Denique genitrix tantae prolixi ut pallida tenebrosae mortis tempora medullitus meditari cepit, post multas divitas atque delicias in quibus peccatorum copia feda animas et perimit: lubrica seculi blandimenta turgidosque fastus sponte deserunt, ac santiominalis apud Marcilleum effecta sub Cluniazensium rigido regimine Regi sabaoth militavit.

³²² LoPrete, 406: „...to become a nun at Marcigny where she fought for the Lord of hosts under the strict rule of Cluny“.

³²³ „Marcigny in contrast was a thriving Benedictine house with European-wide horizons that combined older and newer traditions“ (LoPrete, 409).

adelige Frauen, z. B. Reingard, die verwitwete Mutter von Peter Venerabilis, die Priorin Alice von LePuiset, die verwitwete Mutter von Adelas Stieftochter Agnes und Ermengard von Bourbon, die Mutter von Elisabeth von Chaumont- sur- Loire (Gemahlin von Hugo von Chaumont- sur - Loire).³²⁴

Die Bedeutung des Klosters zeigte sich etwa dadurch, dass Persönlichkeiten wie Hugo, der Abt von Cluny, oder Peter Venerabilis hier einen Ort des Rückzugs fanden.³²⁵ Der Erzbischof von Lyon (1094), Papst Urban II. (1095) und der Erzbischof Anselm von Canterbury (1100) waren prominente Besucher dieses Klosters. Adela ging nicht mit leeren Händen ins Kloster, sie beschenkte vor ihrem Eintritt verschiedene Klöster reichlich, wenngleich heute davon nichts mehr vorhanden ist. Ihre Gaben an das Kloster verschwanden während der Französischen Revolution (Kronleuchter und Edelsteine).³²⁶

Adela wurde, laut LoPrete, nach einigen Jahren Priorin.³²⁷

Sie wusste während ihres Aufenthalts im Kloster sehr genau Bescheid über die Vorgänge außerhalb der Klostermauern. Einer ihrer Informanten war der weit gereiste Peter Venerabilis. Im Dezember 1135 schrieb Peter Venerabilis an Adela und informierte sie über den Tod ihres Bruders, Herzog Robert II. Curthose (1054-1135) bei Rouen.³²⁸

Auch die Kunde vom Tode Adelas 1138 wurde von Peter Venerabilis an Adelas Bruder Heinrich, den Bischof von Winchester, weitergeleitet.

Nach ihrem Ableben wurden in siebzehn Kirchen Messen gelesen.³²⁹

Am 11. Okt. 1158 schenkte Adelas jüngster Sohn Heinrich, Bischof von Winchester, den Augustinerchorherren von Taunton Landbesitz, damit sie für das Seelenheil seiner Mutter beten und somit ihr Andenken aufrecht erhalten.³³⁰

Nachleben:

In Adelas Nachlass finden sich neun Briefe von Ivo von Chartres.³³¹

Welche Faktoren waren es, die Adelas Prominenz bewirkten?

³²⁴ Ordericus Vitalis, 7.9, ed. 4.46 und Marcigny, pp. XVII-XVIII (c. 1110-23). LoPrete, 411.

³²⁵ Peter Venerabilis, ep. 15, ed. G. Constable. *The Letters of Peter the Venerable*, Cambridge 1967, Bd. 2, 257-69 und LoPrete, App. 1/137 u. 410: „place of retreat“.

³²⁶ LoPrete, 412: „Her withdrawal from the world provided the occasion for Adela to make several modest bequests to communities across her domains. She gave Chartres cathedral the palfrey that bore bishops from St Martin au Val to their new church at their installation, in addition to two candelabra, three gem stones and an oven and she granted fair revenues to the monks of Rebais and Molesme.“ (Appendix I, 108 u. 139)

³²⁷ LoPrete, 412.

³²⁸ Peter Venerabilis, ep. 15, ed. Constable, Letters, 1:22.

³²⁹ Vgl. LoPrete, 418.

³³⁰ LoPrete, 528. Hinweis auf „English Episcopal Acta VIII“: Winchester 77-78, no.13: „et maxime pro anima Ale matris mee et Henrici Regis avunculi mei et Stephani fratriss mee.“

³³¹ <http://epistolae.ccnmtl.columbia.edu/woman/21.html>

In den Briefen lobt er Adelas Bereitschaft, die Kirche von St Martin zu restaurieren, er gibt ihr Ratschläge, um ihren Konflikt mit den Mönchen von Bonneval zu lösen, Ivo erkundigt sich nach ihrem Befinden und würdigt ihre Frömmigkeit und ihre Wohltätigkeit.

Kimberly LoPrete arbeitete drei Punkte heraus:

- ihre königliche Abstammung: Sie war die Tochter des Königs von England, ihre Mutter war eine Enkelin Roberts des Frommen.
- der 1. Kreuzzug: Viele adelige Frauen waren durch die Abwesenheit ihrer Männer noch stärker als sonst in herrschaftliche Funktionen mit einbezogen, so auch Adela.
- Adelas Bildung und damit im Zusammenhang ihre Förderung literarisch tätiger Kirchenmänner und ihr Briefwechsel mit Gestalten wie Hildebert von Lavardin und Anselm von Canterbury³³².

Adela wurde von den Dichtern als „Rose des Vaterlands“ oder „Glanzlicht ihres Geschlechts“ bezeichnet. Sie priesen ihre Schönheit, ihre hohe Herkunft und ihre vorbildliche Treue.

Dorothee Röhrig führt einen Brief an, den Graf Stephan am 8. März 1098 an Gattin Adela geschrieben hat³³³.

Adela hat diesen Wunsch erfüllt, sie hatte Kenntnisse über Verwaltungswesen und Feudalrecht. Sie soll selbständig Grund verpachtet haben und Instandsetzungsarbeiten in die Wege geleitet haben. Sie beaufsichtigte Bauern und Dienerschaft. Zum Gutsbetrieb gehörten Backstuben, Brauereien und Webereien. Sie erfüllte ihre Pflicht im Land und erwartete Pflichterfüllung auch von ihrem Gatten, dass er seinen christlichen Auftrag erfüllen möge.

Stephan sah sich gezwungen, zum Heer der Kreuzfahrer zurückzukehren. Darüber berichtet der Chronist Ordericus Vitalis.³³⁴

Adela war im Stande, Briefe zu verfassen und zu lesen, sie besaß Reichtum und Größe und war eine außerordentliche Erscheinung im 12. Jahrhundert. Zeitgenossen (Hugo der Kantor, Guibert von Nogent) priesen ihre Macht. Zwanzig Jahre war sie eine Gräfin, die mit diplomatischem Geschick herrschte. Sie förderte zahlreiche Klöster, verschenkte eine Reihe von Gütern, ließ Münzen prägen und übernahm die Patronage über viele Kirchen (St. Martin des Champs, Saint Jean des Vignes). Sie stellte Kapläne an, darunter etwa den Kleriker Roger aus England. Er schrieb ihre Dokumente und Urkunden und besorgte deren Aufbewahrung. Sowohl ihr Schwiegervater Thibaud III. als auch ihr Sohn Tedbald IV. unterstützten die

³³² Aus: Christof Rolker, Rezensionen zu LoPrete, Kimberly A.: Adela of Blois. Countess and Lord (c.1067-1137). Dublin 2007, In: H- Soz- u- Kult, 21.11.2007,
<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2007-4-148>

³³³ Dorothee Röhrig, „Frauen im Mittelalter“ in P.M. Das historische Ereignis, Nr. 14, 1993, S.18: „Ich empfehle Euch, gut zu handeln, sorgfältig über meine Ländereien zu wachen, Eure Pflicht zu tun, wie es sich gehört, Euren Kindern und Vasallen gegenüber. Ihr werdet mich wiedersehen, sobald ich zu Euch zurückkehren kann. Adieu.“

³³⁴ Ordericus Vitalis, Historia Ecclesiastica, ed. Majorie Chibnall, The Ecclesiastical History of Orderic Vitalis, 6 vols., Oxford 1969, 80.

Zisterzienser, ebenso Adela. Sie hat hervorragende Leistungen vollbracht, man kann sie aber dennoch nicht als einzigartig bezeichnen, denn auch andere adelige Frauen ihrer Zeit spielten eine bedeutende politische und kulturelle Rolle wie zum Beispiel die deutsche Kaiserin Berta von Turin (1051-1087), die Gemahlin von Kaiser Heinrich IV., die ihn sogar auf dem Gang nach Canossa (25. Jänner 1077) begleitete. Adela von Blois war ebenso eine loyale und bemerkenswerte Persönlichkeit ihrer Zeit.

Zusammenfassung:

Ich komme zum Schluss, dass die Königstochter Adela, aus einer der maßgeblichen Familien des 11. und 12. Jahrhunderts abstammend, als Gräfin von Blois, Chartres und Meux eine außergewöhnliche Persönlichkeit war. In ihrer eloquenten Erziehung im Kindes- und Jugendalter liegen die Wurzeln der Persönlichkeitsbildung. Sie verstand es, eine Brücke zwischen Adel und Kirche zu schlagen. Adela hatte Kontakte zu hochkarätigen Klerikern, von den Päpsten Paschalis II. (1099-1118) und Calixtus II. (1119-1124) bis zu den Dichtern und Denkern. Sie hatte zweifelsohne das Talent, eine Herrschaft zu führen und ihre Macht gezielt einzusetzen. Sie war Patronin, Gründerin und Mäzenin von Kirchen und Klöstern, vor allem im Raum Burgund. Dass sie sich auch den Kranken und Armen widmete, steigert ihre Reputation.

3. ADELIGE FRAUEN ALS AUFTRAGgeberinnen – Vergleiche

3.1. Kunstgegenstände, Bilder und Bauwerke

Judith von Flandern:

Nach ihrer Rückkehr aus England heiratete sie 1070 Welf IV. und damit begann ihre Tätigkeit als Mäzenin. Sie schenkte dem Kloster Weingarten (Benediktinerabtei St. Martin in Weingarten, früher Altdorf bei Ravensburg), das 1056 von Welf IV. gegründet worden war, reiche Schätze: Goldschmiedearbeiten, liturgische Gewänder und Handschriften³³⁵:

29 mit Gold bestickte Ornate, zwei goldene, mit Edelsteinen besetzte Kreuze, drei Tragaltäre, drei schwere Silberleuchter und vier goldene Reliquienschreine. Dazu kam ein kostbar gestaltetes Kreuz, aus dem eine Hand hervorragt. Der Herkunftsor soll Winchester sein.

Judith selbst hatte nicht die Möglichkeit, kirchliche Bauten zu errichten, die Stiftung von Abteien und Klosterkirchen erfolgte ausschließlich zusammen mit ihrem Ehegatten Welf IV.,

³³⁵ Vgl. Weingarten- Festschrift 1956.

der die finanziellen Möglichkeiten dazu hatte: Kloster Rottenbuch 1073 und Stiftung der ersten Kirche von Berg bei Ravensburg 1094 vor dem Tod Judiths.³³⁶

Beatrix von Tuszien:

Sie ist bekannt durch ihre Schenkung von Gütern, Höfen, Wäldern und Landbesitz für kirchliche Empfänger und durch ihre Gaben und Stiftungen für das Seelenheil ihres verstorbenen Mannes.

1069 schenkt sie der Bischofskirche von Verdun das Kastell Muraut³³⁷, 1072 hören wir von einer Schenkung eines Chormantels an den Abt Theoderich von St. Hubert³³⁸. 1076 sind in einer Urkunde die Schenkung der Burg Ceppaiano und des Kastells Scanello an die Domkirche von Pisa festgehalten.³³⁹ Insgesamt hat Beatrix 54 Urkunden ausgestellt: sie beschenkte bereits vor 1070 vierzehnmal geistliche Institutionen, nach 1070 erwies sie sich zwölfmal Kirchen und Klöstern gegenüber großzügig.³⁴⁰

Mathilde von Tuszien:

Sie hat der Kirche 1102 den „Schatz von Canossa“ vermacht: 700 Pfund Silber und 9 Pfund Gold, das eingeschmolzen wurde. Weiters 24 Kronen, zwei Altarretabel, ein Weihrauchgefäß, Abendmahlskelche, zahlreiche Silbergefäße, ein mit Edelsteinen geschmücktes Kreuz, Pallien und Messgewänder. Darüber berichtet Donizo in seiner Vita Mathildis.³⁴¹ Sonst verschenkte sie noch diverse Liegenschaften an Klosterkirchen (San Paolo Parma, San Ponziano zu Lucca, San Prospero, Sant'Apollonio zu Canossa) und Domkirchen (Mantua, Pisa, Cremona). Weiters beschenkte sie das Armenhospital in Campo Camelasio und die römische Kirche mit Allodialbesitz.

Margareta von Schottland:

Sie gründete Armenhäuser und Siechenheime und schenkte aus einer großen Frömmigkeit heraus den Kirchen in Schottland liturgische Gewänder, Paramente, Stolen und Kirchenschmuck, den sie in Nähereien herstellen ließ. Den Schrein des von ihr sehr verehrten hl. Cuthbert in Durham ließ sie mit einem silbernen Evangeliar schmücken. Dem

³³⁶ Darauf werde ich beim Punkt „Klostergründungen“ noch näher eingehen.

³³⁷ Elke Goez (I), 212 (Reg. 21).

³³⁸ Elke Goez (I), 219 (Reg. 31a).

³³⁹ Elke Goez (I), 235 (Reg. 54).

³⁴⁰ Elke Goez, Beatrix von Canossa und Tuszien. Sigmaringen 1995, 114. Verweis auf die Regesten 2- 22a, Goez (I) 196-213.

³⁴¹ Donizo, Vita Mathildis, Faksimileausgabe des Cod. Vat. Lat. 4922, hg. v. Paolo Golinelli, Zürich 1984, S. 182.

Benediktinerkloster Durham schenkte sie ein wertvolles Kreuz. Der Grundstein der Kathedrale von Durham wurde im Todesjahr Margaretas (11. Aug. 1093) von Bischof Turgot (1040-1115) gelegt. Turgot war von 1170 bis 1180 Bischof von Durham und Beichtvater der Königin Margareta. Über dem Grundriss eines lateinischen Kreuzes entstand ein dreischiffiges Langhaus mit einem zweischiffigen Querhaus, der Dom gilt als einer der größten fränkisch-normannischen Sakralbauten Großbritanniens.

Der Kirche des hl. Laurentius in Laurencekirk/ Schottland schenkte Margareta ein wertvolles Silberkreuz und einen Kelch.

Adela von Blois:

Von ihr sind wenig spezielle Schenkungen bekannt. Sie förderte Dichter und Gelehrte und unterstützte Armenhäuser und Siechenheime. Weiters wird über Schenkungen an die Kathedrale von Chartres, an St. Lomer (größte Benediktinerabtei von Blois), an das Kloster Coulommiers im Elsass, das Nonnenkloster Avenay, an die Kirche von Rumilly (Haute-Savoie), an die Abtei Francheville, an das Kloster St. Celine und an die Augustiner-Chorherren von St. Jean des Vignes zu Soissons berichtet. Genauere Hinweise auf die geschenkten Gegenstände sind nicht vorhanden, allein die Schenkung eines Prozessionsmantels und von Messgewändern an den Erzbischof und Dichter Hildebert von Lavardin und die Augustiner-Chorherren sind historisch belegbar.³⁴²

Resümee:

Wenn ich nun in Betreff der Schenkung von Kunstschatzen und der Errichtung von Bauten einen Vergleich ziehe, so steht eindeutig fest, dass alle genannten adeligen Frauen im Bereich ihrer Möglichkeiten sehr tatkräftig und spendierfreudig waren. Judith „die Welfin“ brachte wertvolle Schätze aus ihrem persönlichen Besitz in das Hauskloster der Welfen ein, und es scheint, dass sie auch die volle Unterstützung ihres Gatten, Welfs IV., gehabt hat. Beatrix von Tuszien wiederum stellte Urkunden aus und bedachte hauptsächlich Kloster- und Bischofskirchen mit Gütern, Höfen, Wäldern und Grundbesitz. Die Zahl sakraler Gegenstände, die sie stiftete, ist gering. Mathilde von Tuszien war die reichste der genannten Frauen. Den Großteil ihrer Schätze vermachte sie der katholischen Kirche. Einige Kultgegenstände an Klöster und Domkirchen, auch Landgüter. Bei Margareta von Schottland stehen die liturgischen Gegenstände im Vordergrund. Die Kathedralen von Durham und die Abtei von Dunfermline wurden von ihr mit großzügigen Geschenken bedacht. Sie gründete

³⁴² LoPrete, Appendix I/ 84, 490.

Armen- und Siechenhäuser sowie ein Leprosarium und begünstigte sie, dies finden wir auch bei Mathilde v. Tuszien, die ein Armenhospital in Canossa gründete und unter ihren Schutz stellte. Nur von Adela v. Blois sind wenige Schenkungen bekannt. Sie unterstützte zwar auch Armenhäuser und Hospitäler, aber genaue Hinweise auf großzügige Schenkungen an Kirchen und Klöster sind nicht vorhanden, abgesehen von der Schenkung von Messgewändern an Hildebert von Lavardin. In den Quellen wird von Schenkungen an Kathedralen und Stifte gesprochen, nähere Hinweise darauf werden aber nicht gegeben, auch keine Empfänger der Kultgegenstände genannt.

3.2. Literarische Förderung: Bücher, Handschriften, Dichtungen und Widmungen

Judith von Flandern:

Die wertvollste Schenkung von Judith an das Kloster Weingarten sind vier Handschriften, die angelsächsischen Evangeliare, die sie vermutlich 1094 aus England nach Deutschland mitgebracht hatte. Patrick McGurk stellte intensive Forschungen über Herkunft und Ausführung dieser Handschriften an und verfolgte ihren Weg bis zu den endgültigen Aufbewahrungsorten (New York, Montecassino, Fulda). Die Handschriften sind in England entstanden und wurden wahrscheinlich in Flandern fertig gestellt. Die Einbände selbst sind eigene Kunstwerke, versehen mit kostbaren Edelsteinen. Die Evangelienseiten sind mit bunten Bildern und Szenen ausgestattet und nehmen gewissermaßen die späteren Bilderhandschriften des 13. Jahrhunderts vorweg. Wir finden diese Art, das Evangelium und die vier Evangelisten bildreich darzustellen auch im Landgrafenpsalter, der vermutlich 1211 für Sophie von Thüringen für den liturgischen Gebrauch geschaffen wurde. Viele Bücher des Klosters Weingarten waren Geschenke von Judith und anderen Mitgliedern der Welfenfamilie, leider sind sehr viele davon bei der Aufhebung des Klosters 1803 verloren gegangen.

Beatrix von Tuszien:

Beatrix stiftete Kirchen und Klöster, schenkte ihnen auch Besitz zur Bewirtschaftung, war also eher ökonomisch ausgerichtet. Ihre Arbeit war auf die Verwaltung des riesigen Besitzes fokussiert. Lediglich 1072 finden wir einen Hinweis, dass Beatrix Theoderich, den Abt von St. Hubert in Frassinoro³⁴³ beherbergt hat und ihm täglich einen Chormantel geschenkt hat.

³⁴³ Frassinoro: Kloster in der Provinz Modena, geht auf eine Stiftung von Beatrix von Tuszien zurück (Dotations 29. Aug. 1071), Goez (I) 219, Reg. 31a.

Mathilde von Tuszien:

Mathilde förderte den Dichter und Mönch Donizo und gab bei ihm ihre Biographie in Auftrag. In der „Vita Mathildis“ sollten ihre Taten und Werke für die Nachwelt aufgeschrieben werden. Mathilde war Mäzenin von Gelehrten und Theologen wie Anselm von Lucca (Kanonessammlung, 13 Bücher 1081/83) und Johannes (Johann) von Mantua (Kommentar des Hohen Liedes). Dem Kloster San Benedetto schenkte sie ein wertvolles Evangeliar. Von Bedeutung ist auch ihr Briefwechsel mit Papst Gregor VII., der sie als „sponsa Dei“ bezeichnete.³⁴⁴ Im Kloster Polirone schuf sie ein Skriptorium, in dem Handschriften kopiert wurden. In der Kirche des Klosters wurde ein „Liber vitae“ aufgelegt, in dem die Namen der Wohltäter verzeichnet waren. So wollte die Gönnerin „durch ihren Namen auf dem Altar zugegen sein.“³⁴⁵

Mathilde war im Besitz zahlreicher Handschriften.³⁴⁶ Sie unterstützte auch die Kopie des Codex Justinianus.

Heinrich Fichtenau³⁴⁷ lokalisierte die Herstellung einer Riesenbibel, die sich heute im Augustiner- Chorherrenstift St. Florian³⁴⁸ befindet, im Kloster San Benedetto di Polirone bei Mantua, das sich im Besitz der Markgräfin Mathilde von Tuszien befand. Eine solche Bibel könnte über Mathilde von Tuszien zu Papst Gregor VII. gekommen sein. Heinrich Fichtenau weist darauf hin, dass Papst Gregor VII. ein Befürworter des Bibelstudiums war und die Herstellung von Bibeln in den Reformklöstern anregte. In der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts entstanden „Riesenbibeln“ in Italien, später in Frankreich und im deutschen Raum. Damit bezeichnete man 50 x 60 cm große, handgeschriebene und reich illuminierte Prachtausgaben von Bibeln. Diese wurden wegen ihres großen Gewichts (36 kg) auf einem Lesepult platziert.³⁴⁹

In der Admonter Riesenbibel³⁵⁰ findet sich auf folio 3r- 115 eine Auswahl aus den „Orationes“ und „Meditationes“ des Anselm von Canterbury, denen eine Widmung des Verfassers an die Markgräfin Mathilde vorangestellt ist. Auf welche Weise der Codex nach Admont kam, ist nicht bekannt.³⁵¹

³⁴⁴ Register Gregors VII., MGH, EpSel, ed. Erich Caspar, ep. 6.22, S. 434.
<http://epistolae.ccnmtl.columbia.edu/letter/218.html>

³⁴⁵ Golinelli, 302.

³⁴⁶ Joan M. Ferrante, Women´s Role in Latin Letters from the Fourth to the Early Twelfth Century, In: June Hall McCash (Hg.), *The Cultural Patronage of Medieval Women*. Athens/ London 1996, 73- 104.

³⁴⁷ Heinrich Fichtenau, Neues zum Problem der italienischen Riesenbibeln, In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung (MIÖG), Nr. 58 (1950), S. 50-67.

³⁴⁸ Stiftsbibliothek St. Florian, Sign. CSF XI/1.

³⁴⁹ Heinrich Fichtenau, 63.

³⁵⁰ Codex Admontensis Nr. 289, fol. 80v. = ÖNB Wien, Cod. Ser. N. 2701-2702, 2 Bd., 500 Bl., 560 x 410 mm.
Herstellungsjahr 1070, Herstellungsort: Italien.

³⁵¹ Paul Buberl, *Die illuminierten Handschriften in Steiermark*, 1. Leipzig 1911, 35-39.

Der japanische Kunsthistoriker Koichi Koshi stellte eine Ähnlichkeit zwischen der St. Florianer Riesenbibel und dem Codex aus Admont fest und bezieht diese Feststellung aus einem Vergleich der Farben und Initialen, des Rankenwerks und der Miniaturen.³⁵²

Margareta von Schottland:

Margareta förderte die kirchlichen Reformen in Schottland. Von ihrem Hofgeistlichen, dem Mönch Turgot, stammt die „Vita Sanctae Margaretae Scotorum Reginae“ (1105) Darin beschreibt er das geistliche Leben der Königin und ihre Mildtätigkeit. Ihr wichtigstes Buch war ein vom Text her unvollkommenes Evangeliar, aber sehr kostbar, was die Ausstattung betrifft.

Adela von Blois:

Adela förderte Dichter und Gelehrte ihrer Zeit, wie Ivo von Chartres, Anselm von Canterbury, Hildebert von Lavardin, Hugo von Fleury und Balderich von Bourgeuil. Sie schrieb viele Briefe, deren Originalinhalte überliefert sind.

Da Adela eine sehr gebildete Frau war, besaß sie wahrscheinlich auch wertvolle Handschriften, die aber nicht auf uns gekommen sind, sei es dass sie zerstreut wurden, sei es dass sie durch verschiedene Ereignisse vernichtet wurden und somit für die Nachwelt verloren sind.

Resümee:

Was die Aufträge für die illuminierten Luxushandschriften betrifft, hat Judith von Flandern das größte Gönneramt von den genannten Fürstinnen und Königinnen des 11. Jahrhunderts (und der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts) bewiesen, dazu kommt noch die Stiftung der wertvollen Evangeliare an Weingarten. Alle vier zählen zu den hervorragendsten paläographischen und künstlerischen Leistungen des 11. Jahrhunderts in Europa, auch wenn sie inzwischen in anderen Teilen der Welt gelandet sind. Es ist bedauernswert, dass viele weitere Bücher Judiths verloren gegangen sind. Adela von Blois wurde von Literaten hofiert und Chronisten verewigt. Bei Beatrix von Tuszien fällt in dieser Beziehung die Auslese mager aus. Sie stiftete für Kirchen und Klöster und zur Würdigung ihrer Memoria. Ihre Tochter Mathilde von Tuszien hatte einen Biographen und Donizo sorgte für die Kreation einer idealen Herrscherin, den Typus der mildtätigen und frommen Gönnerin. Freigebig war

³⁵² Koichi Koshi, Über die Riesenbibel von St. Florian (Cod. XI/1) – ein Salzburger Frühwerk des 12. Jahrhunderts, In: Bijutsushi (Journal of the Japan Art History Society 21, 1971, Nr. 3, S. 1-104, überarbeitet 2000. Beschrieben in: Walter Luckeneder, ungedruckte Seminararbeit an der Universität Salzburg, 2007, S. 4.

auch Königin Margareta von Schottland. Das „Gospel-book of St Margaret’s“ ist ein kostbares Werk, das heute zu den bedeutendsten Schätzen der Bodleian Library (Universität Oxford) gehört.

3.3. Erwerb von Reliquien:

Judith von Flandern:

Durch ihre Heirat mit Tostig, dem Sohn des Grafen Godwin von Wessex kam Judith in Verbindung mit der englischen Kultur und Englands Lebensweise. Dies lässt auch ihre Verehrung für Heilige der Insel erkennen. Als besonderen Heiligen verehrte sie Oswald von Northumbria: * 604 in Northumbria, +642 bei Maserfeld. Er war der Sohn von Aethelfrith, der die Königreiche Deira und Bernicia zum neuen Reich Northumbria vereinte. Er war während seines Exils auf der Insel Iona Christ geworden und förderte als König von Northumbrien das Christentum. Oswald starb in der Schlacht gegen König Penda. Sein Leichnam kam über Umwege von Lindisfarne ins Kloster Bardney und schließlich nach Gloucester. Durch die northumbrischen Missionare drang sein Ruhm bis nach Irland und in den süddeutschen Raum vor. Viele seiner Reliquien kamen in Kirchen Mitteleuropas. Eine dieser Reliquien kam wahrscheinlich über Judith an das Kloster Weingarten. Hier wird der heilige Oswald als der Patron des Klosters verehrt. Sein Gedenktag ist der 5. August. Der Mönch Drogo verfasste im 11. Jahrhundert seine Lebensgeschichte (*Vita S. Oswaldi*).

Keine gewöhnliche Reliquie ist das Prachtstück der Abtei Weingarten: es handelt sich um die „Heilig-Blut-Reliquie“, welche vom Blute Jesus stammen soll. Auf der Homepage des Klosters Weingarten heißt es dazu³⁵³: „*Der Legende nach soll sie der bekehrte römische Soldat Longinus nach Mantua gebracht haben. Dort wurde die Reliquie 1048 zwischen der Stadt Mantua, dem Papst Leo IX. und Kaiser Heinrich III. geteilt. Dieser schenkte seinen Anteil Graf Balduin von Flandern, der sie wiederum seiner Tochter Judith vererbte. So kam die Heilig-Blut-Reliquie nach Weingarten und bald setzte die Wallfahrt ein.*“ Die Reliquie wird in einem kostbaren Reliquiar aufbewahrt. Wie schon erwähnt, finden jährlich am Freitag nach dem Gründonnerstag sogenannte „Blutritte“ statt.

³⁵³ <http://www.benediktinerkloster-weingarten.de>

Beatrix und Mathilde von Tuszien:

Obwohl Beatrix von Tuszien viele Schenkungen tätigte, die auch urkundlich belegt sind, finden sich keine Aufzeichnungen bezüglich einer Schenkung von Reliquien.

Beatrix' Tochter Mathilde aber vermehrte den Reliquienschatz des Klosters Canossa um die Gebeine des Märtyrers Quirinus, des heiligen Viktor und der heiligen Corona.³⁵⁴

Bei allen drei genannten Heiligen handelt es sich um frühchristliche Märtyrer, die gefoltert und enthauptet wurden:

Der heilige Quirinus (+115) war ein römischer Märtyrer, er wurde von Kaiser Hadrian als Christ verfolgt und enthauptet. Papst Leo IX. schenkte 1050 die Reliquie seiner Verwandten Gepa, einer Äbtissin des Kanonissenstiftes zu Neuss, dort befinden sich die Reliquien im „Quirinusschrein“. Eine solche Reliquienübergabe oder Reliquienvergabe durch Leo IX. an geistliche Institutionen im Norden war durchaus nichts Außergewöhnliches. Interessant ist aber die Verbindung zwischen Papst Leo IX. und Kaiser Heinrich III.: die Schwester des Papstes, Gertrud, war die Mutter einer gewissen Ida von Elsthorpe (Elsdorf)³⁵⁵, geb. 1020, diese wiederum war nach Albert von Stade³⁵⁶ (1204) eine Stiefnichte Kaiser Heinrichs³⁵⁷. Da Mathilde und ihre Mutter Beatrix 1055 von Heinrich III. nach Deutschland gebracht wurden³⁵⁸, könnte Mathilde über diese verwandtschaftlichen Verbindungen zu einem Anteil an den Reliquien des heiligen Quirinus gekommen sein und diese dann nach Canossa mitgenommen haben.

Die heilige Corona und der heilige Victor wurden im Jahre 160 enthauptet, nachdem sie unter Kaiser Severus zu Tode gemartert worden waren. Victor von Siena war Soldat. Der Legende nach wurde Victor gefoltert und von Corona gepflegt und aufgemuntert, daraufhin wurde auch sie enthauptet. Victor ist der Stadtpatron von Siena.³⁵⁹ Victor und Corona werden an

³⁵⁴ B. Kötting, Art. „Corona“, In: LMA III, München 1986, Sp. 259.

Maria- Barbara v. Stritzky, Art. „Corona“, In: LThK Bd. 2, Sp. 1315- 1316.

Hans Reinhard Seeliger, Art. „Victor von Antiochien“, In: LThK Bd. 10, Sp. 764.

Josef Theodor Rath, Art. „Quirinus von Rom“, In: BBKL VII (1994), Sp. 1130.

³⁵⁵ Ida von Elsdorf gilt als die Stammmutter des Gesamthauses Oldenburg.

³⁵⁶ Albert von Stade (+1264): Abt des Marienklosters zu Stade. Verfasser der „Annales Stadenses“ und eines Versepos über den Trojanischen Krieg.

³⁵⁷ Albert von Stade: „filia fratri imperatoris Heinrici III. filia quoque sororis Leonis Pape, qui e Bruno“ (777 Annales Stadenses auctore Alberto ed. I. M. Lappenberg, MGH SS 16, ad 1112, S. 319).

Vgl. auch Annalista Saxo, MGH SS 6, ad 1019, S. 674.

Vgl.: Hans Dobbertin, Das Verwandtschaftsverhältnis der „schwäbischen“ Edlen Ida von Elsdorf zum Kaiserbruder Ludolf IV. von Braunschweig (+1038) und zu Papst Leo IX. (+1054), in: Braunschweigisches Jahrbuch, 43. Bd., S. 44-76. Wolfenbüttel 1962.

³⁵⁸ Dieter von der Nahmer, Art. „Beatrix von Tuszien“, In: LMA I, München 1980, Sp. 1745: „1055 setzte Heinrich III. den nach Lothringen ausgewichenen Gottfried ab und nahm Beatrix und Mathilde in Haft.“

³⁵⁹ Informationen aus: www.heiligenlexikon.de und www.bautz.de/bbkl/v/victor_III-p.shtml.

mehreren Orten Italiens verehrt, die heilige Corona genießt in Ober- und Niederbayern, Victor im Rhein- und Rhône- Gebiet besondere Verehrung.³⁶⁰

Margareta von Schottland:

Sie schenkte eine Reliquie des heiligen Kreuzes, genannt „Black Rood“ (Kruzifix aus Ebenholz mit einer Reliquie des heiligen Kreuzes, mit Gold verziert) an die Abtei Durham. 1381 wird es dort in der Reliquienliste erwähnt, später aber nicht mehr.

Unter Heinrich VIII. verliert sich die Spur der Reliquie um 1540. Dunfermline wurde 1560 zerstört, die Grabsätte geplündert. Nur das Ebenholzkreuz wurde von den Mönchen in Sicherheit gebracht, kam 1547 mit Jesuiten nach Belgien, dann in das schottische College von Douai in Nordfrankreich, verliert sich aber in den Unruhen der Französischen Revolution.³⁶¹ Margareta schenkte dem Kloster Durham auch eine Reliquie des hl. Beda (Beda Venerabilis, 673-735). Beda war ein berühmter angelsächsischer Mönch, Theologe und Geschichtsschreiber. Er schrieb theologische Arbeiten und Geschichtswerke³⁶². Er liegt in Durham in der Galiläa- Kapelle begraben.

Auch eine Reliquie des heiligen Oswald befindet sich in Durham. Den Kopf des Oswald fand man beim Öffnen des Sarges von Cuthbert, dem Bischof von Lindisfarne.³⁶³ Cuthbert lebte von 635 bis 687, er kam als Mönch von Melrose nach Lindisfarne, wo er Prior wurde und 685 zum Bischof geweiht wurde. Er starb als Eremit auf der Insel Inner Farne (687), sein Leichnam wurde in der Kirche St. Peter in Lindisfarne beigesetzt. Elf Jahre später ließ Bischof Eadberht den Sarkophag öffnen, der Leichnam Cuthberts war unversehrt. Der Schrein des Cuthbert befindet sich seit dem ausgehenden 10. Jahrhundert in der Kathedrale von Durham. Cuthbert gilt als einer der bekanntesten Heiligen des Mittelalters im Raum Südschottland und Nordengland.

³⁶⁰ Otto Wimmer/ Hartmann Melzer, Lexikon der Namen und Heiligen, Hamburg 1988, 824 u. 825.

³⁶¹ O. Hunter- Blair, Art. "Holyrood Abbey", In: Catholic Encyclopedia, vol. 7, New York 1910.
<http://www.newadvent.org/cathen/07423a.htm>

³⁶² Beda Venerabilis (673-735): Historia ecclesiastica gentis Anglorum, Vita sancti Cuthberhti, u. a.
C. Bottiglieri, Art. "Vita S. Cuthberti", In: LMA VIII, München 1987, Sp. 1757.

³⁶³ David Rollason/ R. B. Dobson, Art. "Cuthbert", In: Oxford Dictionary of National Biography,
<http://www.oxforddnb.com/view/printable/6976>, Zugriff am 07.11.2009.

Adela von Blois:

Für die fromme Adela war die Verehrung von Reliquien wichtig. Bei der Übertragung der Reliquie der hl. Helena in der Abtei Hautevillers³⁶⁴ bei Épernay schwor sie einen Eid, die Abtei Francheville (Vorort von Lyon)³⁶⁵ in der Region Rhônes- Alpes zu gründen. Da Burg und Kirche von Francheville von Erzbischof Renaud (II.) de Forez 1193 errichtet wurden, kommt Adela als Gründerin wohl nicht in Frage (Adela starb bereits 1137).³⁶⁶

Adela verehrte den hl. Ayoul (Aigulf, Aigulfus), den Patron von Blois. Im September 1089 war sie mit ihrem Mann Stephan bei der Translation der Reliquien des Heiligen in Provins anwesend.³⁶⁷ Bei dieser Feier soll ein lahmer Mann auf wundersame Weise geheilt worden sein. Der Vater Stephans, Thibaud (Theobald) III., hatte 1048 in Provins ein Priorat des Klosters Montier-la-Celle errichten lassen. 1071 war Robert von Molesme Prior dieses Klosters. Er war der spätere Gründer von Citeaux. Adelas Verbindung zu Robert von Molesme ist belegt.

Adela verehrte auch den heiligen Medardus (475-560), der in Noyon in der Picardie lebte und wirkte. Er wurde Bischof von Tournai (gehörte im 10. Jahrhundert zur Grafschaft Flandern), half den Armen und Notleidenden und wurde in Soisson im Benediktinerkloster Saint-Médard bestattet. Er soll auch viele Wunder vollbracht haben.³⁶⁸

Resümee:

Für alle genannten adeligen Frauen des 11. Jahrhunderts waren die Verehrung der Heiligen und die Bewahrung ihrer Reliquien sehr wichtig. Sie bevorzugten meist lokale Heilige aus dem angelsächsischen oder französischen Raum, mit Ausnahme Mathildes, welche Reliquien frühchristlicher Märtyrer schenkte:

Oswald von Northumbria (Judith, die Witwe Tostigs)

St. Ayoul aus Bourges und St Medardus aus Noyon (Adela von Blois)

Hl. Quirinus, Hl. Corona und Hl. Victor (Mathilde von Tuszien)

Hl. Beda und Hl. Oswald aus Northumbria (Margareta von Schottland)

Königin Margareta von Schottland wurde selbst heilig gesprochen (1250 von Papst Innozenz IV. wegen ihrer Freigebigkeit und Großzügigkeit). Sie gilt als Patronin Schottlands.

³⁶⁴ Hautevillers bei Reims: die Gebeine der hl. Helena wurden im 9. Jahrhundert in die Abtei übertragen. Helena starb 330 in Nikodemia, ihr Leichnam gelangte von der Türkei in die Basilika von Santa Maria in Aracoeli (Hl. Maria vom Himmelsaltar) nach Rom und schließlich in die Kathedrale von Épernay. Vgl.: LoPrete, App.I/8, 443.

³⁶⁵ Aus: www.lyon.fr/vdl/selections/en-38k

³⁶⁶ Kardinal Richelieu ließ das Kastell samt Kirche zwischen 1624-1642 zerstören, da er die strategische Bedeutung der Stadt vor den Toren Lyons fürchtete.

³⁶⁷ LoPrete, App. I/ 25, 456.

³⁶⁸ K. H. Krüger, Art. „Medardus“, In: LMA VI, München 1993, Sp. 443.

3.4. Kirchen- und Klostergründungen. Die Bedeutung des Hausklosters

Judith von Flandern und die welfischen Gründungen:

Welf IV. beschenkte 1073 das Kloster Vangadizza in Venetien. Dies war das Hauskloster der Welfen unter Albert Azzo II. d'Este, dem „Stammvater“ der jüngeren Welfen. In dieses Kloster war Gottfried Wilhelm Leibniz im Februar 1690 gekommen, um zu beweisen, dass es eine gemeinsame Herkunft der Este und Welfen gibt.³⁶⁹ Leibniz fand im Archiv des Klosters eine alte Pergamenthandschrift mit Aufzeichnungen von Welf IV. Die Abtei Santa Maria della Vangadizza, ein Benediktinerkloster, wurde im 18. Jahrhundert durch die Franzosen zerstört.

Als Welf IV. nach Bayern kam und sich mit Judith verählte, begann er das Kloster Weingarten zu fördern. Er gilt als Gründer des ersten Klosters von Weingarten. Judith spendete ihre Handschriften und Bücher und beide waren großzügige Mäzene der Kirche, die sie als ihre Grablege bestimmten.³⁷⁰ Das Kloster entwickelte sich zu einem der reichsten Klöster Süddeutschlands. Ab 1715 wurde die romanische Klosterkirche größtenteils abgerissen und an ihrer Stelle eine barocke Kirche errichtet. Im Zuge der Säkularisation wurde das Kloster 1803 aufgelöst, eine Wiederbesiedlung durch Benediktiner der Erzabtei Beuron erfolgte 1922. Vom romanischen Bau sind nur noch Teile des Querschiffes und des Südturms erhalten. Im heutigen barocken Teil des Klosters sind die Katholische Akademie der Diözese Rottenburg und eine Pädagogische Hochschule untergebracht.³⁷¹

1073 gründeten Welf IV. und Judith (bald nach ihrer Eheschließung 1071) auf Vorschlag des Bischofs Altmann von Passau (1015-1091) das Augustiner-Chorherrn-Stift Rottenbuch in Bayern. Diese romanische Basilika wurde im 18. Jahrhundert erweitert, im 19. Jahrhundert aber wurde das Kloster aufgelöst und im 20. Jahrhundert von den Don- Bosco- Schwestern übernommen.³⁷²

1094 folgte eine weitere Gründung: die Pfarrkirche zu Berg bei Ravensburg „mit allem, was dazugehört“. Berg wird erstmals in diesem Jahr urkundlich erwähnt. Im 15. Jahrhundert wurde die Kirche im gotischen Stil ausgebaut.

Bei anderen Kirchen im bayrischen Raum kann man nicht von Gründungen sprechen, eher von Zuwendungen zum Ausbau: Köpfingen (Gemeinde Baienfurt), Banuried (Gemeinde

³⁶⁹ Eike Christian Hirsch, Ein Schatz wird gehoben, In: Der berühmte Herr Leibniz: Eine Biografie. München 2000, S. 243.

Vgl. Heinz Duchhardt (Hg.) u. a., Jahrbuch für Europäische Geschichte, Bd. 8. München 2007.

³⁷⁰ Festgehalten im „Codex maior traditionum Weingartensium“ und im Nekrolog 1094.

³⁷¹ Basisdaten „Benediktinerabtei Weingarten“ unter: <http://www.benediktinerkloster-weingarten.de>

³⁷² Stefan Weinfurter, Art. „Rottenbuch“, In: LMA VII, München 1995, Sp. 1055.

Waldburg), bei der 1804 durch Blitzschlag zerstörten Klosterkirche von Allerheiligen gibt es Zweifel, ob Welf und Judith als Gründer in Frage kommen. Es könnte sich um die Gründung einer Kapelle handeln, denn die Gründerin des Prämonstratenserklosters war Uta von Schauenburg (1191), die Gattin Welfs VI.³⁷³. Heute ist nur mehr eine Ruine davon erhalten.

Beatrix von Tuszien:

Die Beziehung zwischen Beatrix und ihrem Schwager, Papst Stephan IX., beeinflusste sicherlich die Förderung von Klöstern und Kirchen und die Gründung von solchen.³⁷⁴ In Urkunden belegt ist ihre Zuwendung an die Kirche des hl. Petrus in Mantua (1053), sowie an das Kloster Felonica³⁷⁵. Der erste Ehemann von Beatrix, Bonifaz, gründete in Felonica ein Benediktinerkloster und Beatrix errichtete am 17. Dez. 1053 eine Stiftung für das Marienkloster.³⁷⁶

Nach dem Tod ihres Vaters Friedrich II. übernahm Beatrix das Familienkloster Saint- Mihiel in der Region Lothringen. Das Kloster war bekannt wegen seiner wertvollen Sammlung von Handschriften, die sich heute in der Stadtbibliothek von Saint- Mihiel befinden.

Im Geburtsjahr ihrer Tochter Mathilde (1046) ließ Beatrix das Kloster Sant'Andrea in Orvieto erbauen (Reg.4f), das nach mehreren Zerstörungen 1472 wieder aufgebaut wurde.³⁷⁷

1047 gründete sie das Kloster San Prospero³⁷⁸, welches im 16. Jahrhundert umgebaut wurde und die Benediktinerabtei Nonantola bei Modena neu, welche dem hl. Silvester gewidmet ist. Diese Abtei wurde bereits 952 von Anselm, Fürst von Friaul gegründet, durch die Mäzenin Beatrix erweitert, 1117 durch ein Erdbeben zerstört und wieder aufgebaut. Im 16. Jahrhundert ging das Kloster dann auf den Zisterzienserorden über. Heute ist die Kirche eine bekannte Basilika. Dieses Kloster spielte auch unter Mathilde eine Rolle: es stellte sich im Investiturstreit 1115 auf ihr Drängen auf die Seite des Papstes. Einen besonderen Ruf erhielt die Bibliothek wegen der 250 Codices aus der Zeit Karls d. Gr. und der zahlreichen Bücher und Inkunabeln. 1058 hat sich Mathilde hier aufgehalten.

³⁷³ Hansmartin Schwarzmaier, Uta von Schauenburg, die Gemahlin Welfs VI. In: Welf VI.: wissenschaftliches Kolloquium zum 800. Todesjahr v. 5. – 8. Oktober 1991 im Schwäbischen Bildungszentrum Irsee. Hg. v. Reiner Jehl. Sigmaringen 1995, S. 36.

³⁷⁴ R. Schieffer, Art. „Stephan IX.“, In: LMA VIII, München 1997, Sp. 118: Stephan IX., zuvor Friedrich von Lothringen, war der Bruder von Gottfried III. d. Bärtigen. Er wurde nach dem Tode Viktors II. zum Papst erhoben (14. Juni 1057), starb aber bereits am 29. März 1058 in Florenz.

³⁷⁵ Golinelli, 72 f.

³⁷⁶ E. Goez (I), 13-20 und 201 (Reg. 9).

³⁷⁷ <http://www.trivago.de/orvieto-89328/kirche-dom-kloster/sant-andrea-863801>

³⁷⁸ Elke Goez (I), 189 (Reg. 4g).

1053 übergab Beatrix die Marienkirche von Badigusula dem dortigen Kloster, „*propter Deum et remedium animae meae et animae de quondam Bonefacio marchio et animae filio et filiae meae.*“³⁷⁹

1055/57 gaben Gottfried der Bärtige und Beatrix die Kirche in Longlier an die Abtei Florennes.

1068 unterstützte Beatrix den Bau der Bischofskirche in Verdun. Verdun war im Mittelalter die Stadt der Händler und Kaufleute und galt als wirtschaftlich aufstrebend. In mehreren Bauphasen (bis 1755) erfolgte der Ausbau der Kathedrale. Seit dem 10. Jahrhundert diente sie als Grablege der Bischöfe. Im 11. Jahrhundert erfolgte durch die Reformpolitik des Bischofs Heimo (989-1025) und des Abtes Richard von St. Vanne ein Neubau.³⁸⁰ 1047 wurde die Kathedrale durch Gottfried d. Bärtigen zerstört³⁸¹ und wie erwähnt in mehreren Bauphasen wieder aufgebaut, dazu hat auch Beatrix, seine zweite Ehefrau, beigetragen. Gottfried starb 1069.

Vor seinem Tod gründet das Ehepaar die Kirche von Mogimont (im heutigen Luxemburg). Auch diese Kirche wurde in mehreren Stufen ausgebaut und wie viele andere im Zuge der Französischen Revolution zerstört. Erst 1926- 1948 erfolgte ein Wiederaufbau der Kirche.

Auch das Kloster Frassinoro unter dem Appeninenpass Foce della Radici ist ihre Gründung (29. Aug. 1071)³⁸².

Eine der wichtigsten Gründungen ist die Benediktinerabtei San Apollonio di Canossa 1071. Diese Abtei wurde 1256 zerstört und ist heute eine Ruine, wie auch die Burg von Canossa.³⁸³

Mathilde von Tuszien:

Mathilde unterstützte in erster Linie die Kirche von Canossa, das „Hauskloster“, und stattete dieses Kloster mit großen Schätzen aus, die uns leider nicht näher bekannt sind. Sie unterstützte den Bau der Dome von Modena, Cremona und Pisa, die Grablege ihrer Mutter Beatrix, und die Klosterkirchen von Nonantola und Polirone.

Das Kloster St. Scholastica in Juvigny, Dep. Meuse, übertrug sie 1079 dem Bischof von Verdun. Scholastica war die Schwester Benedikts von Nursia (+547) und Mathilde war den Benediktinern sehr zugetan. Juvigny stammte aus dem Allod ihrer Mutter Beatrix.

³⁷⁹ E. Goez, Beatrix von Canossa und Tuszien. Eine Untersuchung zur Geschichte des 11. Jahrhunderts. Sigmaringen 1995, 21 (Reg. 9).

³⁸⁰ F. G. Hirschmann, Art. „Verdun“, In: LMA VIII, München 1997, Sp. 1505.

³⁸¹ Gottfried rebellierte 1044-47 erfolglos gegen Kaiser Heinrich III., um Niederlothringen unter seine Macht zu bringen.

³⁸² Dieter von der Nahmer, Art. „Beatrix von Tuszien“, In: LMA I, München 1980, Sp. 1745.

³⁸³ Friedrich Schneider, Studie über Canossa, In: Zeitschrift. f. Kirchengeschichte (ZKG), Bd. 45 (1927), S. 163-175.

Die Kirche San Sisto im Dorf Polidano (Lectum Palludanum) übertrug sie 1105 dem Kloster Polirone.

Die Kirche San Benedetto Abate schenkte sie dem Kloster Polirone (1101).

Im Ort „Bondazzo di Reggiolo“ ließ Mathilde zu Ehren des hl. Giacomo eine Kapelle errichten, heute ein bewohnter Hof.

Das Kloster San Benedetto di Polirone wurde durch die nachhaltige Förderung der Mathilde erweitert. Das Kloster, auch als „Montecassino Norditaliens“ bezeichnet, zählt zu den bedeutendsten Kunstschatzen Norditaliens. Hier wurde Mathilde am 24. Juli 1115 beigesetzt, 1632 aber wurde der Leichnam nach Rom überführt.³⁸⁴

Vor ihrem Tod gründete Mathilde die Abtei Orval an der Grenze zu Luxemburg, welche erst 1124 (nach ihrem Tod) fertig gestellt und eingeweiht wurde. Mathilde soll der Legende nach das Kloster dort gegründet haben, wo ihr ein Fisch den goldenen Ring wieder gebracht hat, den sie verloren hatte. Das Kloster wurde im 18. Jahrhundert barockisiert, von der Klosteranlage blieb noch der „Mathildenbrunnen“ erhalten. Im Zug der Koalitionskriege wurde das Gebäude niedergebrannt und erst im 20. Jahrhundert wieder aufgebaut.

Mathilde unterstützte vor allem die Kirchen im Raum Canossa und jene auf ihren weitläufigen Besitzungen. In seiner Studie über Canossa³⁸⁵ erwähnt Friedrich Schneider folgende:

die Klöster Vallombrosa, Orval in Lorena, San Prospero di Reggio Emilia (1080), Sant' Andrea di Mantova, die Abteien San Silvestro in Nogara (1088) und San Apollonio (1102) und die Martinskapelle in Mantua (1105).

Diese Bauten wurden mehrfach zerstört und wiederaufgebaut, an das ursprüngliche Aussehen erinnern nur wenige Gebäudeteile. Als Beispiel möchte ich die Abtei von Vallombrosa nennen, welche sich 30 km südöstlich von Florenz befindet und 1038 vom Benediktinermönch Giovanni Gualbertus (995-1073) errichtet wurde.³⁸⁶ Dieses Kloster wurde zum Mutterhaus des Vallombrosaner-Ordens. Für Mathilde war es als Kloster des Reformordens wichtig und unterstützungswürdig. Sie war eine Befürworterin der kirchlichen Reformen des 11. Jahrhunderts.

³⁸⁴ <http://www.agriturismomantova.it/deu/APN000355.asp>

³⁸⁵ Friedrich Schneider, Studie über Canossa, In: ZKG, 45 (1927), S. 163.

³⁸⁶ Johannes (Giovanni) Gualbertus gründete 1030 eine Einsiedelei in Vallombrosa. Seine Grabstätte ist im nahegelegenen Passignano. Vgl.: F. Avagliano, Art. „Vallombrosa“, In: LMA VIII, München 1997, Sp. 1395.

Margareta von Schottland:

Sie förderte und veranlasste die Gründung des ersten Benediktinerklosters in Schottland: Dunfermline. Die Mönche ließ sie aus Canterbury kommen. Unter ihrem Sohn David I. wurde das Kloster zur Abtei erhoben und weiter ausgebaut (1128). Heute ist Dunfermline eine Industriestadt. Das Kloster zählt zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten Schottlands und ist die Grabstätte von Königin Margareta und König Malcolm Canmore. Hier wurden sie auch 1070 vom englischen Bischof Fothad, dem Bischof von St Andrews, vermählt. Durch diese enge Verbundenheit mit dem Kloster sind die Stiftungen und Spenden Margaretas zu erklären. Nach Margarets Kanonisation am 19. Juni 1250 wurden ihre sterblichen Überreste neben dem Hochaltar beigesetzt. Im 14. Jahrhundert wurde die Abtei zerstört und von König Robert the Bruce (1274-1329) wieder aufgebaut. Der Turm der Abtei trägt die Inschrift „King Robert the Bruce.“ Vom Palast gibt es nur mehr Ruinen.

Die These, dass Margareta auch die Gründerin der Kathedrale von Durham ist, ist wenig wahrscheinlich. Durham Castle, die normannische Burg in der Stadt Durham / England wurde 1066 unter Wilhelm d. Eroberer erbaut. Durham Cathedral wurde nach 40jähriger Bauzeit (1093-1133) errichtet, der Beginn des Baus der Kathedrale liegt im Todesjahr Margarets. Es ist wohl kaum der Fall, dass die Königin von Schottland aus Einfluss auf den Bau der Kathedrale in Nordost-England ausgeübt hat. Es ist aber wahrscheinlich, dass sie die sogenannte „Norman Chapel“ unterstützt hat, welche von sächsischen Steinmetzen erbaut wurde.³⁸⁷ Norman Chapel ist eine der zwei Kapellen auf Burg Durham: sie wurde im 11. Jahrhundert errichtet. Die zweite Kapelle, Tunstall’s Chapel (benannt nach dem Bischof von Durham, Cuthbert Tunstall, +1559) wurde im 16. Jahrhundert errichtet. Die Benediktiner brachten die Reliquie des hl. Cuthbert nach Durham. Diese Tatsache machte Durham zur Wallfahrtskirche.³⁸⁸

Margareta hat nur wenige Kirchen unterstützt, darunter war auch die „Laurencekirk“ (Conveth) in der schottischen Kleinstadt Laurencekirk (County of Aberdeenshire). Sie lebte ein sehr wohltätiges Leben und war eher geneigt, den Armen und Kranken beizustehen als große Kirchengründungen zu ermöglichen.

³⁸⁷ Die Abstammung Margarets geht auf das Königshaus von Wessex zurück: Edward (+1057) – Edmund II. (989-1016)- Aethelred (968-1016). Margarets Tochter Mathilde (1079-1118) heiratete Heinrich I. von England (1068-1135), den Sohn von Wilhelm d. Eroberer. Sie vereinigte die angelsächsische mit der normannischen Linie.

Vgl. dazu: Detlev Schwennicke, Europäische Stammtafeln, Bd. II. Frankfurt a. Main, 1984. Tafel 77 u. 78.

³⁸⁸ Vgl. David Rollason u. R. B. Dobson, Art. „Cuthbert“, In: Oxford DNB:
<http://www.oxforddnb.com/view/printable/6976>

Adela von Blois:

Adela verteilte ihre Gunst und Mittel an verschiedene Klöster und Kathedralen. Es kam vor allem die Kathedrale von Chartres in den Genuss der Förderungen, sowie Kirchen und Klöster in der Rhône- Alpenregion.

Zuwendungen bekam auch die Kirche von Rumilly im Département Haute- Savoie, hier speziell das Kloster L'Aumône, eine ehemalige Zisterzienserabtei, die 1121 als Tochterkloster von Cîteaux errichtet und später von Adelas Sohn Thibaud IV. weiter gefördert wurde. Dieses Kloster befindet sich auch im Umkreis von Blois (34 km nördlich).

Adela und Stephan schenkten an das Kloster St. Lomer (Benediktinerabtei Beati Launomari) in Blois und an die Klosterkirche St. Foy (Foi). Diese Klosterkirche wurde schon 1041 errichtet, unter Adela aber vergrößert. Adela hatte die Patronatsrechte über viele Kirchen um Blois, damit waren auch Pflichten (= materielle Unterstützung) verbunden, z. B. St. Martin des Champs und St. Jean des Vignes. Die Gründung von Marcigny (Marciniacum) erfolgte als Frauenkloster unter dem Priorat von Hugo von Cluny (1024-1109) und seinem Bruder Gaufridus von Semur, in das sich Adela 1122 im Alter von 57 Jahren zurückzog. Sie starb hier 1138. Adela galt als große Wohltäterin dieses Klosters.

Resümee:

Nach der Aufzählung der Klöster- und Kirchengründungen durch die von mir behandelten adeligen Frauen kann ich folgende Schlüsse ziehen:

- 1) Das sogenannte „Hauskloster“ der Familie wurde großzügig unterstützt und gefördert: bei den Welfen war es die Abtei Weingarten, bei Beatrix von Tuszien war es das Kloster Sant Andrea in Mantua, bei Mathilde vor allem San Apollonio di Canossa und Polirone, bei Adela von Blois die Kathedrale von Chartres, bei Margareta die schottische Abtei Dunfermline.
- 2) Hausklöster fungierten als Zentren der Memoria für die Angehörigen. Sie sorgten für Kontinuität des Einflusses der adeligen Familie. Adelige Wohltäterinnen ließen Kirchen und Klöster errichten und großzügig ausstatten.³⁸⁹
- 3) Neben dem Hauskloster werden Kirchen und Klöster in der jeweiligen Region unterstützt, oft auch kleine Pfarrkirchen ihres Herrschaftsraumes:
Bei Judith und Welf IV. sind es die Kirchen von Berg bei Ravensburg, die Kirchen in Köpfingen, Banuried u. a.³⁹⁰, bei Adela St. Lomer und St. Foy, bei Beatrix von Tuszien die Kirchen in Mogimont und San Prospero, bei Mathilde St. Scholastika in Juvigny, bei Margareta Laurencekirk.

³⁸⁹ Christine Sauer, Fundatio et Memoria, Stifter und Klostergründer im Bild 1100-1350. Göttingen 1993, 129.
³⁹⁰ Weingarten, Festschrift, 140.

Judith und Welf IV. gründeten die Klöster Weingarten, Rottenbuch, Allerheiligen, Buchhorn, Steingaden und Memmingen³⁹¹, Adela gab Zuwendungen an das Kloster l'Aumône, gründete selbst aber kein Kloster, Beatrix gründete die Klöster Sant'Andrea in Mantua, San Apollonio di Canossa und Frassinoro.³⁹² Mathilde gründete das Kloster und wie erwähnt die Kirche von Juvigny. Margareta war Gründerin des ersten schottischen Benediktinerklosters Dunfermline.

Gründe für diese religiöse Tätigkeit war die Sorge um das eigene Seelenheil und das ihrer Familie. Die genannten Frauen gaben Grund und Boden, Geld und liturgische Gegenstände für Kirchen und Klöster. Dafür wurden die Wohltäter und ihre verstorbenen Angehörigen in das Stundengebet und das Messmemento am jährlichen Sterbetag (anniversarius dies) eingeschlossen.

4. BILDUNG UND SELBSTDARSTELLUNG

4. 1. Präsentation und Reputation:

Obwohl relativ viel über die Aspekte des Lebens und der Aktivitäten mittelalterlicher Frauen veröffentlicht wurde, fand der Beitrag der Frauen als Auftraggeberinnen von Kunst und Bauwerken vergleichsmäßig wenig Aufmerksamkeit. Den Grund dafür sieht Loveday Lewis Gee³⁹³ im eingeschränkten Zugang der Frauen zur Öffentlichkeit und in der Tatsache, dass die meisten Gönnerinnen reiche Witwen waren. Da viele Urkunden und Dokumente verloren gegangen sind, haben wir wenige Zeugnisse von den Leistungen der Frauen im 11. Jahrhundert. Sie waren meist gemeinsam mit ihren Ehemännern als Gründer und Wohltäter von Kirchen und Klöstern aktiv oder eben später als Witwen. Das sieht man am Beispiel der von mir untersuchten Frauen:

Beatrix starb 1076, ihr erster Ehemann, Markgraf Bonifaz von Tuszien und Canossa 1052, ihr zweiter Ehemann, Gottfried der Bärtige 1069. *Sie war 7 Jahre Witwe.*

Judith starb 1094, ihr erster Ehemann, Earl Tostig 1066, ihr zweiter Ehemann, Welf IV. 1101. Welf lebte 7 Jahre länger.

Margareta von Schottland starb 1093, ihr Ehemann, König Malcolm III., ebenfalls 1093.

Mathilde von Tuszien starb 1115, ihr erster Ehemann, Gottfried d. Bucklige 1076, die Trennung von ihrem zweiten Ehemann, Welf V., erfolgte 1095 (er starb 1120).

Sie starb erst 20 Jahre nach der Trennung.

³⁹¹ Vgl. Anmerkung 76.

³⁹² Elke Goetz, Regesten der Markgräfin Beatrix, In: Beatrix von Tuszien und Canossa. Eine Untersuchung zur Geschichte des 11. Jahrhunderts. Sigmaringen 1995, 195-235.

³⁹³ Loveday Lewis Gee, Women, Art and Patronage from Henry III to Edward III. Woodbridge 2002, 3.

Adela von Blois starb 1137, ihr Ehemann Stephan von Blois 1102.

Adela war 35 Jahre Witwe.

Die größten Gönnerinnen waren Frauen, die Besitz und Geld hatten. Unter Besitz versteht man Land und Eigentum aus dem Erbe ihrer Stammfamilien.³⁹⁴ Bei einer Witwe war die Sache differenzierter: sie konnte die Besitztümer ihres Gatten während ihrer Lebenszeit nutzen, nach ihrem Tod erst gingen sie an die Erben über. Gönnerinnen waren Frauen einer Elite. Familie, Verwandtschaft, Beziehungen und Reichtum spielten eine signifikante Rolle.

„Art und Häufigkeit der Wohltätigkeit fanden bei Hof und in der Kirche statt.“³⁹⁵

Es gibt noch viele offene Fragen über Förderung von Kunst und Architektur im 10. und 11. Jahrhundert. Die ökonomischen und sozialen Bedingungen für Wohltätigkeit waren vom Umfeld der Frau abhängig. Folgende Faktoren spielten eine Rolle: waren sie in eine Großfamilie eingebunden (Judith die Welfin) oder verwitwet (Beatrix von Tuszien und Adela von Blois) oder getrennt vom Ehemann (Mathilde von Tuszien), wollten sie die dynastischen Interessen des Gatten unterstützen und erweitern (Margareta von Schottland) und seine Position stärken. Gute Werke sollten die Familie positiv hervorheben. Heute würden wir dies als „Imagepflege“ bezeichnen. Jede Stiftung sollte weitere zur Folge haben. Das Bild einer freigebigen, frommen und gütigen Herrscherin sollte nicht befleckt werden.

Der Ruf der Freigebigkeit, der „liberalitas“, sollte aber eine gezielte Wirkung haben, Mäzeninnen handelten nicht aus reiner Selbstlosigkeit, sondern durch die Schenkung oder Stiftung sollte die Gönnerin der Nachwelt in Erinnerung bleiben.

Dazu war auch die Bildung der adeligen Frau sehr wichtig, obwohl wir vieles nur erahnen können und nur prinzipiell wissen, dass man darauf großen Wert gelegt hat. Töchter sollten eine gute Erziehung bekommen, ob die genannten Frauen alle lesen und schreiben konnten, ist nicht nachweisbar. Da Judith eine große Büchersammlung besaß, trifft es wahrscheinlich zu, dass sie lesen und schreiben konnte. Adela machte aus Chartres ein kulturelles Zentrum, ließ sich von Baudry von Bourgueil in Gedichten feiern, führte einen regen Briefwechsel mit Hildebert von Lavardin und Anselm von Canterbury, es ist daher sicher der Fall, dass sie sehr gebildet war. Donizo, der Biograph von Mathilde berichtet, dass diese in der Lage war, sich in mehreren Sprachen zu verständigen. Margareta hatte eine königliche Erziehung im Kloster Wilton Abbey bei Salisbury genossen und sprach Dänisch und Irisch und besaß Lateinkenntnisse.³⁹⁶

³⁹⁴ Loveday L. Gee, 89.

³⁹⁵ S. M. Stuard, Women in Medieval Society. Philadelphia 1976, 13-45.

³⁹⁶ Rushforth, 64.

So möchte ich zum Schluss kommen, dass es sich bei den von mir als Beispiele gewählten Frauen um sehr gebildete, weltoffene, weil durchaus weitgereiste Frauen des 11. und frühen 12. Jahrhunderts handelt. Sie lebten und wirkten in verschiedenen europäischen Kulturräumen, was prägend für ihr Leben und ihr Gönnerum war: von Ungarn nach Schottland, Flandern und Bayern, England, Italien und Frankreich (siehe Itinerar im Anhang).

4. 2. Mentalität als Fürstin

„Herr ist der Hausvater über die zum Haus Gehörigen, der Großgrundbesitzer über die Hintersassen, der Gefolgschaftsführer über das Gefolge, der Landesfürst über das Land.“

Die moderne wissenschaftliche Terminologie spricht demgemäß von Hausherrschaft, Grundherrschaft, Gefolgsherrschaft und Landesherrschaft.“³⁹⁷

Vornehme Abstammung und Grundbesitz waren wichtig für das Ansehen eines Adelshauses. Der Wert des Geschlechts wurde durch eine vornehme Heirat (Welf IV. – Judith) oder gar durch eine Verbindung mit einem Königshaus (Adela von Blois, Tochter des englischen Königs Wilhelm des Eroberers, verählte sich mit Stephan von Blois) erhöht. Die Frauen meiner Recherche gehörten folgenden Geschlechtern an: Grafen von Flandern (Judith), Herzöge von Oberlothringen (Beatrix), Markgrafengeschlecht von Tuszien und Canossa (Mathilde), Königsfamilie von England (Margareta) und Normannen (Adela).

Abstammung und Herkunftsfamilie und die mit der Herkunft verbundenen Mittel waren sehr wichtig und wesentlich, weil sie die materielle Generosität und ein ausgeprägtes Spendertum erst möglich machten. Die Fürstinnen setzten schließlich auch Aktivitäten, um Schenkungen und Stiftungen durch Rituale zu festigen: die Übergabe eines kostbaren, mit Gold und Miniaturen reich geschmückten Evangeliers von Mathilde an das Kloster San Benedetto di Polirone dürfte zu einem „demonstrativen Ritual ausgestaltet gewesen sein, an dem alle, Markgräfin, Abt, Konvent, Vasallen und Freunde beteiligt waren, jeder in seinem Rang, jeder mit seiner Rolle, die den Zusammenhang, der sie einte, in der Kirche, vor Gott und allem Volk sichtbar mache, indem sie ihn inszenierte.“³⁹⁸

Solche Inszenierungen verdeutlichen, dass der Prunk notwendige Voraussetzung dafür war, Eindruck zu machen und die Konkurrenz auszustecken. Mathilde etwa gab ihre Vita in Auftrag, um wahrscheinlich sicher zu gehen, dass keine ihrer großen Taten der Nachwelt verborgen blieb, sondern ihre „reputatio“ verlässlich dokumentiert werde. Das adelte

³⁹⁷ Walter Schlesinger, Herrschaft und Gefolgschaft, In: Herrschaft und Staat im Mittelalter. Darmstadt 1956, 135.

³⁹⁸ Johannes Fried, Mäzenatentum und Kultur im Mittelalter, 61.

Vgl. Geoffrey Koziol, Begging Pardon and Favour, Ritual and Political Order in Early Medieval France, London 1992.

Mathilde: sola restitit ei Mathildis filia Petri.³⁹⁹ Eine solche Aussage, wie auch andere, hält bei näherer Überprüfung der Quellen einem kritischen Urteil nicht stand. In eine Ausnahmesituation kam Adela von Blois, als sie in Abwesenheit ihres Ehegatten (während Stephan von Blois am Ersten Kreuzzug teilnahm) herrschaftliche Funktionen ausüben musste. Kimberly LoPrete macht deutlich, dass Adela eine „routinierte Herrscherin“⁴⁰⁰ und dieser Aufgabe gewachsen war.

4. 3. Bewusstsein als fromme Christin

Adela hatte, bevor sie den Schleier nahm, Verbindung zu den bekanntesten Kirchenmännern des 11. Jahrhunderts: Ivo, Bischof von Chartres, Hugo von Fleury, Hildebert von Lavardin, Bischof von Le Mans, Baudry, Erzbischof von Dol und Peter Venerabilis, Abt von Cluny. Judith trennte sich von ihren wertvollen Handschriften und der Heilig- Blut- Reliquie zu Gunsten des Klosters Weingarten. Eine der Handschriften enthält ein Widmungsbild, das Judith mit Christus darstellt (Fuldaer Handschrift). Ihr Mann, Welf IV., gehörte zu den katholischen Fürsten (*catholici principes*).⁴⁰¹

Turgot schreibt, dass Margareta von Schottland von Jugend auf großes Engagement für die katholische Kirche gezeigt hatte.⁴⁰² Ihre Hingabe zu Gott in den Gebeten und die Einhaltung der liturgischen Bräuche im Jahreskreis sind bekannt. Eine spezielle Hinwendung zum heiligen Kreuz, ihre Treue zum Christentum und ihre Vorliebe für karitative Taten bezeichnet Turgot als Leidenschaft („passion“).⁴⁰³

Margareta wurde 1249 (oder 1250) von Papst Innocenz IV. heilig gesprochen. 1673 wurde sie von Papst Clemens X. zur Patronin von Schottland ernannt.

Beatrix stiftete Klöster und unterstützte sie. Über ihre zahlreichen Schenkungen habe ich berichtet.

Ihre Tochter Mathilde schenkte der Römischen Kirche hohe Summen und kostbare Schätze. Sie war eine wichtige Gönnerin für Priester (Messgewänder) und Klöster (Kreuze, Reliquien) und fand ihre letzte Ruhestätte im Petersdom in Rom. Alle Fürstinnen sorgten sich um Arme und Kranke (Ausspeisungen, Siechenheime). Adela verbrachte die letzten Jahre ihres Lebens im Kloster (Marcigny).

³⁹⁹ Bettina Pferschy- Maleczek, Mathilde von Tuszien, In: Karl Rudolf Schnith (Hg.), Frauen des Mittelalters in Lebensbildern. Graz/ Wien/ Köln 1997, 155: „Nur Mathilde war es, die Tochter des hl. Petrus, die Heinrich IV. Widerstand entgegensezten konnte.“

⁴⁰⁰ Christof Rolker, Rezension zu Kimberly A. LoPrete, Adela of Blois. Countess and Lord (c.1067-1137). Dublin 2007, In: H-Soz-u-Kult, 21.11.2007, <<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2007-4-148>>

⁴⁰¹ Historia Welforum, cap. 13, 18-20, ed. König, 1978

⁴⁰² Rushforth, 79.

⁴⁰³ Rushforth, 81.

Von Margareta wissen wir, dass für sie das Fasten (die Askese) sehr wichtig war. Ihre „milte“ ist legendär.

4. 4. Kritische Betrachtung und Zusammenfassung:

„Mäzenatentum schien als unabdingbares Element christlicher Herrschaftswaltung.“⁴⁰⁴

Ich möchte untersuchen, wie weit dieser Satz auf die von mir dargestellten adeligen Frauen des 11. und beginnenden 12. Jahrhunderts zutrifft.

Es taucht die Frage auf, warum es wichtig war, dass gespendet (geschenkt, gefördert, gegeben) wurde? Zunächst spielt bei allen Mäzeninnen der ökonomische und soziale Hintergrund eine Rolle: Judith von Flandern galt als reich, weil sie schon aus der ersten Ehe mit Earl Tostig kostbare Schätze ihr Eigen nannte, bei Beatrix und Mathilde von Tuszién war es der große Besitz in Tuszién und Canossa, auch bei Adela waren die Güter um Blois und Chartres nicht unbedeutend. Weniger reich an Besitz war Mathilde von Schottland, sie agierte vielmehr aus religiösen Gründen. Als Wohltäterin der Armen und Kranken unterstützte sie Siechenheime und ein Leprakrankenhaus. In diesem Zusammenhang ist es nicht unwesentlich, ob diese Frauen als Witwen oder Ehefrauen agierten.

Neben den ökonomischen und sozialen Gründen waren es religiöse Überlegungen und Prinzipien, die das Gönneramt bewirkten. Wie schon erwähnt, wurden viele Stiftungen für das persönliche Seelenheil oder das der Angehörigen errichtet. Kirchen- und Klostergründungen und Stiftungen für Kirchen bieten eine Reihe von Beispielen für diese These. Eine solche Aktion diente dem Zweck, dass der Reichtum nicht verschwendet wurde, sondern sinnvoll für Kirchen, Kapellen und Domkirchen im Herrschaftsbereich verwendet wurde. Dazu gehört auch die Schenkung von Handschriften, Bibeln, Kreuzen, Altären und Reliquien. Beatrix und Mathilde von Tuszién spendeten über die Region und das Hauskloster hinausgehend für den Heiligen Stuhl und zwar nicht unbeträchtliche Summen, wie man nur vermuten kann. Die kinderlose Mathilde vermachte der Römischen Kirche sogar ihr gesamtes Vermögen. Die „milte“ der Mäzeninnen war gesellschaftlich und standesspezifisch wichtig. Adelige, die nicht zu stiften (geben) verstanden, hatten wenig Ansehen und Macht. Mäzenatentum und Herrschaft bildeten eine Symbiose. Durch die Freigebigkeit der Gattin stieg der Status der Fürsten (Welf IV., Bonifaz von Tuszién, Malcolm III. von Schottland). Die von mir aufgezählten Gönnerinnen besaßen die Fähigkeiten, ihre Reputation gezielt durch die Auswahl der geförderten Orden (Benediktiner und Zisterzienser) und Päpste⁴⁰⁵ zu

⁴⁰⁴ Johannes Fried, Mäzenatentum und Kultur im Mittelalter, In: Das Mittelalter. Geschichte und Kultur. München, 2008, 63.

⁴⁰⁵ Hier vor allem Papst Gregor VII.

steigern. Aus der Tradition ihrer Familie heraus wurden die Empfänger der Gaben ausgewählt. Geografisch gesehen wurde dabei der eigene Herrschaftsbereich bevorzugt. Alle von mir dargestellten Frauen galten als fromm, das Christentum prägte ihr Denken und Handeln. Christliche Tugenden wurden auch gelebt: Verantwortung für die Armen und Siechen (Leprakranke), Ehrlichkeit, Treue und Verlässlichkeit, der gute Ruf, die „reputatio“ sollte nicht getrübt werden. Heute würden wir dies Image oder Imagepflege nennen oder Renommee, was vordergründig wichtig erschien. Hier muss man natürlich einräumen, dass es „hinter den Kulissen“ nicht immer so sprichwörtlich heiligmäßig zog, wenn ich nur die Unversöhnlichkeit Mathildes ihrem zweiten Ehegatten, Gottfried dem Buckligen, gegenüber erwähnen möchte. Ein weiteres negatives Beispiel wäre die Härte der Adela von Blois ihrem schon alternden Ehemann Stephan gegenüber, als er seine Rückkehr ins Heilige Land (zum Ersten Kreuzzug) in Frage stellte. Adela wollte weder Schande noch Spott riskieren und schon gar nicht eine mögliche Exkommunikation des Gatten.

Die Quellenlage ist schwierig, da einseitig. Kritik über Verhalten der Fürstinnen und ihrer Entscheidungen finden wir kaum. Donizo (*Vita Mathildis*) oder Turgot (*Vita S. Margarete*) waren des Lobes erfüllt, kein Tadel trübte die positive Darstellung der frommen Herrscherinnen. Ich will damit aber nicht die Tatsache schmälern, dass diese Frauen entscheidend zum Aufkommen einer höfischen Kultur beigetragen haben. Ihre Burgen waren Treffpunkte der geistlichen und weltlichen Elite ihres Landes und ihrer Zeit. Die Königin, die Markgräfinnen und Herzoginnen förderten in gezielter Weise die Dynastie und deren Reputation.

5. ZUSAMMENFASSUNG:

Meine Untersuchungen über das Gönner- und Stiftertum adeliger Frauen aus dem 11. Jahrhundert brachte mir die Erkenntnis, dass dieses Thema noch ein weites Feld für Forschungen darstellt.

Dass in den verschiedenen kulturellen und geografischen Räumen West- und Mitteleuropas eine unterschiedliche Entwicklung stattgefunden hat, möchte ich verneinen. Allzu ähnlich sind die Voraussetzungen für das Gönneramt: adelige Herkunft, damit verbunden Reichtum und Ansehen, tiefe Religiosität, ein für die Zeit relativ hoher Bildungsgrad (Lese- und Schreibkenntnisse, Latein und andere Sprachen), eine starke Bindung zur Amtskirche (besonders bei Beatrix und Mathilde von Tuszien) und zu den Klöstern (es wurden vorherrschend die Benediktiner, Zisterzienser und Augustiner-Chorherren gefördert). Bemerkenswert ist eine starke Reisetätigkeit: Reisen nach Rom und innerhalb des römisch-deutschen Reiches bei Mathilde und Beatrix von Tuszien, Margareta kam von Ungarn nach Schottland, Judith von Flandern nach England und Bayern, Adela bereiste ihre Besitzungen in Frankreich. Allerdings habe ich keine Beweise einer persönlichen Begegnung der adeligen Frauen gefunden. Affinitäten und Kontexte bestehen aber in ihrer Sorge um Arme und Kranke, um das Seelenheil ihrer Verstorbenen und bezüglich ihrer Schenkungstätigkeit, die sich folgendermaßen aufgliedert:

- a) Stiftung und Förderung von Kirchen und Klöstern,
- b) Schenkung von Landbesitz an die neugegründeten Klöster (in großem Ausmaß),
- c) Ausstattung der Kirchen, Klöster und Kapellen mit wertvollem Reliquien, Reliquienschreinen, Kunstgegenständen, Altären, Evangeliiaren, liturgischen Gewändern und Bibeln.

Die adeligen Frauen bereicherten die Kunst des 11. Jahrhunderts durch ihre Auftragstätigkeit. Sie gaben die Schätze in selbstloser Weise an die kirchlichen Institutionen weiter (an keine anderen!). Persönlich wichtig waren ihnen der Ort der Grablege und das Hauskloster, diese wurden bevorzugt mit reichen Schätzen ausgestattet. Wir müssen uns mit dem Wort „Schatz“ begnügen, in den Quellen sind selten genauere (detailliertere) Angaben zu finden. Ausführliche Beschreibungen haben wir von den Evangeliiaren, die zum Teil noch vorhanden sind, sowie von den Urkunden, soweit diese überliefert wurden.

Das Bild der frommen und wohltätigen Herrscherin hat sich bestätigt, auch wenn das Wort „Mäzenatentum“ dafür vielleicht nicht passend ist, können wir doch von einem großen Gönneramt adeliger Frauen im 11. Jahrhundert sprechen.

Die historischen Methoden als Ergebnisse eines langen Forschungsprozesses wurden allgemein akzeptiert, die Forschungsintensität blieb in den letzten Jahren konstant. Hervorheben möchte ich die Historiker Werner und Elke Goez (Publikationen von 1995, 1997 und 2006), Patrick McGurk (The Anglo-Saxon Gospelbooks, 1998), Rebecca Rushforth (St Margaret's Gospel book, 2007) und Kimberly LoPrete (Adela of Blois, 2007), die mir wertvolle Hinweise und Grundlagen für meine Diplomarbeit geliefert haben.

Abstract – English

During my research about the patronage of aristocratic medieval women I arrived at the conclusion that the source material and the literature about it are not satisfying and that in this subject area much more research needs to be done. It is still a ripe field of inquiry.

There's no reason for the assumption that there had been different development in the various cultural and geographical regions of Europe since the preconditions are similar: noble origin, a high level of education (knowledge of Latin and other languages, abilities of reading and writing), an intense engagement to church (especially Beatrix and Mathilde of Tuscany) and to monastery (mainly Benedictines, Cistercians and Augustine friars were patronized).

Very noticeable are the travelling activities: they travelled to Rome, from Germany to Italy (Beatrix and Mathilde of Tuscany), Margaret travelled the long route from Hungary to Scotland, Judith from Flanders to England and further on to Bavaria, however, I am sure they never met personally. Additionally, they all had their care for poor and sick people in common and the responsibility for the salvation of their dead relatives.

There are different kinds of patronage:

- a) patronage and promotion of churches and abbeys
- b) donation of land to the new founded monasteries
- c) equipment for churches, monasteries and chapels, including relics and reliquaries, pieces of art, altars, gospels, ecclesiastical vestment and bibles.

Noble women enriched the art of the eleventh century by their orders. They did not keep pieces of art for themselves but offered them to clerical institutions. Important for them was their own cloister, the place where they wished to be buried and therefore they offered those abbeys lots of treasures. We have to acknowledge the word “treasure”, because there is not more detailed information in the sources. We find more exact descriptions in the gospels or diplomas which still exist.

Finally, I come to the conclusion that the patronage of noble medieval women is one of the few domains in which a public role for women was sanctioned and that the patronage increased their reputation.

6. LEBENSSTATIONEN (ITINERAR):

Judith von Flandern: 1027/28 (1032) – 1094

1027/28	in Flandern geboren
1035	am Hof in Flandern, Burg Gravensteen in Gent
1051	Northumbria, England, Heirat mit Earl Tostig
1066	Rückkehr nach Flandern
1070	Heirat mit Welf IV., Schwaben und Bayern
1094	+ Weingarten

Beatrix von Tuszien: 1013 (1026) – 1076

1013 (1020)	geb. in Mantua
1033	Aufenthalt am Hofe Kaiser Konrads II.
1037	Heirat mit Markgraf Bonifaz. Aufenthalte in Reggio, Modena, Mantua, Brescia
1054	2. Ehe mit Gottfried d. Bärtigen, Oberlothringen
1055	Beatrix und Mathilde in Florenz (Pfingstsynode). Von Heinrich III. nach Deutschland gebracht
1056	Begnadigung Gottfrieds. Hoftag in Köln
1057	Rückkehr nach Italien (Spätsommer)
1058	Siena (Dezember), Beatrix ist anwesend, als Nikolaus II. zum Papst erhoben wird
1064	Teilnahme an der Synode in Mantua (Mai 31)
1067	Rom und Lucca (April-Mai)
1068	vor März: Beatrix begleitet Erzbischof Anno von Köln auf dessen Bußgang zu Papst Alexander II. und anschließend begleitet sie ihren schwerkranken Ehemann nach Lothringen
1069	Verdun und Canossa. Herrschaft bis zum Tod
1072	Mantua und Lucca, Frassinoro (Herbst)
1073	Pisa und Florenz (Gericht)
1074	Rom (Juni: Inthronisierung von Papst Gregor VII.) und Oberitalien, im Oktober Reise nach Deutschland zu König Heinrich IV.
1076	+Pisa

Mathilde von Tuszien: 1046 - 1115

1046	in Mantua geboren
1055	Gefangenschaft in Deutschland (Lothringen?) mit Mutter Beatrix
1057	Rückkehr nach Italien
1069	Heirat mit Gottfried d. Buckligen, Canossa und Lucca
1072	in den Grafschaften Brescia, Parma, Verona und Ferrara
1077	Winter: Burg Canossa – Zusammentreffen von Papst Gregor VII und Heinrich IV. (28. Jan.)
1081	Lucca, auf den Burgen Piadena und Nogara
1095	Heirat mit Welf V. Ligurien und Tuszien. Romreisen
1110	Canossa: Treffen mit Heinrich V. – im Herbst im Kloster San Benedetto
1114	bis 1114 Reisen zwischen dem Apennin und der Ebene von Mantua, Verona und Cremona
1115	+ Bondanazzo (24. Juli)

Margareta von Schottland: 1045 – 1093

1045	auf Burg Reka, Mecseknásdad in Ungarn geboren
1057	nach England gekommen, Kindheit bei Salisbury. Erziehung im Kloster Wilton Abbey
1066	Flucht nach Schottland
1070	Heirat mit Malcolm III. in Dunfermline. Edinburgh.
1093	+ Edinburgh. Dunfermline

Adela von Blois: 1065 – 1138

1065	in Flandern geboren (Gent)
1085	Champagne. Heirat mit Stephan von Blois. Chartres
1085	Sézanne, gegenwärtig bei der Donation an die Kirche St Julian
1089	Blois: Übertragung der Kirche des hl. Johannes des Täufers an Pontlefoy
1089	Verteilung von Gütern an die Abtei Conicy (Reformkloster)
1095	Coincy: Spenden an das Kloster von Coincy
1095	Hautevillers: Reliquientranslation von Kaiserin Helena in der Abtei

- 1096 St Germain des Près in Paris: Stiftung eines Altars an die Benediktinerabtei,
dazwischen Aufenthalte in Chartres und Blois.
- 1105 Laigle (Normandie). Adela begleitet Anselm von Canterbury zum Treffen mit
ihrem Bruder Heinrich
- 1107 Coulommiers, Zuwendungen an die Abtei Ste Foi
- 1109 Aufenthalt in Paris
- 1114 Reims: Synode
- 1120 Adela gibt den Mönchen von Ste Foi Fischereirechte in Coulommiers
- 1120 im Kloster Marcigny
- 1138 + Marcigny

7. QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

I. Quellen

Judith von Flandern:

Annales Altahenses maiores ad 1071, ed. Wilhelm von Giesebricht/ Edmund von Oefele, MGH SS 7. Hannover 1891. Nachdruck 1979.

Annalista Saxo, ed. Georg Waitz, MGH SS 6. Hannover 1844, 542 u. 777, ed. Eduard Winkelmann, Berlin 1864.

Historia Welforum, c. 13, ed. Erich König (Schwäbische Chroniken der Stauferzeit 1), Sigmaringen,² 1978.

Necrologium Weingartense, ed. Franz Ludwig Baumann, MGH Vd. 1, Berlin 1888.

Ordericus Vitalis, Historia Ecclesiastica, ed. and trans. Marjorie Chibnall, Oxford 1980.

Waltham Chronicle, ed. by L. Watkiss/ M. Chibnall, Oxford 1994, 44-47 (“Tostig”).

Wirtembergisches Urkundenbuch, Bd. I, Stuttgart 1849.

Beatrix von Tuszien:

Annalista Saxo, ed. Georg Waitz, MGH SS 6. Hannover 1844, 543-777.

Chronicon sancti Michaelis monasterii in pago Virdunensi, ed. Georg Waitz, MGH SS 4. Hannover 1841, 78-86.

Johannes Mabillon, *Annales ordinis sancti Benedicti*, vol. IV. Paris 1707.

William of Newbury, *Historia Rerum Anglicarum (1066-1198)*, ed. John Robert Seeley, London 1861.

Hermann von Reichenau, *Herimanni Augiensis Chronicon*, MGH SS 5, ed. Georg Heinrich Pertz, Hannover 1844, 67-133.

Mathilde von Tuszien:

Annales Hildesheimenses, ed. v. Georg Waitz, MGH SS 7 und 8, Scr. Rer. Germ. in usum scholarum separatis editi, Hannover 1878. ND Hannover 1990.

Benzo von Alba, *Ad Heinricum IV*, 5, ed. Karl Pertz, MGH SS 11, Hannover 1854.

Cosmas von Prag (1045-1125), *Chronica Boemorum*. MGH, SS 6, Scr. Rer. Germ., nova series 2, ed. Berthold Bretholz (Hg.) / Wilhelm Weinberger. Hannover 1923.

Donizo, *Vita Mathildis*, ed. L. C. Bethmann, MGH SS 12, 1856, 351-409.

Donizo, Vita der Mathilde von Canossa, Faksimileausgabe des Cod. Vat. Lat. 4922, hg. von Paolo Golinelli, Bd. 2. Zürich 1989.

Werner Goez und Elke Goez, Die Urkunden und Briefe der Markgräfin Mathilde von Tuszien (MGH Laienfürsten- und Dynastenurkunden der Kaiserzeit 2. Hannover 1998.

Margareta von Schottland:

Anglo Saxon Chronicle, ed. J. H. Ingram, London 1823. Part V (1052-1069), Part VI (1070-1101).

John Capgrave, *Nova Legenda Angliae*. London 1515, re-edited by Carl Horstman, Oxford 1851.

William of Malmesbury, *Gesta Regum Anglorum*, ed. and trans. Roger A. B. Mynors, vervollständigt von R. H. Thomson und M. Winterbottom. Oxford 1998.

The Ecclesiastical history of Orderic Vitalis, ed. by Marjorie Chibnall, Oxford 1973.

Adela von Blois:

Guibert von Nogent-sous- Courcy: *Gesta Dei per Francos*, 1108- 1111, ed. Jacques-Paul Migne, PL, Bd. 156. Paris 1844.

Eadmer von Canterbury: *Historia novorum in Anglia* 1109-1115, ed. Martin Rule. Cambridge 1965.

Hugh the Chanter: *History of the Church of York* 1066- 1127, ed. Charles Johnson. London/ Edinburgh 1961.

Hugo von Fleury, *Historia Ecclesiastica*, 1110, 4 Bd., ed. Georg Waitz. MGH SS 9. Hannover 1851.

Gesta Francorum et aliorum hierosolimitanorum, Anonymus, ed. Rosalind Hill, Edinburgh 1962.

Marmoutier cartulaire Blésois (Blois), ed. Charles Métais. Blois 1889-91.

Cartulaire de Notre- Dame de Chartres, ed. Eugéne de Lépinois/ Lucien Merlet, Chartres 1862.

II. Literatur:

1. Allgemein:

Gudrun Aker, Rezensionen zu Joachim Bumke (Hg): Literarisches Mäzenatentum. Ausgewählte Forschungen zur Rolle des Gönners und Auftraggebers in der mittelalterlichen Literatur. Darmstadt 1982, In: ZGO 132 (1984), 510-511.

Arnold Angenendt, Geschichte der Religiosität des Mittelalters. Darmstadt 1997.

Ingrid Baumgärtner, Eine neue Sicht des Mittelalters? Fragestellung und Perspektiven der Geschlechtergeschichte, In: Amalie Fössel u. Christoph Kampmann (Hg.): Wozu Historie heute? Beiträge zu einer Standortbestimmung im fachübergreifenden Gespräch. Köln/Wien 1996, 27-31.

Gisela Bock, Frauen in der europäischen Geschichte. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. München 2000.

Johann Friedrich Böhmer, *Die Regesten des Kaiserreiches unter Konrad II. 1024-1039*, neubearb. v. Heinrich Appelt (Reg. Imp. III, 1 Teil, 1. Abt.). Graz 1951.

Michael Borgolte, Art. „Stiftung“, In: Lexikon des Mittelalters, Bd. VIII. München 1997, Sp. 178-180.

Egon Boshof, Ottonen und frühe Salierzeit (919-1056), In: Rheinische Geschichte, Bd. I/3: Franz Petri u. Georg Droege (Hg.), Hohes Mittelalter. Düsseldorf 1983.

Joachim Bumke, Mäzene im Mittelalter: die Gönner und Auftraggeber der höfischen Literatur in Deutschland 1150-1300. München 1979.

Irene Crusius, Art. „Stift“, In: Lexikon des Mittelalters, Bd. VIII. München 1997, Sp. 172.

Adalbert Davis (Hg.), The Empress Theophanu, Cambridge 1995.

Janina Drostel, des gerte diu edele herzoginne. Möglichkeiten und Voraussetzungen weiblicher Teilnahme am mittelalterlichen Literaturbetrieb unter besonderer Berücksichtigung von Mäzenatentum. Frankfurt am Main 2006.

Georges Duby, The Culture of the Knightly Class. Oxford 1982.

Johannes Fried, Das Mittelalter. Geschichte und Kultur. München 2008.

Loveday Lewis Gee, Women, Art and Patronage from Henry III to Edward III. Woodbridge 2002.

Jean Gimpel, Die Kathedralenbauer. Aus dem Franz. von Katharina Kramer. Holm 1996.

Hans - Werner Goetz (Hg.), Frauen im frühen Mittelalter. Frauenbild und Frauenleben im Frankenreich. Weimar/ Wien 1995.

Hans - Werner *Goez* (Hg), Leben im Mittelalter. München 1986.
Hans- Werner *Goez* (Hg.), Weibliche Lebensgestaltung im Mittelalter. Köln/ Wien/ Weimar 1991.

Werner *Goez*, Die Zeit der Ottonen, Salier und Staufer. Darmstadt 1998.

Walter *Grasskamp*/ Wolfgang *Ulrich* (Hg.), Mäzene, Stifter und Sponsoren. Ein Modell der Kulturförderung. München 2001.

Herbert *Grundmann*, Die Frauen und die Literatur im Mittelalter. In: Archiv für Kulturgeschichte 26 (1936), 129-161.

June *Hall McCash* (Hg.), The Cultural Patronage of Medieval Women. Athens and London 1996.

Alfred *Haverkamp*, Aufbruch und Gestaltung. Deutschland 1056-1273. München 1984.

Klaus *Herbers*, Europa an der Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert. Beiträge zu Ehren von Werner Goez. Stuttgart 2001.

Klaus *Herbers*/ Nikolaus *Jaspert* (Hg.), Grenzräume und Grenzüberschreitungen im Vergleich. Der Osten und der Westen des mittelalterlichen Lateineuropa. Berlin 2007.

Detlef *Ignasiak* (Hg.), Herrscher und Mäzene. Rudolfstadt/ Jena 1994.

Rüdiger *Kron*, Kulturgeschichtliche Bedingungen. In: Ursula Liebertz- Grün (Hg.): Deutsche Literatur. Eine Sozialgeschichte, Bd. 1: Aus der Mündlichkeit in die Schriftlichkeit. Höfische und andere Literatur 750-1320. Reinbek 1998, 29-30.

Gerold *Meyer von Kronau*, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V., Neudruck der Auflage von 1894: Berlin 1964. Bd. 2, 24-40.

Markus *Mayr*, Geld, Macht und Reliquien: wirtschaftliche Auswirkungen des Reliquienkultes im Mittelalter. Innsbruck/ Wien 2000.

William *McDonald*/ Ulrich *Goebel*, German Medieval Literary Patronage from Charlemagne to Maximilian I. Amsterdam 1973.

Patrick *McGurk*, Gospel books and early Latin manuscripts. Aldershot, Hampshire u. a. 1998.

Bella *Millett*, Women in No Man´s Land, In: Carol M. Meate (Hg.), Women and Literature in Britain 1150- 1500. Cambridge ²1996, 90.

Ulrich *Oevermann*/ Johannes *Sijßmann*/ Christine *Tauber*, Die Kunst der Mächtigen und die Macht der Kunst: Untersuchungen zu Mäzenatentum und Kulturpatronage. Berlin 2007.

Régine *Pernoud*, Kirche und Macht im Mittelalter. Frauen und Männer, die ein Jahrtausend prägten. Wien 2004.

Dorothee *Röhrig*, Frauen im Mittelalter, In: P. M. Das historische Ereignis Nr. 14. Hamburg 1993, 18-19.

Christine *Sauer*, Fundatio et Memoria. Stifter und Klostergründer im Bild 1100- 1350. Göttingen 1993.

Bernd *Schneidmüller*/ Stefan *Weinfurter*, Salisches Kaisertum und neues Europa. Darmstadt 2007.

Karl Rudolf *Schnith*, Frauen des Mittelalters in Lebensbildern. Graz/ Wien/ Köln 1997.

Walter *Schlesinger*, Herrschaft und Gefolgschaft, In: Herrschaft und Staat im Mittelalter. Darmstadt 1956.

S. M. *Stuard*, Women in Medieval Society. Philadelphia 1976.

Judith von Flandern:

Eduard *Hlawitschka*, Stirps regia. Forschungen zu Königtum und Führungsschichten im früheren Mittelalter. Ausgewählte Aufsätze. Festgabe zu seinem 60. Geburtstag. Hg. von Gertrud Thoma u. Wolfgang Giese. Frankfurt a. M. 1988.

A. C. F. *Koch*, Art.“Balduin IV.“, In: Lexikon des Mittelalters, Bd. I. München 1980, Sp. 1370.

Ernst *Klebel*/ Th. *Mayer* (Hg), Alemannischer Hochadel im Investiturstreit, In: Grundfragen der alemannischen Geschichte. Vorträge und Forschungen. München 1955.

Norbert *Kruse* (Hg), Weingarten von den Anfängen bis zur Gegenwart. Biberach 1992.

Jürgen *Lott*, Art. “Judith von Flandern”, In: Biographisch- Bibliographisches Kirchenlexikon Bd. III 1992, Sp. 771.

Patrick *McGurk*/ Jane *Rosenthal*, The Anglo- Saxon Gospelbooks of Judith, Countess of Flanders: their Text, Make-up and Function, In: Patrick McGurk, Gospel Books and Early Latin Manuscripts. Aldershot, Hampshire u. a. 1998, 253-255.

Bernd *Schneidmüller*, Die Welfen. Herrschaft und Erinnerung. Stuttgart/ Berlin/ Köln 2000.

Gebhard *Spahr* u. a., Abtei Weingarten- Festschrift zur 900-Jahr-Feier des Klosters 1056- 1956. Ein Beitrag zur Geistes- und Gütergeschichte der Abtei. Weingarten 1956.

Gerhard *Spahr*, Kreuz und Blut Christi in der Kunst Weingartens. Augsburg 1962.

Wolf *Stadler*, Lexikon der Kunst. Malerei, Architektur, Bildhauerkunst. Bd. 12. Freiburg i. B. 1990.

Frauke Steenbock, Der kirchliche Prachteinband im frühen Mittelalter. Von den Anfängen bis zum Beginn der Gotik. Berlin 1965.

Beatrix von Tuszien:

Andrea Bertolini/ Margherita Giuliana, Dizionario biografico degli Italiani, Bd. 8, 694. Rom 1961. Onlineausgabe: Bertolini, Art. „Beatrice di Lorena, marchesa e duchessa di Toscana“, unter: <http://www.treccani.it/Portale/elements>

Egon Boshof, Die Salier. Stuttgart/ Berlin/ Köln 1987, 145-163.

Elke Goez (I), Beatrix von Canossa und Tuszien: eine Untersuchung zur Geschichte des 11. Jahrhunderts. Sigmaringen 1995.

Elke Goez (II), Ein neuer Typ der europäischen Fürstin im 11. und frühen 12. Jahrhundert, In: Bernd Schneidmüller /Stefan Weinfurter (Hg.), Salisches Kaisertum und neues Europa. Darmstadt 2007, 161-194.

Mathilde von Tuszien:

Friedrich Dieckmann, Gottfried III., der Bucklige, Herzog von Lothringen und Gemahl Mathildens von Canossa. Ungedr. Dissert. Universität Erlangen 1885.

Vito Fumagalli, Mathilde von Canossa. Aus dem Italienischen von Annette Kopetzki. Berlin/ Bologna 1998.

Werner Goez, Über die Mathildischen Schenkungen an die Römische Kirche. In: FMSt 31, 1997, 158-186.

Elke Goez (III), Mathilde von Canossa- Herrschaft zwischen Tradition und Neubeginn. Vom Umbruch zur Erneuerung. Paderborn 2006.

Paolo Gollinelli, Mathilde und der Gang nach Canossa. Düsseldorf 1991.

Dieter Hägemann, Art.“Mathilde von Tuszien“, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. VI, München 1993, Sp. 393 f

Paolo Piva, Die Canusier und ihre Kirchenbauten. Von Adalbert Atto bis Mathilde, In: Christoph Stiegemann (Hg)/ Matthias Wemhoff, Canossa 1077. Erschütterung der Welt. Geschichte, Kunst und Kultur am Anfang der Romantik, Bd. I Essays. München 2006, 129-143.

Bettina Pferschy- Maleczek, Mathilde von Tuszien, In: Karl Rudolf Schnith (Hg), Frauen des Mittelalters in Lebensbildern. Graz/ Wien/ Köln 1997, 153-173.

Franz-Josef Schmale (Übers.), Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters (Freiherr- vom- Stein- Gedächtnisausgabe) Bd. 15: Frutolfs und Ekkehards Chroniken und die anonyme Kaiserchronik. Darmstadt ²2002.

Christoph *Stiegemann*/ Matthias *Wemhoff*, Canossa 1077. Erschütterung der Welt: Geschichte, Kunst und Kultur am Aufgang der Romanik, Bd. I. Essays. München 2006.

Die Regesten des Kaiserreiches unter Heinrich IV. 1056-1106. Regesta Imperii, 2, ed. Johann Friedrich Böhmer. Neubearbeitung von Tilman Struve, Köln/ Wien 1984.

Tilman *Struve*, Salierzeit im Wandel. Zur Geschichte Heinrichs IV. und des Investiturstreites. Köln/ Weimar/ Wien 2006.

Stefan *Weinfurter*, Canossa und die Entzauberung der Welt. München 2006.

Margareta von Schottland:

G.W. S. *Barrow*, Art.“Margarete, Königin der Schotten“, In: Lexikon des Mittelalters, Band III. München 2002, Sp. 599-600.

Ronny *Baier*, Turgot, In: Biographisch Bibliographisches Kirchenlexikon (Bautz), Hamm 1975, Band 29, Sp. 1451-1456.

Alphons *Bellesheim*, Geschichte der katholischen Kirche in Schottland. Bd. 1: Von 400 – 1560. Mainz 1883.

N. P. *Brooks*, Art.“Edgar the Ætheling“, In: Lexikon des Mittelalters, Band III. München 2002, Sp. 1572.

N. P. *Brooks*, Art.“Eduard der Bekenner“, In: Lexikon des Mittelalters, Band III, München 2002, Sp. 1583-1584.

Richard *Challoner*, Britannia Sancta, London 1745.

Sandor *Fest*, Skóciai Szent Margittól a Walesi Bárdokig. Budapest 2000.

Eduard *Hlawitschka*, Der Lebensweg des englischen Prinzen Eduard des Exilierten und die Ahnen der Hl. Margarete von Schottland, In: Hubertus Seibert (Hg.)/ Gertrud Thoma, Von Sachsen bis Jerusalem. Festschrift für Wolfgang Giese zum 65. Geburtstag. München 2004.

Lois L. *Huneycutt*, The Idea of the Perfect Princess: The Life of St. Margaret in the Reign of Matilda II (1100-18), In: M. Chibnall, ed., Anglo Norman Studies: Proceedings of the Battle Conference 1989, vol. 12. Woodbridge 1990.

Falconer *Madan*, The Evangelistarium of St Margaret in Academy, London 1887.
Michael *Maurer*, Kleine Geschichte Schottlands. Stuttgart 2008.

Rebecca *Rushforth*, St. Margaret's Gospel- book. The Favourite Book of an Eleventh-Century Queen of Scots. Oxford 2007.

Stadlers Heiligenlexikon: „Margaretha von Schottland“, online (www.heiligenlexikon.de)

O. *Wimmer*/ H. *Melzer*, Lexikon der Namen der Heiligen. Hamburg 2008.

Adela von Blois:

André *Chédeville*, Art.“Chartres et ses campagnes”, In: Lexikon des Mittelalters, Band II. München 1998, Sp. 1364- 1365.

Marjorie *Chibnall*, Adela of Blois and Ivo of Chartres, In: Anglo- Norman Studies XIV: Proceedings of the Battle Conference. Woodbridge 1992.

Joachim *Ehlers*, K. A. LoPrete: Adela of Blois. Rezension. Berlin 2007.

Kimberly A. *LoPrete*, Adela of Blois. Countess and Lord (c. 1067-1137). Chippenham 2007.

Regesta Pontificum romanorum ab condita ecclesia ad annum post Christum natum 1198, ed. Samuel Löwenfeld, Leipzig 1885.

K. F. *Werner*, Art.“Adela von England“, In: Lexikon des Mittelalters, Band I, München 1980, Sp. 142.

Karl *Schnith*, Art.“Stephan von Blois“, In: Lexikon des Mittelalters, Band VIII. München 1997, 111-112.

8. INTERNETZUGRIFFE:

Illuminierte Handschriften/ Admont, fol. 1v, fol, 2v: Dr. Martina Pippal, Projekt 9913 – HIS, Mai 1997:

<http://univie.ac.at/martina.pippal/> Admont.html

Zugriff am: 26.04.09

Welfen:

<http://genealogie-mittelalter.de/welfen>

Zugriff am: 12.07.09

Skriptorium Weingarten:

http://adeva.at/faks_detail

www.benediktinerkloster-weingarten.de

Zugriff am: 12.07.09

Heilig-Blut-Reliquie:

<http://www.st.-martin-weingarten.homepage.t-online.de/heilig-blut.html>

Zugriff am 10.11.09

Wirtembergisches Urkundenbuch, digitale Vollausgabe, In:

Wikisource, URL

http://de.wikisource.org/w/index.php?title=Seite:De_Wirtembergische_Urkundenbuch_1_p_024.jpg&oldid=34966

Version vom 30.3.2008.

Zugriff am: 01.08.09

Das Leben von Mathilde:

<http://www.mostramatildedicanossa.it/TED/matildeTED.html>

Zugriff am: 11.11.09

Sant'Andrea:

<http://www.trivago.de/orvieto-89328/kirche-dom-kloster/sant-andrea-863801>

Zugriff am: 10.11.09

Mathilde in Rom:

<http://www.agriturismusmontanova.it/deu/APN000355.asp>

Zugriff am: 10.11.09

Margaret of Scotland:

www.heiligenlexikon.de

www.bautz.de/bbkl/v/victor_III-p.shtml

Zugriff am: 01.06.09

G. W. S. Barrow, Art. "Margaret [St Margaret] (d.1093):

<http://www.oxforddnb.com/articles/18/18044-article.html>

Zugriff am 15.09.09

A. A. M. Duncan, Art. „Edgar“:

<http://www.oxforddnb.com/view/article/8464>

Zugriff am 23.09.09

G. W. S. Barrow, Art. “David I”:
<http://oxforddnb.com/view/article/7208>
Zugriff am 23.09.09

David Rollason u. R. B. Dobson, Art. “Cuthbert”:
<http://www.oxforddnb.com/view/printable/6976>
Zugriff am 03.11.09

Janet Burton, Art. “Hugh the Chanter”:
<http://www.oxforddnb.com/view/printable/48308>
Zugriff am 03.11.09

Christof Rolker, Rezension zu K. LoPrete, Adela of Blois, In:
<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2007-4-148>
Zugriff am: 14.05.09

Lois H. Huneycutt, Art. “Adela”:
<http://www.oxforddnb.com/view/articles/0/161>
Zugriff am 23.09.09

Briefe Adelas:
<http://epistolae.ccnmtl.columbia.edu/woman/21.html>
Zugriff am 10.09.09

Francheville/ Lyon:
<http://www.lyon.fr/selections/en-38k>
Zugriff am 05.11.09

Edmund King, Art. „Stephen (c.1092-1154)“:
<http://www.oxforddnb.com/view/article/26365>
Zugriff am 23.09.09

9. ANHANG:

Judith von Flandern:

Benediktinerkloster- Abtei Weingarten, 88250 Weingarten, Deutschland.

Bildnachweis:

Homepage der Abtei Weingarten v. 23.07.2009

Adr.: http://www.benediktinerkloster-weingarten.de/uploads/pics/Bild_18.jpg.

Erstellt: 08.02.2009. Bildgröße: 170x113.

Beschreibung: 1715 Neubau der barocken Basilika



Abbildung 1: Abtei Weingarten

Benediktinerkloster- Abtei Weingarten,

170x113, Bildnachweis: Homepage der Abtei Weingarten v. 23.07.2009

Adr.: http://www.benediktinerkloster-weingarten.de/uploads/tx_weimagegalery/rei105.jpg
„Blutritt 2009“



Abbildung 2: „Blutritt 2009“



Abbildung 3: Evangeliar der Judith von Flandern, New York, Pierpont Morgan Library, MS 708.

Bildnachweis: Pierpont Morgan Library, New York, Katalog 2008.

Herrschungsbereiche:

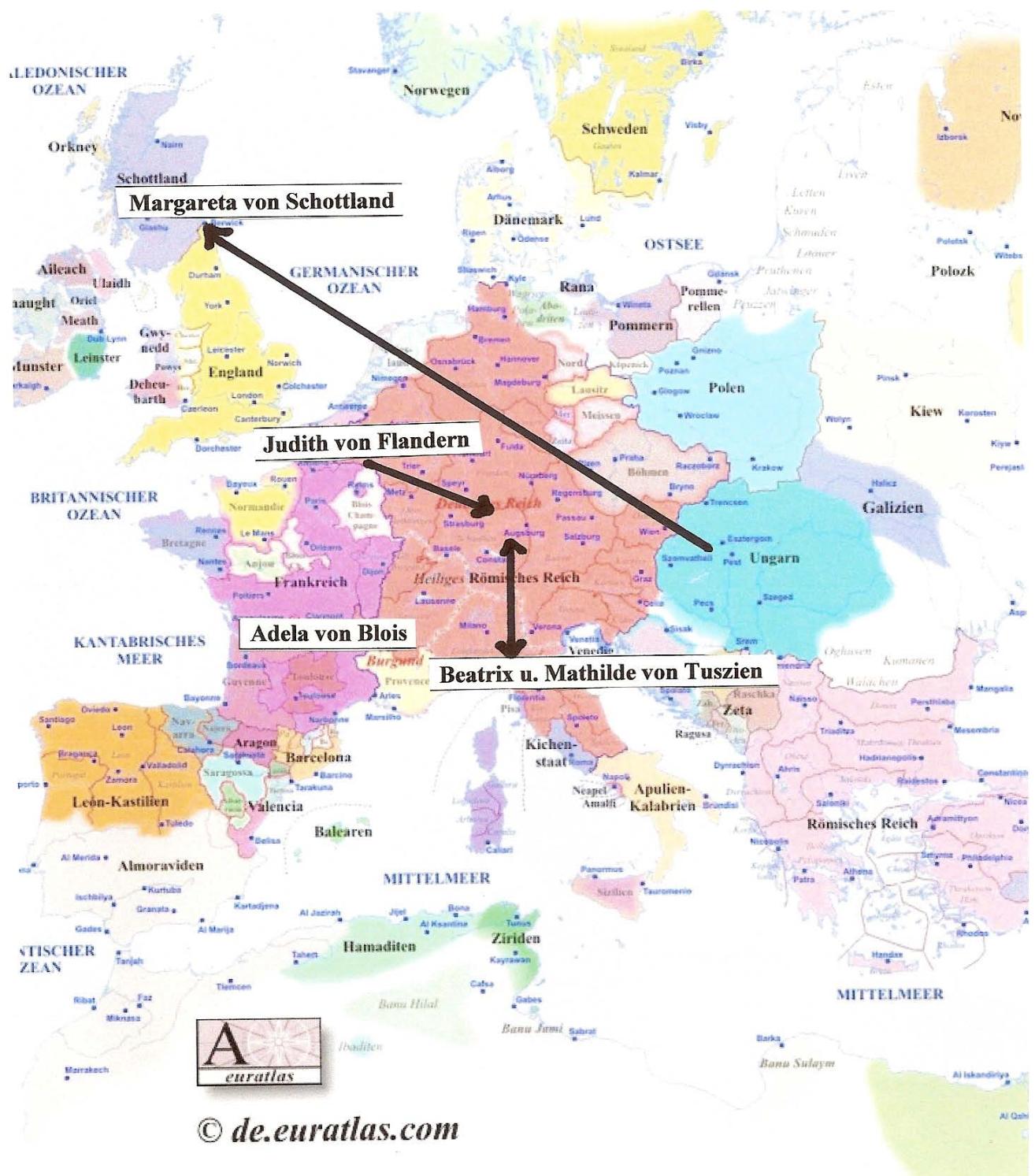
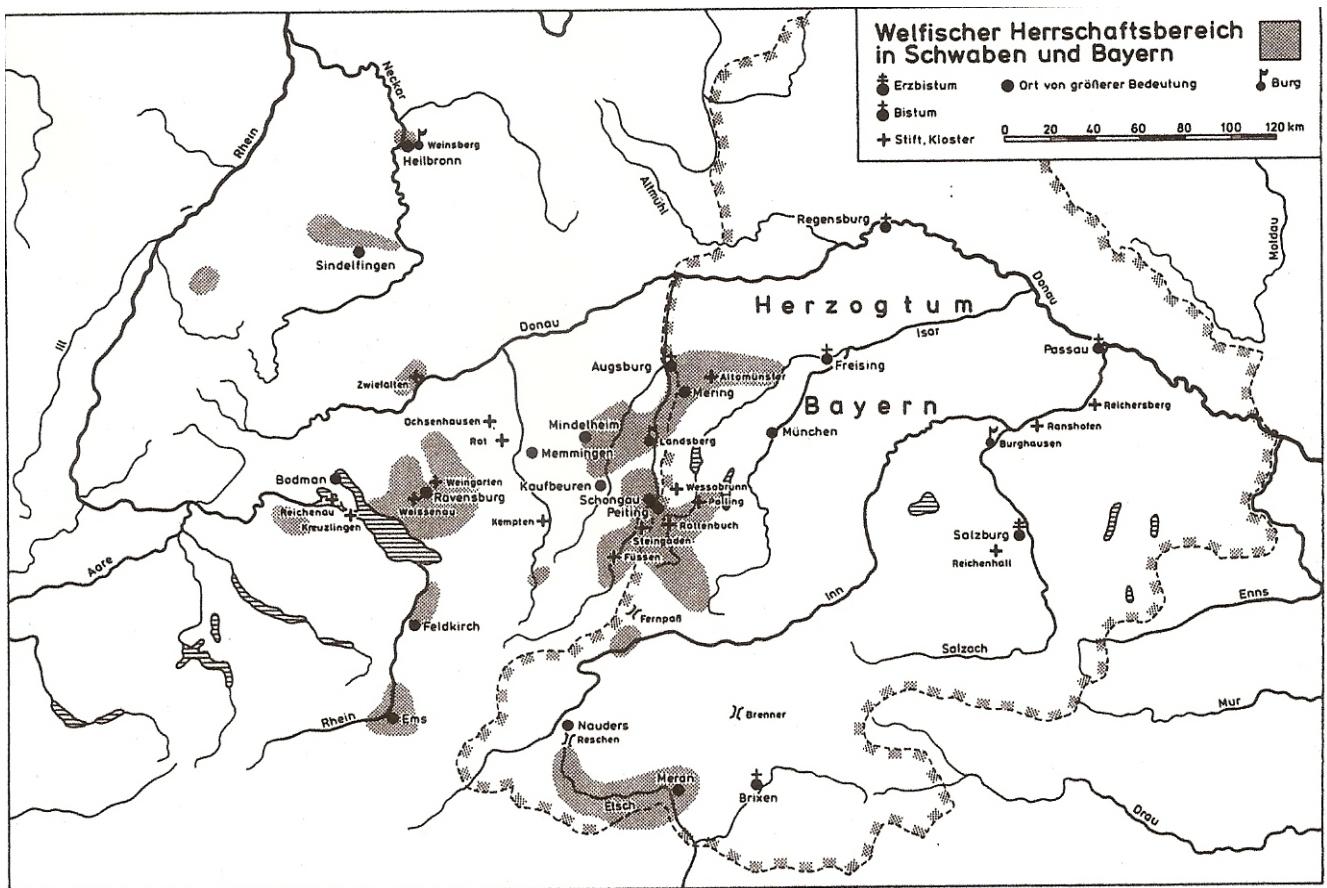


Abbildung 4: Bildnachweis: History and Geography of Europe. ©2003 Christos Nussli, www.euratlas.com. Used for illustration purposes, no commercial use.



Nr. 1: Nach Karl JORDAN, Heinrich der Löwe, 1979, 299; Welfischer Herrschaftsbereich in Schwaben und Bayern, Karte modifiziert von Hansmartin SCHWARZMEIER, Hochadelsbesitz im 12. Jahrhundert. Welfenbesitz, in: Historischer Atlas von Baden-Württemberg, Beifort

Abbildung 5: Welfischer Herrschaftsbereich

Bildnachweis: Historischer Atlas von Baden- Württemberg, Karte V, 3, 1974.

obsessus, cum, expugnata iam iamque munitione, necessitate coactus, communionem eis prius interdictam reddidisset, acceptus ab eis, Beneventum, cum honore tamen, reductus est; ibique tempore aliquanto detentus, nec redire permissus. — Et hoc et superiore anno frugum penuria facta est non modica. — Werinharius^a, frater meus, Augiensis 5 monachus, admodum^b doctus et religioni vere deditus iuvenis, cum alio monacho Liuthario, studio vitae perfectioris flagrans, peregrinationem clam pro Christo adgreditur, literis tamen^c remissis licentiam abbatis postulans et impetrans. Et sequenti tempore Richardus Renaugiensis abbas, et Heinricus item Augiensis monachus, hoc exemplum secuti, relicts omnibus, idem propositum adgreduntur. — Imperator Heinricus magno 10 apud Triburiam conventu habito, filium aequivocum regem a cunctis eligi, eique post obitum suum, si rector iustus futurus esset, subiectionem promitti fecit. Ad quem conventum cum Counradus, dudum Baioariae dux, venire nolens, cum expeditis militibus regi rebellare moliens, Ungariis se adiungere temptasset et Carentani fines invasisset, quibusdam inibi, quae^d prius habuerat, possessionibus suis ab^e imperatore privatus est, 15 eas quasi legaliter acquirente. Ibi etiam legati Andreae regis Ungariorum pro pace pactoque missi^f, cum, suffragante Ratisponense episcopo, inmensam pecuniam suaequa provinciae partem, et ad expeditiones imperatoris^g omnes, praeter Italicam, suos ituros promitterent eaque^h omnia regem suum impleturum sacramento promitterent, imperator ea se accepturum fide data spondens, eos remisitⁱ. — Hadamuta^j de Niunburgo^k abba- 20 tissa venerabilis, quae locum suum, prius pene dilapsum, intra et extra laudabiliter recuperatum in optimum deduxerat statum, aliam pro se designans, et sororibus pie admonitis ultimum vale dicens, 4. Kalend.^l Novembr. feliciter o utinam! decessit. Hazilinus^m etiam, Babinbergensis episcopus infamis, moriens locum dedit. — Per idem tempus Counradus dudum dux, ab Andrea rege Ungariorum· grataanter susceptus, ei, ne allegatum 25 cum imperatore foedus perficeret, dissuasit, et auxilio eius quandam Carentani partem, quorundam etiam primatum, qui eam possidebant, machinatione aliis expulsis primoribus, invasam cepit. Imperator vero in Baioariam veniens, ducatum eiusdem provinciae filio suo aequivoco tradidit.

1054.

30 Sicque in eadem commorans provincia, natalem Domini in villa Otinga egit, ibique Babinbergensis aecclesiae praesulatum consobrino suo Adalberoni donavit. Deinde habitu Ratisponae colloquio, per Alamanniam transiens, et furibus infestus, nonnulla eorum conventicula exuri iubens, Turegi quadragesimam inchoavit, et per ripales Rheni Febr. 20. urbes paulatim descendens, Mogontiae paschaleⁿ festum celebravit. Ubi Theodpaldus, filius Apr. 3. 35 Odonis^o, ad eum de Galliis veniens et miles eius effectus, auxilium suum illi pollicitus est. — Dominus papa, cum apud Beneventum divino intentus^p servicio diu demoratus, tandem instante paschali tempore Romam aegrotans reversus esset, invalescente in dies languore, glorioso exitu, cunctis prius benedicens et ammonitis valedicens, sancto Apr. 16. Petro peccata sua confessus et devote se illi commendans, 16. Kalend. Mai obiit, et in 40 basilica sancti Petri iuxta sepulchrum sancti papae Gregorii sepultus, miraculis clariusse memoratur. — Gotefridus^q dux^r iterum contra imperatorem tyrannidem invasit, Itali- amque latenter adiens, Beatricem, Bonifacii quandam marchionis viduam, uxorem accepit. Balduinus^s imperatori rebellat.

EXPLICIT CHRONICA HERIMANNI^t.

45 a) Vuerrinharius 2. b) deest 2. c) deest 4b. d) ita 2. ed. e) deest 2. f) deest 4b. g) deest 4b. h) e corr. 2. i) Hadamuta — dedit desunt 2. k) nuinburgo 4b. l) Cal. 4b. m) ita 3. 5b. hazelinus 4b. hacilinus 5. 5^o. m^o) pascale 2. et infra. n) theodbaldus othonis 4b. o) inuentus 2. p) Gotefridus — rebellat desunt 2. q) deest 4b. adest 5. r) B. i. r. recepi ex 3. 5. qui haec Herimanno adscribunt. s) ita 2. HUCUSQUE CHRONICA HERMANNI. ABHINC BERCHTOLDUS 5. 5^o.

50 40) quarta abbatissa parthenonis Neoburgensis prope Ingolstadium circa ann. 1007. ab Heinrico II. imp. extucti. USS.

Beatrix und Mathilde von Tuszien- Canossa:

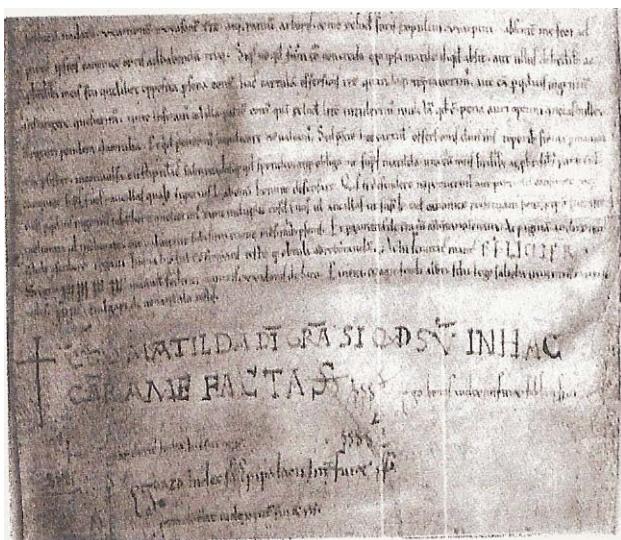


Abbildung 6: Urkunde der Mathilde von Canossa für das Domkapitel zu Mantua v. 8. Juli 1079.

Bildnachweis: Vito Fumagalli, Mathilde von Canossa, Bologna 1996, 30.

Unterschrift: „Ego Matilda dei gratia si quid sum“. Mantua, Archivio storico diocesano, Kat.48.

Der Gang nach Canossa:

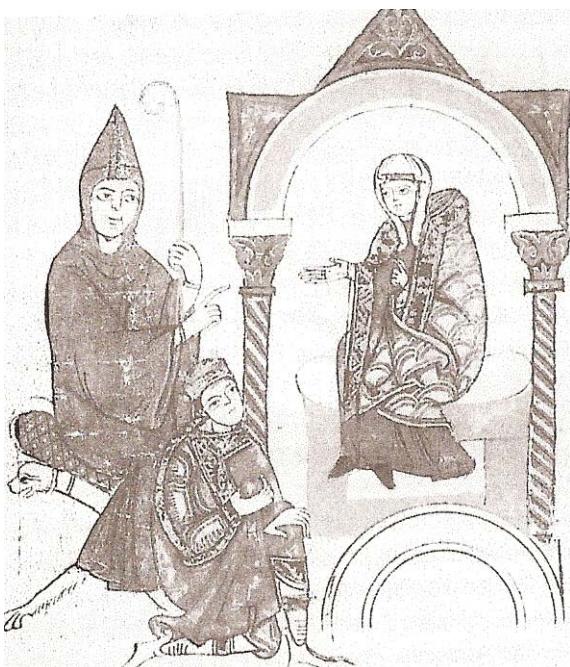


Abbildung 7: Der Gang nach Canossa, König Heinrich IV. als Bittsteller vor Mathilde, daneben der Abt von Cluny.

Bildnachweis: Vita Mathildis, Biblioteca Apostolica Vaticana, MS 4922, 30.

Canossa:

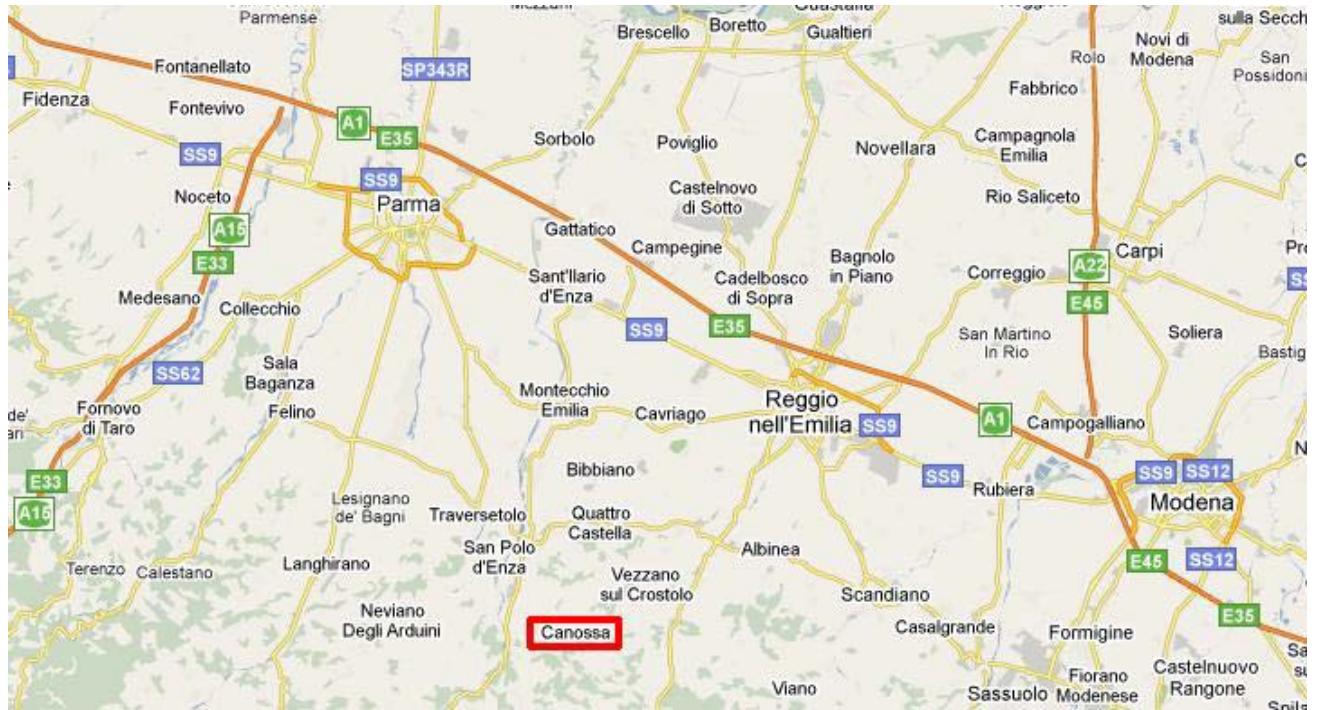


Abbildung 8: Canossa. Kartendaten Tele Atlas 2009.

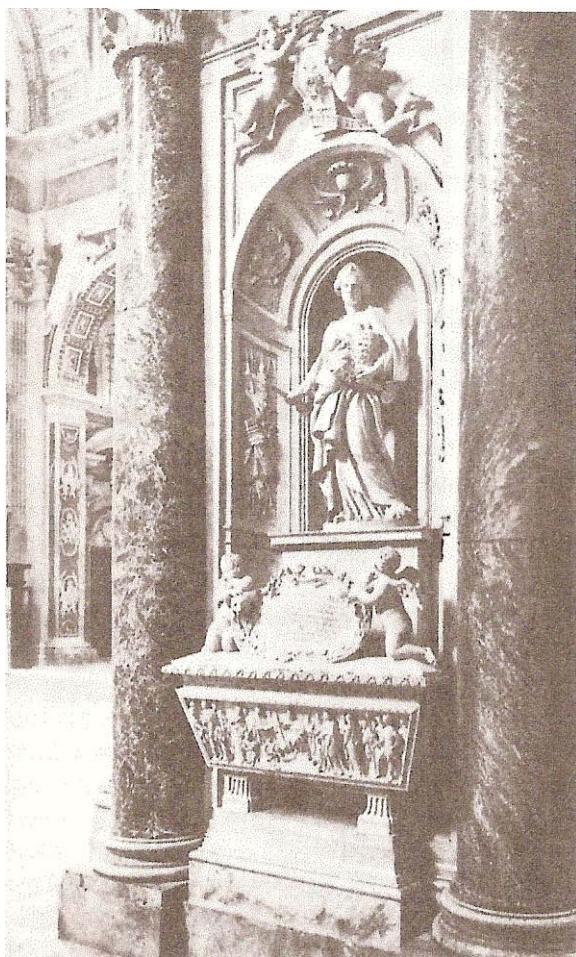


Abbildung 9: Grabmal von Mathilde von Canossa, Skulptur aus der Werkstatt Gianlorenzo Berninis, 1633-37. Petersdom, Rom.

Bildnachweis: Vito Fumagalli, Mathilde von Canossa. Bologna 1996, 36.



Abbildung 10: Beatrix von Canossa

Bildnachweis: Vito Fumagalli, Mathilde von Canossa. Bologna 1996, 98.
Aus: Vita Mathildis, Biblioteca Apostolica Vaticana, MS 4922.

Margareta von Schottland:

The cave and statue is underneath the car park located behind the City Hotel.

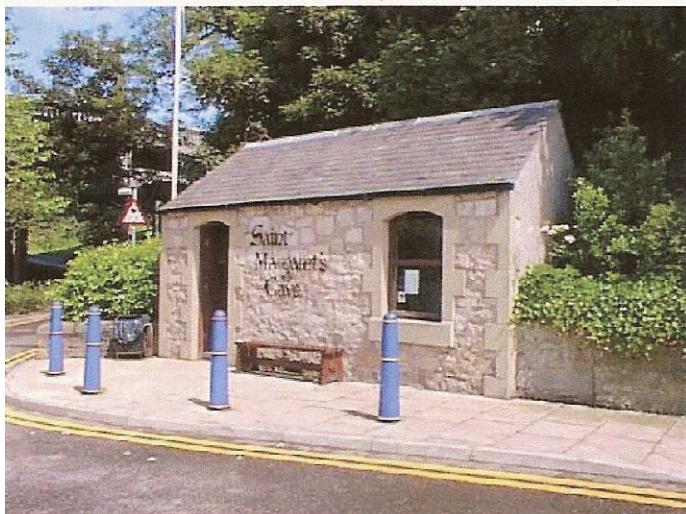


Abbildung 11: Eingang zur Höhle in Dunfermline, in der St Margaret ihre Gebete verrichtete.
Bildnachweis: <http://dunfermline.info/news> v. 25.08.2009.

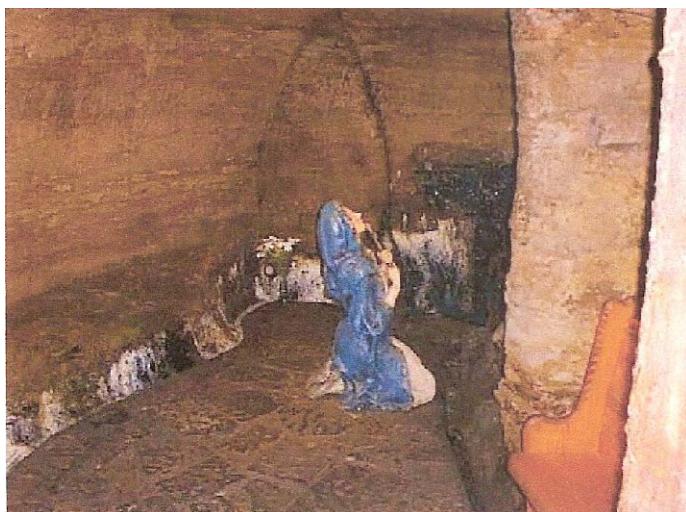
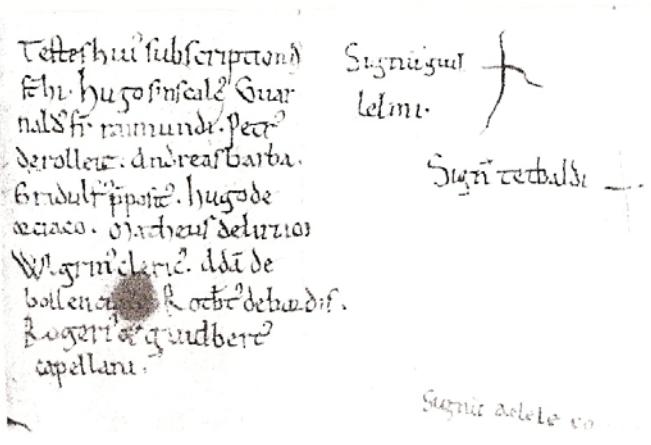


Abbildung 12: Unterirdischer Gebetsraum der hl. Margaret

Bildnachweis: <http://dunfermline.info/news/index.php?ID=209&Category2=2-What+to+see>
Zugriff am 25.08.2009.

Adela von Blois:



4 Adela's subscription; AD de Loir-et-Cher, F.246, detail

Abbildung 13: Adela von Blois. Unterfertigung.

Bildnachweis: Kimberly A. LoPrete, Countess and Lord. Chippenham 2007.

Domäne der Grafen von Blois:

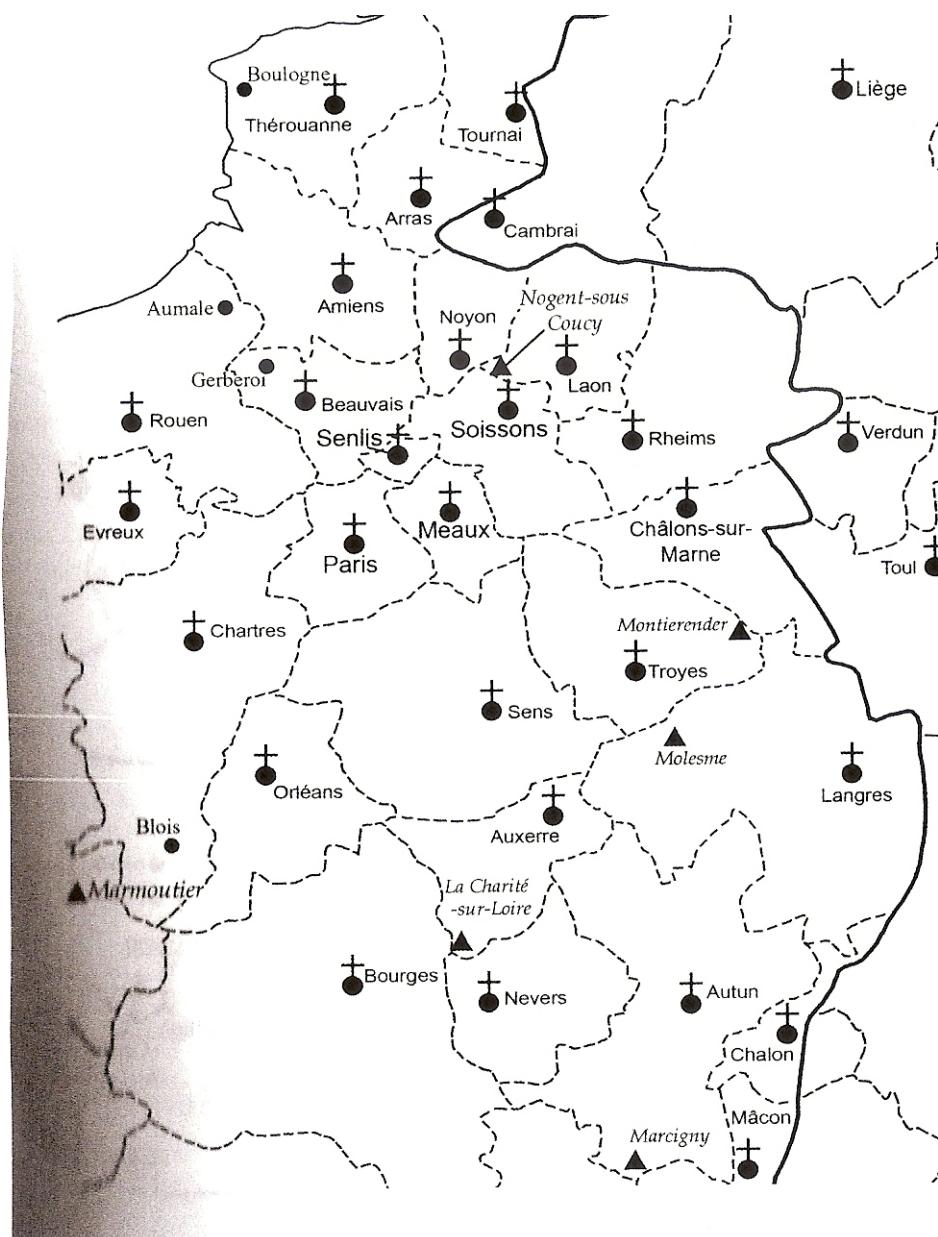


Abbildung 14: Wirkungsbereiche der Adela von Blois

Bildnachweis: Kimberly A. LoPrete, Adela of Blois. Countess and Lord. Chippenham 2007.

10. LEBENSLAUF:

Maria Magdalena SCHWEIFER, geb. Welkovits
geb. am 12. 09. 1947 in Schützen am Gebirge
Abstammung aus burgenländisch- kroatischer Familie

Schulische Ausbildung:

Volksschule in Schützen am Gebirge (1053-57)
Hauptschule der Töchter des Göttlichen Erlösers in Eisenstadt (1957-61)
Lehrerinnenbildungsanstalt ebenda
Matura 1966. Ausbildung zur Hauptschullehrerin, Lehramtsprüfung in den Fächern Englisch, Deutsch, Geographie und Wirtschaftskunde
Unterrichtstätigkeit im Burgenland (VS und HS Pamhagen, VS Müllendorf, NMS Purbach am Neusiedler See)
Mitarbeit bei der Verfassung von Lesebüchern für Grundschulen, Organisation von Schulsprachwochen (England, Malta)
2004- 2009 Absolvierung des Diplomstudiums Geschichte an der Universität Wien

Berufliche Weiterbildung:

Sprachkurse (Englisch, Französisch, Italienisch, Ungarisch) und Sprachaufenthalte (England, USA, Malta)
Studienreisen (Europa, Asien, Nordamerika)
EDV- Ausbildung: ECDL

**Der Historiker ist immer an die Überlieferung gebunden.
Wo die Quellen versagen, muss er verstummen.**

**Werner Goez,
Lebensbilder aus dem Mittelalter, 2.**

Die Arbeit an Hand der Quellen aus der Zeit vor 1000 Jahren war oft sehr schwierig. Ich bedanke mich bei Herrn Univ. Prof. Dr. Anton Scharer für die Betreuung bei dieser Diplomarbeit.